Der
Dolmetscher.

Erster Band.

Der
Dolmetscher.

Eine Erzählung aus dem letzten Kriege

von

White Melville,

Verfasser von „Digby Grand", „General Bounce" ꝛc.

Aus dem Englischen übertragen

von

W. E. Drugulin.

Erster Band.

Leipzig, 1859.

Verlag von Chr. Ernst Kollmann.

Erstes Kapitel.

Das alte Pult.

Kein einziger von meinen Schlüsseln will passen; das alte Pult ist seit Jahren nicht benutzt worden, und es ist mit Staub und Rost bedeckt. Heutzutage macht man keine so dauerhaften Kästen mehr, und leichter Saffian und Juchten sind an die Stelle der messingenen Bänder und geheimen Fächer getreten; so legen wir ein Bramahschloß, welches Bramah selbst nicht erbrechen könnte, an eine schwarze Tasche, die der größte Stümper in Zeit von fünf Secunden öffnen kann, und einem so unsicheren Behältniß vertrauen wir unsere Banknoten, Papiere, Werthgegenstände und Geheimnisse mit einer Zuversicht an, die geachtet zu werden verdient. Aber zu der Zeit, als Georg der Dritte regierte, erfreuten sich unsere Vorfahren soliderer Arbeit; das alte Pult zum Beispiel, das zu öffnen

mir nicht gelingen will, ist von glänzendem Rosenholz, mit Messinghaspen, und ich werde es mit dem Hammer und dem Meisel schmählich verderben. Was für ein Mischmasch steckt darin. Ich bin Gott sei Dank kein Metaphysiker, sonst könnte ich stundenlang über den Inhalt desselben moralisiren. Zuerst fliegt ein verdorrtes Geraniumblatt heraus. Es muß einst sehr hoch gehalten worden sein, sonst wäre es nicht hier; vielleicht repräsentirte es die Hoffnungen, das Glück, das Alles zweier sehnsüchtiger Herzen, die beide nun Staub und Asche sind. Die Blume hat sie überlebt! Das Pfand war weniger vergänglich, als die Treue! Jetzt finde ich ein sehr beschmutztes, vergilbtes, sorgfältig zusammengelegtes Blatt, auf dessen Rückseite ein Datum steht — ein Recept zu einer Einreibung, die gegen alle Quetschungen, Verrenkungen und Rückenschmerzen als unfehlbar angepriesen wird; hier ist ein goldener Bleistifthalter mit dem Kopfe des Sokrates als Petschaft; zuletzt eine große Menge der Substanz, die man gewöhnlich Staub nennt, und die sich an allen wüsten Orten erzeugt. Wie sie dahin kommt, vermag weder der Philosoph, noch der Naturforscher zu erklären; doch findet man sie in leeren Winkeln, leeren Kästen, leeren Taschen, ja, wir glauben, daß sie sogar in den leeren Köpfen unserer Mitmenschen gedeiht. Von meinem Forschungseifer getrieben, der sogar staubige Finger nicht scheut, drücke ich die inneren Seitenwände des Pultes, in der Hoffnung, geheime Federn und Fächer mit unvermutheten Schätzen zu entdecken:

haben ja schon vor unserer Zeit arme Leute tausend Pfund Banknoten in Ritzen und Spalten versteckt gefunden und sind in Folge dessen, von dem Besitze unerschöpflichen Reichthumes bethört, mit einer solchen Schnelligkeit zum Teufel gegangen, wie sie nur der Bettelmann aufbieten kann, wenn er auf's Pferd kommt. Auf gleiche Weise hat man alte Testamente aufgestöbert, Betrügereien entdeckt, rechtmäßige Erben wieder eingesetzt, der Gesellschaft im Allgemeinen Aergerniß gegeben und alle Betreffenden mit Unzufriedenheit und Unbehagen erfüllt, — vielleicht werde ich — aber die Feder giebt nach, ein Deckel springt auf, und ich finde ein Packet Briefe, welche in der freien, fließenden Hand, die mir so wohl bekannt ist, auf dünnes, ausländisches Papier geschrieben sind. Sie sind an Sir H. Beverley adressirt, und die Hand, welche sie schrieb, ist schon seit Jahren erkaltet, wie meine und Deine einst auch erstarren werden, vielleicht noch ehe die Blumen wieder blühen; O beate sexti! Wirst Du deshalb ein Glas Wein weniger trinken? Und Du, muntere Frau Lalage, soll die Putzmacherin deshalb einen weniger kleidsamen Besatz auf Deinem Hute anbringen? Der „hellen Stunden“ sind wenige, und sie sind bald vorüber; benutzt sie nach Kräften, Jeder auf seine Weise, nur bemüht Euch, die richtige zu wählen: —

„Denn der Tag ist bald vergangen, golden ist der Augenblick,
Abends wird das Thor geschlossen, und nach Hause geht der Hirt.“

Erster Brief.

„Das waren vergnügte Tage, lieber Heinz, als wir noch mit dem armen Brumell und Sir Benjamin *) die Glocken um Mitternacht läuten hörten; sehr lustige Zeiten waren es, und oft denke ich, daß, wenn es Gesundheit und Geldbeutel erlaubten, ich noch denselben Schritt mit Euch Allen wandeln möchte. Aber wie wenige von uns leben noch. Sie sind Einer nach dem Anderen abgefallen, wie in der Nacht, wo wir in der alten Heimath die weiße Rose roth färbten, und Du und ich und der rüstige alte „Ben", die einzigen Drei waren, die noch gerade gehen konnten. Besinnst Du Dich auf die Ecke von King-Street, wo Ben bis auf das „Leder", wie er selbst sagte, ausgezogen, auf den langen Burschen mit dem rothen Kopfe wahrhaft königlich losging? Ich habe nie wieder solche Püffe gesehen, ich hätte nicht geglaubt, daß ein solches Kampfesfeuer in ihm stecke; und Du wirst Dich nicht darauf besinnen, aber ich weiß es noch, wie das Mädchen mit den langen Locken sich über Dich beugte, als Du am Boden lagst; wie Andromache über einen betrunkenen Hektor, den Rothwein, der Dir aus der Nase floß, hemmte, und Dir Branntwein in einem Riechfläschchen reichte, den Du einsogst, als ob es Muttermilch wäre, Du junger Taugenichts, der Du warst; ebenso wenig kannst Du Dich besinnen, und mir geht

---

*) Spitzname des Prinz-Regenten.

es nicht besser, wie wir Alle die Cottage wieder erreichten, und damit schlossen, daß wir gebrannten Curaçao tranken und bei Tageslicht einen Tanz auf dem Tische ausführten. Jetzt sind Du und ich beinahe die einzigen Ueberlebenden, und ich bin so heruntergekommen, wie ein anständiger Mensch nur sein kann, und Du wirst wohl auch Deine besten Flügelfedern verloren haben, Heinz, obgleich Du eine Gans warst, die auch auf der magersten Weide immer noch ihren Unterhalt zu finden wußte. Kurz, wir haben unseren Zeitvertreib gehabt; übrigens bin ich für meinen Theil seit der Zeit viel glücklicher gewesen, als in jenen lustigen Tagen; doch kann ich es nicht ertragen, davon zu sprechen.

‚Auch bin ich jetzt nicht so sehr zu beklagen. Ich habe doch wenigstens meine Farben und mein Skizzenbuch behalten; und eine köstlichere Gegend, als die, in der ich lebe, kann es für einen Menschen, der nur einigermaßen Augen im Kopfe hat, nicht geben. Auf unseren herrlichen Ebenen zeichnen sich Licht und Schatten wundervoll. Wundervoll, sage ich Dir, Heinz, mit einigen rothen Reflexen, die bei Sonnenuntergang hier und da verstreut sind, und den geisterhaften Maisstengeln, die nicken und flüstern, und den gefiederten Akazien, die sich beim leisesten Winde bewegen, und der sanften Verschmelzung der rehfarbenen Stengel des einen, und der braunrothen Färbung des anderen Kornes in die Neutralfarben des sandigen Bodens sich verlieren. Ich könnte hier ein vollkommen naturgetreues Bild ma-

len, — ja, es sollte die alte Dame Natur noch übertreffen, und nur mit zwei Farben. Natürlich sage ich Dir nicht, welche das sind, und dabei fällt mir mein Junge und ein Mangel in seiner Organisation ein, der mir sehr schmerzlich ist. Das Kind hat keinen Begriff von Farbe. Gestern malte ich im Freien, und er, Gott segne ihn, stand dabei! Er verläßt mich keinen Augenblick — und ich versuchte ihm einige der einfachsten Grundsätze der göttlichen Kunst zu erklären. „Vere," sagte ich, „siehst Du die rothen Schattirungen auf dem Gipfel jener entfernten Akazien, und den goldenen Schein, der sich längs des Rückens jenes braunen Ochsen im Vordergrund hinzieht?" „Ja, Papa," antwortete das Kind mit einem verwirrten Blick. „Wie würdest Du das malen, mein Junge?" „Ich, Papa, würde die Akazien grün malen, weil sie grün sind, und —" jetzt glaubte er es entschieden getroffen zu haben, „das Roth würde ich auf den Ochsen malen, weil er doch eher roth, als braun ist." Das liebe Kind, er hat nicht einen Schimmer von Farben; aber die Composition ist seine Force; und das Zeichnen; wie Du weißt, ist das Zeichnen die höchste Stufe der Kunst.

‚Sein Zeichnentalent ist merkwürdig — seine Umrisse sind nachlässig, aber mit großer Kühnheit und Breite entworfen; ich bin überzeugt, daß er ein herrliches Bild componiren könnte, denn er hat sehr richtiges Gefühl für Schönheit. So jung er auch ist, so habe ich gesehen, daß ihm beim Anblick einer schönen Aussicht, oder eines wahrhaft ausgesuchten „Stückchens

Natur", wie man es in hiesiger Gegend alltäglich sieht, die Thränen in den Augen standen. Ich werde sein Entzücken nie vergessen, als er die Donau zum ersten Male sah, und wenn es mir nur gelingt, ihm die Grundsätze der Farbengebung beizubringen, so sollst Du sehen, daß Vere der größte Maler seiner Zeit werden wird. Sprachen lernt der Junge leicht genug. Von seiner Amme hat er schon ziemlich viel Ungarisch aufgeschnappt. Das ist ein Weib! Heinz! Prächtig! Diese Färbung! Tiefbraune Töne und Massen des üppigsten grauen Haares; herrliche, feierliche, eingesunkene Augen, und ihr Hals und ihre Stirn sind so ideal verwittert und gerunzelt, daß sie ein vollkommenes Bild einer Canidia, oder Hexe von Endor, oder irgend einer alten Zauberin der alten Zeit abgeben könnte. Ich habe sie in Kreide, Sepia und Oelfarben aufgenommen. In ersterer Manier ist sie anbetungswürdig. Ich glaube, daß sie eine gute, sorgsame Frau ist, und Vere sehr lieb hat, der ein vortrefflicher Linguist zu werden verspricht; doch kann ich davon keinen besonderen Vortheil einsehen. Meiner Ansicht nach giebt es für ein denkendes Wesen, das nicht gezwungen ist, sich um des täglichen Brodes willen mit Feldarbeit zu beschäftigen — nur einen Beruf, das ist die Kunst. Ich habe mein Lebenlang um die himmlische Maid geworben. Sie war karg mit ihren Gaben gegen mich; und doch hat sie mit einem Lächeln meinen Pfad manchen langen, mühseligen Tag hindurch vergoldet. Sie hat mir so lange gewinkt,

bis ich fühlte, daß ich ihr bis an das Ende der Welt folgen könnte; sie schützte mich in der dunklen Stunde; sie hat seit der Zeit mein Leben erheitert; sie führte mich zur Natur, ihrem erhabenen Spiegelbilde — Du kennst ja meine Theorie, daß die Kunst Wirklichkeit und die Natur nur die Verkörperung der Kunst ist; sie hat mich unabhängig gemacht von den Launen jener anderen Hexe, Fortuna, und mich das Schwerste gelehrt, die Zufriedenheit. Was ist Geld und Gut? Du und ich haben es mit beiden Händen wegwerfen sehen, und der Besitzer desselben war müde, überdrüssig, matt und verdrießlich. Was ist Rang? Eine Veranlassung zum Neide, eine nur von Narren verehrte Gottheit. Ruhm? Eine Anzahl Orden auf einer knappen Uniform; ein Verlangen nach Mehr und Mehr; sogar, wenn wir die Geschmacklosigkeit der Kost kennen, ein beständiger Hunger nach Beifall. Liebe? Ein Stachel in der Freude, und Herzweh auf ewig. Sind das nicht Alles eitle Dinge? Aber ein Künstler ist wahrhaft ein Schöpfer. Er kann den edelsten Aufschwüngen seines Geistes Gestalt und Wirklichkeit und einen Namen geben. Sogar Du, Heinz, der Du der praktischste, phantasieloseste, geschäftsmäßigste Bursche bist, der jemals eine Wette einging, oder einen Handel abschloß, hast zwischen Schlafen und Wachen Träume gehabt, die Dir einen Vorgeschmack des Himmels gaben, und Dir den Beweis von dem Dasein eines Feenlandes lieferten, in welches es Solchen, wie Dir und mir, nur vergönnt ist, gelegentlich einen

flüchtigen Blick aus weiter Ferne zu werfen. Was würdest Du darum geben, so selige Visionen verkörpern und nach Wunsch heraufbeschwören zu können? Gieb mir einen Pinsel von Kameelhaar, einige Hände voll Thon, und schau! Ich bin der Zauberer, der diese Träume mit seinem Stabe heraufbeschwört, und zwar fühlbar, greifbar, dauernd! Freilich werden die Bilder das Gepräge menschlicher Unvollkommenheit tragen, zuweilen etwas verzeichnet, oder kalt und hart erscheinen, aber, Heinz, dennoch kann ich mir meine eigene Welt schaffen, wie sie nun eben ist, und sie aus eigener Kraft bevölkern; auch giebt es auf Erden nicht Viele, welche ich beneide, außer vielleicht die Bildhauer. Das Ideal seines ganzen Lebens aus unvergänglichem Marmor herausgearbeitet zu haben, um das Bild herum wandeln zu können, indem man seine Cigarre dabei raucht, und sich zu sagen: das wird so lange dauern, als der Dom zu St. Paul, oder die Nationalschuld, und das ist mein, ist mein Werk — muß ein so entzückendes Gefühl sein, daß wir armen Maler, deren Arbeiten im Vergleich damit nur einen Tag dauern, uns kaum eine Vorstellung davon machen können. Was wir aber an Dauer einbüßen, gewinnen wir hingegen an Vervielfältigung: deshalb, ich wiederhole es, mag Staatsmann, Krieger, Actienspeculant sein, wer da will, ich verlange nur die Palette, die Staffelei, das délire d'un peintre, die Schönheitslinie und einen Pinsel. Du wirst Dich daher nicht wundern, daß ich wünsche, meinen Jungen den-

selben Weg einschlagen zu sehen. Wenn ich in seinem Alter angefangen und gearbeitet hätte, wie ich hätte arbeiten sollen, was könnte jetzt aus mir geworden sein! Könnte ich es wenigstens dadurch wieder gut machen, daß ich ihn auf den Weg zum wahren Ruhme leitete, und durch Vere die moderne Kunst wiedergeboren sehen, so würde ich glücklich sterben.

‚Und nun, Heinz, muß ich nach Deinem Streben und Deinen Erfolgen fragen. Ich bekomme nicht oft eine englische Zeitung zu sehen; aber das Volk hier ist ein schöner, kräftiger Schlag, mit einem Anflug unseres englischen Geschmackes und unserer Vorliebe für Pferdefleisch; in einer kleinen, mitten im Banate gelegenen Schenke, wo wir in voriger Woche einkehrten, habe ich eine Abbildung des Flying Childers und und eine Nummer von Bell's Life vom vorvorigen Monat gefunden. In letzterer habe ich gelesen, daß Dein Goldfuchsfüllen der Favorit für das Derbyrennen gewesen, und ich kann nur sagen, daß ich ebenso sehnsüchtig hoffe, daß er gewinnen werde, wie ich es vor einigen Jahren gethan haben würde, wo er einen großen Theil meines Geldes, oder wenigstens meines Credit's, auf seinem Rücken getragen hätte. Ferner habe ich ersehen, daß Dein kurzgehörntes Rindvieh den Preis bei der Thierschau gewonnen hat. „Wer fette Ochsen zieht, muß selbst fett sein," ich lebe daher der Ueberzeugung, daß Du blühst und gedeihest, und daß Constanze, die stattlichste kleine zweijährige Dame, die ich je gesehen, noch immer in Dei-

nem Schlosse herrscht. Bald schreibe ich wieder, jetzt aber muß ich schließen, denn mein Junge ruft mich zum Spazierengehen. Er wird seiner armen Mutter mit jedem Tage ähnlicher, besonders um die Augen. — Lebe wohl, Heinz, stets der Deine,

‚Philipp Egerton.'

Zweiter Brief.

‚Je länger ich hier verweile, desto mehr verwachse ich mit dem Lande, in welchem ich am Ende auch die wenigen Stunden wahren Glückes, die ich je erlebte, gefunden habe. Ja, Heinz, das Jahr war, trotz seiner Schuld, trotz seiner Aengste, trotzdem, daß Alles sich gegen mich kehrte, meine goldene Zeit, wie ich keine zweite erleben werde. Sie war so großmüthig, so sanft und treu; sie opferte Alles so willig für mich, und blickte nie zurück. Solch' ein Muth, solche Geduld, und ach! solche Schönheit! und ich mußte sie schon nach Ablauf eines kurzen Jahres verlieren. Nun, es ist meine Strafe, und ich nehme sie auf mich; aber wenn ich noch ein Mal die Wahl hätte, so würde ich wieder so handeln. Gewiß war ich nicht so sehr zu tadeln! Wenn sie nur länger gelebt hätte, ich würde so Vieles wieder gut=gemacht haben. Trotz alledem aber ist sie mein — mein in ihrem einsamen Grabe unter den Akazien, und ich werde sie wiedersehen. Die Jahre haben sich, seitdem ich sie verloren habe, müh=

selig weiter geschleppt, doch ist jeder Geburtstag ein Meilenstein, der mich der Heimath näher bringt; und unterdessen habe ich Vere und meine Kunst. Und wir durchwandern das wilde Land, galoppiren über seine endlosen Ebenen, und ich male und rauche, und versuche glücklich zu sein.

‚Wir sind gestern Abend hier angekommen, und ich brauche Dir wohl kaum zu sagen, daß Edeldorf so englisch ist, wie es nur ein Ort außerhalb Englands sein kann, und daß mein alter Freund sich in den letzten zwanzig Jahren nur wenig verändert hat. Du wirst Dich von Melton und Newmarket, von Rom und Paris her auf de Rohan besinnen. Wo er auch lebte, war er stets der ächte Engländer und ritt stets ein Vollblutpferd. Es wäre wirklich undankbar von Dir, wenn Du ihn vergessen hättest. Muß ich Dich an das Diner im alten Club erinnern, und an die darauf folgende Procession mit vierzehn Wachslichtern, um den „Langschwanz" in Deinem Stalle zu besehen, auf die Gefahr hin, den größten Theil der Stadt in Asche zu legen, und aus einigen der edelsten Pferde in England sehr zähen Schmorbraten zu machen. Ich sehe noch das gravitätische Gesicht, womit der betrunkene Graf die Vorderbeine des Thieres sorgfältig befühlte, wobei er sich weder durch die ehrfurchtsvoll starren Blicke Deines Grooms, noch durch das unverhohlene Erstaunen des Thieres selbst irre machen ließ. „Wie heißt er?" war die einzige Frage, die er an den höflichen Mr. Topthorn richtete. „Langschwanz, Ew. Gna-

den," war die Antwort. „Sehr hübscher Name," sagte der Graf, und kaufte ihn auf der Stelle für einen Preis, den Du selbst am besten wirst würdigen können; aber von dem Tage an bis heute konnte er niemals den Namen des Thieres aussprechen; und obgleich er den „Langhans" in England und hier geritten hat, und das ganze Haus mit Abbildungen desselben überschwemmt ist, wird er doch bis an das Ende der Zeiten „Langhans" bleiben.

‚Indessen ist diese Anglomanie höheren Ortes nicht besonders gern gesehen; und ich kann es, ohne sehr tief einzudringen, bemerken, daß die Behörden den Grafen mit eifersüchtigen Blicken betrachten, und wenn sie ihn über einen Fehltritt erwischen sollten, werden sie weder sein Vermögen, noch seine Person schonen. Beinahe fürchte ich, daß wir in Kurzem einen Aufstand haben werden, und ich möchte mich nicht zu sehr auf meine heißblütigen Freunde hier verlassen, wenn sie einmal die Oberhand behielten. Noch gestern kam ein Fall vor, der mir von der im Lande herrschenden Gesinnung und der Abneignng des Bauern gegen seinen kaiserlichen Herrn einen ziemlich deutlichen Beweis gab. Vere und ich reiseten in unserer gewohnten Weise und hatten die vorderen Sitze eines sehr gebrechlichen Wagens inne, den ich in Bucharest für zwanzig Dukaten gekauft habe; die Amme nebst Gepäck nahm den hinteren Platz ein. Wir hielten, weil ich eine sehr lebendige Gruppe, in Gestalt einer Heerde wilder Pferde, die von ihrem respectiven Eigenthümer aus-

gesucht wurden, aufnehmen wollte. Vere schlug in die Hände und jauchzte vor Entzücken über die Verwirrung der Scene (Apropos, es war ein weißes Pferd dabei, welches ich in einer herrlichen Stellung aufgefaßt habe; es kommt wundervoll heraus und belebt die ganze Skizze), als ein österreichischer Officier und ein Paar Dragoner unter die Pferdebändiger hineinritten und sie in sehr barscher Weise in's Verhör nahmen, worauf ziemlich mürrische und ausweichende Antworten zu erfolgen schienen. Nach einiger Zeit befahl der Officier, ein hübscher, zwanzigjähriger Junge, indem er sich den keimenden Bart strich, den ältesten Mann von der Gesellschaft zu binden; hierauf stellte er ihn zwischen seine beiden Soldaten und fing an, ihn auf sehr hochmüthige und beleidigende Weise in's Verhör zu nehmen. Der alte Mann, der der besseren Bauernklasse anzugehören schien, stellte sich natürlich sogleich, als ob er kein Deutsch verstehe; da der junge Oesterreicher mit der ungarischen Sprache keineswegs vertraut zu sein schien, sah ich mich, sehr gegen meinen Willen, genöthigt, als Dolmetscher zu dienen, während Vere mit offenem Munde und Augen dasaß und mit der größten Verwunderung darein schaute. Folgendes Beispiel giebt einen Begriff von der Art unserer Unterhaltung:

‚Oesterreichischer Sous-Lieutenant auf Deutsch: „Du hast Deserteure versteckt gehalten; deshalb sollst Du eingesteckt und an Leib und Gut gestraft werden.“ Diese Drohungen habe ich in's Ungarische zu übertragen — „Bruder, der geehrte Herr

Officier sucht einen Deserteur. Weißt Du Etwas von einem Solchen?

‚Der Greis: „Mein Vater, ich weiß Nichts.“

‚Oesterreichischer Officier mit einer Menge von Flüchen, welche, wie vorher, Dein gehorsamer Diener milderte: „Du wirst mit der äußersten Strenge bestraft werden, wenn Du ihn nicht heraus-giebst.“

‚Der Greis abermals: „Mein Vater, ich weiß Nichts.“

‚Der Officier, die Geduld verlierend und heftig mit seinem Säbel gestikulirend: „Sclave, Bestie, Hund, den Augenblick sagst Du, welchen Weg er eingeschlagen hat, oder ich lasse Dich am nächsten Baum aufhängen, Deine Familie in's Gefängniß schleppen, und Dein Dorf bis auf den Grund niederbrennen.“

‚Der Greis wie vorher: „Mein Vater, ich weiß Nichts.“ Der Fall fing an hoffnungslos zu werden; der junge Officier hatte indessen alle Selbstbeherrschung verloren, und befahl den Bauer festzubinden, und ihn mit einem Steigbügelriemen tüchtig durchzuhauen. Jetzt war es, meiner Ansicht nach, die höchste Zeit, sich in's Mittel zu schlagen; ich sah, wie das heiße Ungarische Blut anfing in den Adern eines Dutzend brauner grollender Burschen, die bisher mit der Besorgung der Pferde beschäftigt gewesen waren, zu sieden begann. Blitzende Augen waren auf die Oesterreicher geheftet und unter dem Schafpelz, wo das lange Messer

steckte, ballten sich die Fäuste. Glücklicherweise war der Oesterreicher ein Edelmann und Bewunderer der Engländer. Ich überredete ihn mit vieler Mühe, seine grausame Absicht aufzugeben und weiter zu reiten, um seine Nachforschungen fortzusetzen; aber erst, als er den Rücken gekehrt hatte, schwoll die Empörung gegen ihn und sein Land auf das Höchste an.

‚Die Gesichter der Bauern waren förmlich verzerrt vor Wuth, ihre Stimmen bebten vor Zorn, und es wurden Drohungen und Verwünschungen gegen ihre Herren ausgestoßen, wobei Einem das Blut in den Adern erstarrte. Wenn sie jemals die Oberhand gewinnen, dann Wehe den Bedrückern! Es giebt auf der Welt nichts Gräßlicheres, als einen Bauernkrieg. Gott möge dieses schöne Land davor bewahren. Wir setzten unsere Reise in einer anderen Richtung als die Dragoner fort, doch schimmerten von Zeit zu Zeit noch ihre weißen Uniformen durch die Akazien, die am Rande ihres Weges standen. Ich überlegte eben bei mir, wie schön man sie mit einigen Kreidestrichen gegen einen Gewitterhimmel, oder ein dunkles Gehölz im Hochsommer, wo das Laub gegen den hellen Sonnenschein beinahe schwarz erscheint, hervorheben könnte, und war noch nicht mit mir einig, ob die Skizze nicht gewinnen würde, wenn der Officier ein hellgraues Pferd ritte, als mein Postillon mit einem Ruck anhielt, der Vere beinahe aus dem Wagen geschleudert hätte, und auf einen Gegenstand auf dem Wege zei-

gend, meine Excellenz versicherte, daß das Pferd im Sterben und der Reiter wahrscheinlich todt unter seinem Thiere liege. Mitten auf der Straße lag allerdings ein abgehetztes Pferd ausgestreckt, welches ein junger Mann vergeblich bemüht war, beim Zügel emporzuziehen, indem er es mit allen möglichen Liebkosungen und Schimpfreden, welche die ungarische Sprache aufzuweisen hat, überhäufte. Alles umsonst. Als er unseren Wagen erblickte, redete er mich auf Deutsch an, und fragte mich mit dem Tone und Anstand eines gebildeten Mannes, nach welcher Richtung ich reise. „Ich hoffe, heute Abend Edeldorf zu erreichen,“ antwortete ich. Er stutzte bei dem Namen. „Edeldorf,“ sagte er: „das ist auch mein Ziel, können Sie mir einen Platz in Ihrem Wagen geben?“ Natürlich erklärte ich mich sogleich dazu bereit; bald saß der Fremde zwischen Vere und mir, und wir reisten ganz freundschaftlich miteinander weiter nach dem Schlosse meines alten Freundes. Meine Schwäche ist Dir ja bekannt, und so ist es wohl überflüssig, Dir zu sagen, daß ich sogleich anfing, das Gesicht meines neuen Bekannten zu studiren, was ihm, wie mir schien, etwas unbehaglich war, denn anfangs wendete er den Kopf ab, doch nach einiger Zeit schien er sich eines Besseren zu besinnen, und ging mit viel Offenheit und Lebhaftigkeit auf die Unterhaltung ein. Die Sonne fing an zu sinken, und ich glaube, daß ich ihn in der sanften, warmen Beleuchtung recht glücklich hätte auffassen können. Sein Kopf war der eines ächten Soldaten;

die Stirn zeigte keine Idealität, hatte dafür aber die kühnen Umrisse, welche dem Scharfsinn und der Ueberlegung eigen sind. Der Bausinn war sehr entwickelt, der Kampfsinn mäßig, die Festigkeit aber stark ausgeprägt; die Augen tiefliegend, und zwar klein, doch außerordentlich glänzend; die Kinnlade war die eines kräftigen, kühnen Mannes, während die Linien um den Mund einen energischen und entschlossenen Charakter verriethen. Aus der allgemeinen Form seines Kopfes hätte ich auf vorherrschendes Nachdenken geschlossen. Die warmen, saftigen Töne seiner braunen Färbung würde ich nach einer neu von mir erfundenen Methode wiedergegeben haben, wodurch ein solcher Kopf herrlich herausgehoben werden würde. Indessen konnte ich ihn nach einer so kurzen Bekanntschaft nicht bitten, mir zu sitzen; daher beschäftigte ich mich, während er mit Vere plauderte, — denn die Beiden waren bald große Freunde geworden, und mein neuer Bekannter schien sich darüber zu freuen, daß das Kind so geläufig deutsch sprach, — damit, Vermuthungen über Stand und Gewerbe des geheimnißvollen Reisegefährten aufzustellen. „Kurzgeschornes Haar, abgestutzter Schnurrbart," dachte ich, „vollkommen deutscher Accent, verbunden mit dem breiten Wienerischen Dialekt des Adels, das läßt Alles auf einen Soldaten schließen; der grobe Friesrock und die unförmlichen Reitstiefeln hingegen können unmöglich einem Officier der geschniegeltsten aller Armeen, der Kaiserlich-Königlichen — angehören. Seine muskulöse Gestalt, und sein leichter, behender

Gang, den ich bemerkte, als er in den Wagen sprang, würden einen Mann in ihm vermuthen lassen, der gewöhnt ist, Thaten der Kraft und Gewandtheit zu vollbringen. Die gymnastischen Studien sind nicht zu verkennen. Halt, jetzt habe ich es, er ist ein Fechtmeister; das erklärt den militairischen Anstand, scharfen Blick, die etwas abgenutzte Kleidung, und gewiß geht er nach Edeldorf, um de Rohan's Jungen die noble Kunst der Selbstvertheidigung zu lehren. Desto besser. Auch ich mache sehr gern einen Gang mit dem Rappier, und ich werde morgen oder einen folgenden Tag ein paar Gänge mit ihm machen; später, wenn wir genauer bekannt sein werden, will ich ihn malen. Wahrscheinlich male ich ihn in Oel. Wenn er den Kopf nur ein ganz klein Wenig mehr gegen mich kehren wollte." So weit war ich in meinem Selbstgespräche gekommen, als mein neuer Freund wirklich den Kopf wendete, und, mir voll in's Gesicht sehend, mich anredete: „Mein Herr, Sie sind ein Engländer und ein Ehrenmann. Ich habe nicht das Recht, Sie zu hintergehen. Sie setzen sich großer Gefahr aus, wenn man mich mit Ihnen sieht. Ich habe nicht das Recht, Sie in Verlegenheit zu bringen; lassen Sie mich aussteigen, ich werde gehen." Vere sah erstaunter aus als je. Ich bat ihn, sich näher zu erklären. „Ich sage Ihnen," sagte er, „daß ich ein Dieb und Deserteur bin. Mein Name ist an allen Casernenthüren des ganzen Kaiserreich's angeschlagen. Werde ich erwischt, so ist mir der Strick sicher. Fürchten Sie sich jetzt

nicht vor mir?" „Nein!" rief Vere mit gerötheter Wange und blitzendem Auge aus, (ach! ihr so ähnlich!) „Der Vater und ich werden für Dich sorgen, fürchte Dich nicht." Mein Junge war mir zuvorgekommen; ich versicherte ihm, daß ich ihn in meinen Wagen aufgenommen, und deshalb als meinen Gast betrachte, und es möge kommen, was da wolle, ich würde ihn auf keinen Fall eher verlassen, als bis wir den Ort unserer Bestimmung erreicht hätten. „Dann," fügte ich hinzu, „steht es Ihnen frei zu handeln, wie es Ihnen beliebt. Haben Sie irgend etwas Ehrloses gethan, so kennen wir uns künftig nicht mehr. Ich verlange Nichts weiter zu wissen. Sie sind für mich nur ein verspäteter Wanderer, und, erlauben Sie mir hinzuzufügen, ein Mann von Erziehung, dem ich mit Vergnügen nützlich bin. Rauchen Sie? Darf ich Ihnen eine Cigarre anbieten?" Das Blut stieg ihm in die Wangen, als er mein Anerbieten ablehnte; einen Augenblick sah er halb beleidigt aus, dann erfaßte er meine Hand und sagte: „Wenn Sie Alles wüßten, so würden Sie mich bedauern, ja, noch mehr, Sie würden, was ich gethan habe, billigen." Er wandte sich plötzlich zu Vere und erschreckte ihn beinahe durch die plötzliche Frage: „Liebst Du Deinen Vater, Junge? Ist er Dir lieber, als die ganze Welt?" „Ja," sagte Vere erröthend; „freilich liebe ich den Vater und Muhme ‚Nettich' auch." Die würdige Frau war im Fahren fest eingeschlafen. „Wohlan," sagte der Fremde ruhiger, „auch ich liebe meinen Vater; er ist mein

Alles auf dieser Welt, und um seinetwillen würde ich dasselbe noch ein Mal thun. Ich will Ihnen Alles erzählen, und Sie sollen zwischen mir und meinem Verbrechen richten." Aber die Geschichte meines neuen Freundes, lieber Heinz, muß ich auf einen anderen Brief versparen. Also Vive valeque.

Zweites Kapitel.

Der Deserteur.

Die Erinnerungen, die beim Lesen der alten verwitterten Briefe eines Menschen, welcher, trotz allen seinen Fehlern, der gütigste, zärtlichste und beste aller Enthusiasten war, in mir aufsteigen, sind nebelhaft und seltsam. Es scheint beinahe ein Traum zu sein; ich kann mir nicht vorstellen, daß ich das Kind bin, von welchem die Rede ist. Es kommt mir vor, als ob das Alles jemand anderem begegnet sein müsse, und daß ich nur dabei gestanden und zugesehen habe. Und doch kann ich mich undeutlich auf den warmen Herbstabend besinnen; der Weg war eben und staubig; die Räder knirschten bei der einförmigen Bewegung des Wagens, und ich fuhr aus einem gelegentlichen Schlummer auf, und fühlte mich von dem starken Arm des Fremden umfaßt, während mein Kopf auf seiner breiten Schulter

ruhete, und meines Vaters gütiges Gesicht mit dem ernsten, verständigen Ausdruck, der ihm eigen war, auf meinen neuen Bekannten gerichtet war. Mein Vater schien nicht nur den Gegenstand, der seine Aufmerksamkeit erregte, sondern alle möglichen sowohl, als thatsächlichen Nebendinge mit einem Blicke aufzufassen. Ich glaube, daß er stets im Geiste malte. Ich kann mich nicht deutlich erinnern; das ist auch kein Wunder, denn mein kleines Gehirn war mit einem wunderlichen Chaos wechselnder Gegenden, unerwarteter Ereignisse, fremder Sitten und heimathlicher Gedanken angefüllt; der allgemeinen Verwirrung der Sprachen noch gar nicht zu gedenken: denn ich konnte französisch, deutsch und ungarisch plappern, radebrechte etwas türkisch, meine Muttersprache noch nicht mit eingerechnet, und bediente mich der verschiedenen Mundarten ohne Unterschied. Doch führen mir die Briefe meines Vaters Manches wieder vor, was mir entfallen war, und indem ich die Geschichte des Renegaten lese, kann ich mir beinahe einbilden, daß ich mich noch an seine straffe, militairische Gestalt lehne und der hellen, festen Stimme lausche, mit der er seine Erzählung vortrug.

Dritter Brief.

„Ich bin ein Soldat, mein Herr," sagte mein neuer Bekannter, während ich mich, meine Cigarre rauchend, im Wagen zurücklehnte, und, more meo,

meine „Studien" an ihm noch machte. „Ich bin Oesterreichischer Soldat — wenigstens war ich es noch vor einer Woche — jetzt würde mein Hals nicht viel werth sein, wenn ich dem Doppeladler wieder in die Klauen geriethe. Soll ich Ihnen sagen, warum ich zur Kaiserlichen Armee ging? Ich bin mein Lebtag der Meinung gewesen, daß es am besten ist, sich auf die Seite des Siegers zu begeben. Wäre ich ein Engländer gewesen, ach, welch' ein Glück! Ich hätte nichts Besseres begehrt, als mit einer Flinte und meinem Hunde herumzustreifen, um frei zu sein. Aber ein Kroate, nein, es giebt keine Freiheit in Kroatien. Freilich müssen wir Herren haben: und Landesabgaben und Herrenrechte; wir müssen uns beugen, kriechen und von unserem eigenen Adel mit Füßen treten lassen. Dieser aber hat wieder seine Herren, und oft habe ich den Besitzer von tausend Ackern Landes vor einem Dragonerhauptmann zittern sehen. So beschloß ich denn, da einmal militairischer Despotismus an der Tagesordnung war, einen Theil der großen Maschine zu bilden, die ich möglicherweise einst selbst regieren würde. Mein Vater hatte eine Stelle als Rentmeister bei einem vornehmen Herrn in Ungarn erhalten — vielleicht hätte ich die Heimath niemals verlassen, wenn er da geblieben wäre, denn ich bin sein einziges Kind, und wir stehen Beide allein auf der Welt. Ist es übrigens nicht eines Sohnes erste Pflicht, seinem Vater zu gehorchen? — aber ich konnte es nicht ertragen, die schöne freie Luft, mein Pferd, meine Flinten und

Hunde (ich hatte die besten Windspiele in Kroatien) mit einem ledernen Sessel und einem Tintenfaß zu vertauschen, und ich sagte: „Vater, ich will auch ein Oesterreicher werden, eines Tages werde ich ein großer Mann, vielleicht gar ein Oberst sein, dann will ich ein Mal des Jahres wiederkommen und Dich in Deinem Alter pflegen.“ So leistete ich denn dem Kaiser den Eid der Treue, und lernte bald exercieren und sah, daß es sogar in der Oesterreichischen Armee nicht schwer sei zu steigen, für Einen, der klar vor sich sehen konnte, und begriffen hatte, daß zwei Mal zwei Vier und niemals Fünf ist.

„Nur wenige Leute sind von ganzem Herzen Soldat, und diejenigen, die das Handwerk lieben und gern glänzen möchten, kennen immer nur einen Weg zum Ruhme, der alt hergebrachten Fährte, die man immer verfolgt hat. Wenn ich zum Beispiel über jenen Fluß setzen wollte, und hätte kein Boot, was müßte ich thun? Ich würde sehen, ob ich ihn durchwaten könnte. Das Reglement sagt aber, daß ein Soldat ein Wasser nicht durchwaten soll, wenn es eine gewisse Tiefe überschreitet. Ich muß daher sechs Zoll Wasser weichen. Das wäre nicht meine Art; wenn es meinen Leuten nicht höher ginge, als bis an's Kinn, so müßten sie hindurch; und wenn wir dabei unsere Büchsen trocken erhalten, wo ist der Schade? Gut; ich stieg also bald zum Korporal und Feldwebel empor; und während ich mich im Fechten, Reiten und der Gymnastik übte, lernte ich nebenbei auch et-

was über Geschützkunst und Fortifikationslehre, und über die Kunst, eine Armee mit Nahrungsmitteln zu versorgen Zuletzt wurde ich zum Lieutenant und Zahlmeister des Regimentes ernannt, denn ich konnte immer gut rechnen, und scheuete weder Mühe noch Verantwortlichkeit. Ich hatte also einen guten Sold, gute Kameraden, und kam vorwärts. Unterdessen grämte sich mein armer Vater über meinen Beruf, und quälte sich mit der Vorstellung von allem möglichen Unglück, das mir, wenn ich Soldat bliebe, zustoßen könnte. Er spielte in seinen Briefen an mich immer auf die Möglichkeit eines großen Gewinnes an, durch welchen er mich in Kurzem in eine unabhängige Lage zu versetzen hoffte; dann sollte ich die Armee verlassen und bei ihm leben, und wir wollten selbst eine Besitzung pachten, und uns niemals wieder trennen. Der arme alte Mann! Worauf glauben Sie wohl, daß er seine Hoffnung gründete? Auf nichts anderes, als die unsinnige Lotterie. Er kaufte ein Loos nach dem anderen, und immer war es eine Niete. Endlich nahm er in seiner Verblendung eine Geldsumme auf, welche hinreichend war, um alle Nummern, auf die er sein Herz gestellt hatte, zu besetzen, denn er spielte mit Berechnung, was immer der sicherste Ruin ist, und zu dem Zwecke unterschlug er zwei Tausend Gulden von dem Eigenthum seines Brodherrn, und verlor sie; wie er alles Uebrige verloren hatte. In seiner Verzweiflung schrieb er mir. Was konnte ich thun. Es waren zwei Tausend Gulden in der Regimentskasse.

Sie sind hier in dem ledernen Beutel. Ich habe meinen Vater gerettet; er ist Rentmeister in Edeldorf. Heute Abend werde ich ihn sehen, dann muß ich das Land meiden. Ich will nach England, dem freien Lande, gehen. Ich bin zu Grunde gerichtet, entehrt, und mein Leben dauert vielleicht keine zwölf Stunden mehr; aber ich bedauere es nicht. Sehen Sie Ihren Jungen an, Herr, und sagen Sie mir dann, ob ich nicht Recht gethan habe." Es war ein stattlicher Bursche, Heinz, das kannst Du mir glauben; und obgleich ich als Gentleman etwas entsetzt war, jemand so kaltblütig vom Stehlen reden zu hören und zwar auf andere Weise, als die allein berechtigte auf der Rennbahn, so konnte ich jetzt, da es geschehen war, nicht deshalb mit ihm rechten. Ich schüttelte ihm deshalb die Hand, und versprach ihm auf jeden Fall sicheres Geleit bis Edeldorf, welches wir jetzt bald erreicht hatten. Du liebst eine stattliche Wohnung, Heinz, das hast Du immer gethan. Ich kann mich noch recht gut besinnen, daß Du Dir zu geloben pflegtest, daß, im Fall das Glück Dir jemals lächeln sollte — und wahrlich an Bewerbungen um die Gunst der Göttin hast Du es nicht fehlen lassen — Du Beverley=Manor umbauen und verschönern würdest, bis Du es, nach meiner Ansicht als Künstler und Geschichtsfreund, gänzlich verdorben hättest, doch glaube ich, daß Du trotz Deines pomphaften Geschmackes Edeldorf reizend finden würdest. Die Sonne war eben untergegangen, als wir in den Park einfuhren und den Gruß des schmucken

Husaren erwiederten, der vor dem Schlosse Wache stand; der gewundene Weg, und der ebene mit jenen unvermeidlichen Dornbüschen und Akazien bepflanzte Rasen, erinnerten mich an die Besitzung eines Edelmannes in Alt-England, bis wir um einen wunderschön gehaltenen Blumengarten bogen, und das Schloß selbst vor uns hatten, mit allen seinen Ecken, Thürmchen, Zinnen, gothischen Fenstern und malerischen Winkeln; das Ganze hob sich scharf im Halbdunkel gegen den Abendhimmel ab, der rasch in Dämmerung überging. Der alte de Rohan stand auf der Treppe, um mich zu empfangen, und seine Gestalt war noch immer so straff und edel, als sonst, seine Miene noch eben so gewinnend, nur Kinn- und Schnurrbart, die Du und ich so glänzend schwarz gesehen, sind jetzt schneeweiß; dennoch ist er noch immer ein schöner Mann. Im Harnisch oder Panzerhemd, den Arm auf seinen Helm gestützt, während sein langer Bart über eine stählerne, reich mit Gold verzierte Rüstung wallt, würde er als Seneschall, oder Marschall bei einem Turnier, oder sonst ein bejahrter Würdenträger des Mittelalters, herrlich aussehen; am liebsten aber würde ich ihn in schwarzem Sammet, mit einem Käppchen auf dem Kopfe, als Lord Soulis oder irgend einen anderen vornehmen Jünger der schwarzen Kunst darstellen; in einem düsteren Zimmer, in welchem eine Lampe brennt, die nur einen Strahl hellen Lichtes gerade über seine Schläfen wirft, und noch einen Schein auf die schöne, kühne, glänzende Stirn fallen läßt, die jetzt beinahe ganz

kahl erscheint, würde die Gestalt trefflich hervortreten.'

Damit sind die alten staubigen Briefe zu Ende. Warum gerade diese zusammengebunden und so viele Jahre hindurch aufbewahrt worden sind, kann ich nicht sagen. Indessen haben sie manche Erinnerung aus meiner Jugend angeregt, die ich fast vergessen hatte. Ich muß mich für den Anfang meiner fernern Erzählung auf die unklaren Bilder meines Gedächtnisses verlassen.

Drittes Kapitel.

‚Par Nobile.‘

„Du sollst mit meinem Spielzeug spielen und es zerbrechen, wenn Du willst; denn mein Vater liebt die Engländer, und Du bist mein englischer Freund," sagte ein hübsches, blauäugiges Kind zu seinem kleinen Kameraden, als sie Hand in Hand durch die geräumige Eingangshalle in Edeldorf schlenderten. Der Junge war augenscheinlich geneigt, seinen Freund zu beschützen. Der Freund war etwas verlegen, verblüfft und dankbar, daß man auf ihn achtete.

„Wie heißt Du? Kann ich Dich bei Deinem Vornamen rufen?" sagte das kleine Kind schüchtern, indem es sich an seinen Beschützer anschmiegte, denn als solchen hatte sich der größere Knabe aufgeworfen.

„Ich heiße Victor," lautete die stolze Antwort, „und Du kannst mich Victor nennen, weil ich Dich

lieb habe; die Diener aber müssen mich Graf nennen, weil mein Vater ein Graf ist. Auch bin ich kein österreichischer, sondern ein ungarischer Graf. Komm', und sieh' Dir meinen Säbel an." Bald waren die Kinder mit der Betrachtung dieses wunderhübschen, aber sehr ungefährlichen Spielgeräthes beschäftigt.

Sie bildeten in der That einen eigenthümlichen Contrast. Victor de Rohan, der Sohn und Erbe einer der vornehmsten und reichsten Familien des ungarischen Adels, sah vom Kopf bis zum Fuß wie des Grafen Kind, welches er war, aus. Seine offenen, großen, freien, kühnen, blauen Augen und seine breite, von goldbraunen Locken beschattete Stirn verriethen einen ritterlichen, leichtsinnigen Geist und ein gutes und warmes Herz, während die feinen Nasenflügel und der hübsch geschwungene Mund des Knaben vielleicht für seine große Jugend zu viel Stolz und eine nicht übermäßig große Fügsamkeit gegen Widerspruch oder Zwang verriethen. Sein kleiner Gefährte war ihm so unähnlich wie möglich, und wirklich würden die Meisten Victor für den Engländer und Vere für den Ausländer gehalten haben. Der Letztere war schwerfällig, ungeschickt und linkisch in seinen Bewegungen, schüchtern, unentschlossen in seinem Wesen, hatte eine blasse Gesichtsfarbe und dunkle, tiefliegende Augen, welche aussahen, als ob sie fortwährend in eine andere Welt blickten. Es war ein seltsames Kind, dem die Sorglosigkeit seines Alters gänzlich fehlte, schüchtern, scheu und unbeholfen, doch fähig, sich innig anzuschließen,

und für Die, welche er liebte, Alles zu ertragen. Ferner hatte er sonderbare Einfälle und eine eigenthümliche Art, dieselben zu äußern, weshalb andere Kinder oft über ihn lachten. Er zog sich in Folge Dessen tief verletzt und sich unglücklich fühlend in sich zurück, war aber zu stolz, es zu zeigen. Als er mit Victor dessen Säbel besah, mit welchem Letzterer in der Luft fechtend und eingebildete Feinde vernichtend umherging, fragte ihn Vere:

„Was wird aus den Leuten, die getödtet werden, Victor?“

„Wir reiten über ihre Leichen,“ antwortete Victor, der seinem gespenstischen Feinde eben einen letzten, entscheidenden Hieb versetzt hatte.

„Ja, aber was **wird** aus ihnen?“ fuhr das Kind fort und antwortete sich dann selbst: „Ich glaube, sie kommen zu mir in meinen Träumen; denn, weißt Du, manchmal träume ich von geharnischten Männern, die auf weißen Pferden reiten, und die mit einem Winde herankommen, von dem ich aufwache; wenn ich Nettich frage, wer sie sind, so sagt sie, es wären Feen; das glaube ich aber nicht, denn Feen sind, wie Du weißt, ganz klein und haben Flügel. Nein, ich denke, es müssen Leute sein, die getödtet worden sind.“

„Sehr möglich,“ erwiederte Victor, der den Gegenstand noch nicht von dieser Seite beleuchtet hatte, und dessen Träume sich meistens um Ponies und Rosinenkuchen dreheten, „sehr möglich; jetzt komm' aber mit zum Vater, er wird uns Weintrauben geben.“ Und

sie gingen Arm in Arm zusammen nach dem großen Speisesaale; Vere hebt seine Theorien über Träume für eine günstigere Gelegenheit auf, denn in dem Worte Weintrauben liegt ein Zauber, der seine Macht auf das Herz eines Kindes niemals verfehlt.

Die beiden Knaben treten also in den großen Speisesaal, wo de Rohan in festlicher Kleidung unter seinen Gästen sitzt. Zu seiner Rechten sitzt Philipp Egerton, dessen dunkle Augen vor Freude glänzen, als er seinen Sohn erblickt. Wer anders, als ein Vater, würde ein so unschönes, wenig anziehendes Kind mit Vergnügen betrachten? Vere schleicht sich still an seine Seite, denn er fürchtet sich vor den fremden Gesichtern und glänzenden Uniformen, die ihn umgeben. Victor hingegen geht dreist zu dem alten Grafen und verlangt sein tägliches Glas Tokayer, nicht wie eine Gunst, sondern wie ein Recht.

„Ich trinke auf das Wohl Ungarns!“ sagt das Kind und sieht seinem nächsten Nachbar, einem mit der österreichischen Kaiserfamilie verwandten Prinzen, der General bei der Reiterei war, voll in das Gesicht. „Auf Ihr Wohl, Monsieur le Prince! Stoßen Sie mit mir an.“

„Ihr Junge ist ein ächter Rohan,“ sagt der gutmüthige Oesterreicher, indem er die Aufforderung des Bürschchens annimmt, und ihre Gläser klingen gegen einander. „Willst Du ein Soldat werden, mein Söhnchen, und die weiße Uniform tragen?“

„Ein Soldat will ich wohl werden,“ antwortet

das Kind, „aber kein österreichischer, wie Sie; die österreichischen Soldaten sind nicht so tapfer, wie die ungarischen.“

„Gut gesprochen, mein kleiner Patriot,“ erwiedert der General belustigt. „Du meinst also, daß unsere Leute nicht besonders viel taugen? Ja, wahrhaftig, wenn Du mit dem Schwert da kämest, so würde ich Dir mit meiner ganzen Division sehr ungern entgegentreten. Was für ein leichter Dragoner der Schlingel werden wird, de Rohan! Sehen Sie nur, er hat schon die Weintrauben geplündert.“ Hierauf lehnte sich der lustige Prinz in seinem Stuhle zurück und schenkte sich ein neues Glas „Kaiserlichen Tokayer“ ein.

„Still, Victor,“ sagte sein Vater, mußte aber unwillkürlich über die Altklugheit seines Kindes lachen. „Sieh' Deinen kleinen englischen Freund an; er steht ganz ruhig da und sagt Nichts. Ich werde einen Engländer aus meinem Jungen machen, Egerton; er soll in eine englische Schule gehen, boxen und reiten lernen und ein Mann werden. Ich liebe England und die Engländer. Auf Dein Wohl, Egerton. Ich möchte, mein Junge gliche dem Deinen. Sapperment! Er ist still, doch bin ich überzeugt, daß er weder Menschen, noch Teufel fürchtet.“

Mein Vater drückte mich mit freudestrahlendem Gesichte an sich. Der gute Vater! Ich glaube, daß er sich einbildete, sein häßliches, schüchternes, furcht-

sames Kind sei der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung.

„Ich glaube, der Junge hat Muth," sagte er, „doch rechne ich ihm das nicht besonders hoch an. Alle Menschen sind von Natur muthig; erst die Erziehung lehrt sie nachdenken; wir lernen die Folgen fürchten, und werden daher furchtsam."

„Verzeihung, mon cher," bemerkte der österreichische General und lachte. „Meine Ansicht ist im Gegentheil die, daß alle Menschen von Natur Memmen sind, und daß nur wir, die wir diese Neigung überwinden, ein Verdienst dabei haben, indem wir uns durch Thaten auszeichnen, die man übereingekommen ist, tapfer zu nennen, die im Grunde aber nur Selbstbeherrschung genannt werden dürften. Was meinen Sie dazu, de Rohan? Sie sind mehr als ein Mal im Gefecht und auf der Mensur gewesen. Haben Sie sich nicht verdammt gefürchtet?"

De Rohan lächelte gutlaunig und füllte sein Glas.

„Soll ich Ihnen meine Ansicht über den Muth sagen?" sagte er und hielt das blitzende Naß gegen das Licht. „Ich denke vom Muthe, was unsere ungarischen Husaren vom Brustharnisch denken. Sie sagen: ‚Was nützen uns der Brust- und Rückenharnisch und alle die schwerfälligen Schutzwaffen? Man gebe uns ein Maß Wein in den Magen, dann sind wir über und über im Harnisch.' Hier, Wallenstein, legen Sie

Ihren Brustharnisch an, — er ist sehr leicht und sitzt sehr bequem."

Der General füllte sein Glas, doch kam er auf seine Rede zurück.

„Sie erinnern mich an eine Unterhaltung, die ich mit anhörte, als ich noch Lieutenant beim ersten Uhlanenregimente war. Wir standen in Schlachtordnung auf der Höhe eines Hügels, uns gegenüber war in einer Entfernung von kaum einer Viertelstunde eine Batterie aufgefahren. Hätte man uns zweihundert Schritte zurücktreten lassen, so wären wir gedeckt gewesen; der Befehl dazu kam aber nicht, und so blieben wir stehen. Summ! pfiffen die Kugeln über unseren Köpfen und unter unseren Füßen hindurch und in unsere Glieder, und ehe wir uns besinnen konnten, hattən wir zwei Mann und fünf Pferde eingebüßt. Die Soldaten murrten schmählich, und einige schienen sogar nicht übel Lust zu haben, ihre Pferde zu wenden und sich zurückzuziehen. Sehen Sie, es ist unbillig, von Cavalerie zu verlangen, daß sie still sitzen und sich rein zum Zeitvertreib pfeffern lassen sollen, aber die Officiere, die durch die Erziehung Memmen geworden waren, Herr Egerton, thaten ihre Schuldigkeit und hielten die Leute beisammen. Ich beobachtete meine Abtheilung ängstlich genug und hörte, wie Einer zu seinem Kameraden sagte: ‚Sieh' einmal den Johann, Fritz! was das für ein dreister Kerl ist! Er denkt gar nicht an das Feuer; sieh' nur, wie er

das Pferd seines Vordermannes kitzelt, damit es hinten ausschlagen soll.'"

„Genau, was ich aufgestellt habe," unterbrach ihn mein Vater; „er war ein Mann ohne Erziehung und sah in Folge dessen auch die Gefahr nicht. Muth ist eigentlich nur Unempfindlichkeit gegen die Gefahr."

„Fritz war anderer Meinung," erwiederte Wallenstein; „hören Sie seine Antwort. ‚Johann ist ein Dummkopf,' sagte er, ‚er ist noch nie im Feuer gewesen und kennt daher die Gefahr nicht; aber Du und ich, alter Kamerad, haben es verdient, Korporal zu werden, denn wir sitzen hier ruhig auf unseren Pferden, trotzdem wir uns ganz teufelmäßig fürchten.'"

Alle Gäste lachten; der Streit würde damit zu Ende gewesen sein, wenn nicht de Rohan, der mehr Wein als gewöhnlich getrunken hatte, und der sehr stolz auf seinen Jungen war, die Rede noch einmal auf die Vorzüge seines Sohnes und auf jenen persönlichen Muth gebracht hätte, auf welchen er, so wenig er scheinbar vor der Gesellschaft davon zu halten schien, doch so großen Werth legte.

„Nun, Wallenstein," sagte er, „Sie behaupten, daß wir von Natur geborene Memmen sind; wenn dem so ist, so sollte an meinem Jungen hier Etwas von der Erbsünde zu bemerken sein. Komm' hierher, Victor. Fürchtest Du Dich, wenn Du im Finstern bist?"

„Nein, Vater!“ antwortete Victor entschlossen, fügte aber nach einigem Bedenken hinzu: „außer in dem Gespenstergange. Nach sechs Uhr mag ich nicht mehr über den Gespenstergang gehen.“

Dieses naive Bekenntniß erregte unter den Gästen große Heiterkeit; aber de Rohan's Vertrauen zu dem Muthe seines Sohnes war noch nicht erschüttert.

„Was soll ich Dir geben,“ sagte er, „wenn Du mir das alte Brevier holst, das am äußersten Ende des Gespensterganges auf dem Tische liegt?“

Victor sah mich an und ich ihn. Mein Athem flog schneller und schneller. Das Kind wurde sehr roth, doch antwortete es nicht. Ich konnte seinen Schrecken mitempfinden. Ich betrachtete den gemachten Vorschlag, wie ein Soldat eine verlorene Hoffnung ansieht; doch trieb mich innerlich Etwas an, zu reden; es war eine von Wetteifer, Mitleid und Freundschaft gemischte Empfindung, mit einem gewissen Reize verbunden, den die nahende Gefahr immer für mich gehabt hat, und den Derjenige, der angeborenen Muth besitzt, nicht kennt. Ich überwand meine Schüchternheit und sagte, am ganzen Leibe zitternd, mit dumpfer, leiser Stimme zu dem Hausherrn:

„Wenn Sie erlauben, Monsieur le Comte, so will ich, wenn Victor geht, mitgehen.“

„Gut gesprochen, kleiner Mann!“ „Bravo, Junge!“ „Vere, Du bist ein wackerer Bursche!“ und: „So gebt denn in Gottesnamen jedem der Burschen einen

Brustharnisch in Gestalt eines Glases Tokayer!" lauteten die Beifallsrufe meines Vaters und des lustigen Generals, die meine Entschlossenheit begrüßten; einen kurzen Augenblick kam ich mir mit Entzücken wie ein kleiner Held vor. Victor wurde gleichfalls von meiner Begeisterung angesteckt, und um nicht weniger Muth zu zeigen, als sein Spielkamerad, erklärte er sich bereit, mich zu begleiten, nachdem er erst mit löblicher Vorsicht bedungen hatte, daß er zu unserer Beider Schutz seinen Säbel mitnehmen könne, und daß ferner zwei große Weintrauben bei unserer glücklichen Rückkehr, wenn wir, wie Victor rührender Weise bemerkte, überhaupt wiederkommen, zu unserer Verfügung gestellt werden sollten. Mein Vater öffnete uns mit einer tiefen Verbeugung die Thüre, und als sie sich schloß, erschallte ein lautes Gelächter, das uns, die wir, wie wir glaubten, auf dem Wege waren, ein höchst gefährliches Unternehmen auf uns zu nehmen, in hohem Grade gefühllos erschien.

Wir zwei Kinder wanderten Hand in Hand durch das Vorzimmer und die Vorhalle, und hielten nicht eher inne, bis wir den ersten Absatz der großen, düsteren Eichenholztreppe erreicht hatten, wo wir unsere Pläne entwarfen und unser verzweifeltes Vorhaben näher prüften. Wir hatten nur noch zwei Treppen zu ersteigen, durch eine mit grünem Tuche beschlagene Thüre zu gehen, noch einige Ellen weiter zu wandern, und dann hätten wir, wie mir Victor mit zitternder Stimme versicherte, den Gespenstergang erreicht. Mein

Herz schlug bang, und mein Berichterstatter fing an zu weinen.

Dennoch entwarfen wir unsere Pläne mit großer Vorsicht und schlossen ein feierliches Schutz- und Trutzbündniß, das durch keine menschliche, noch übermenschliche Macht erschüttert werden sollte. Unter keiner Bedingung, was auch geschehen mochte, wollten wir unsere Hände loslassen. So verbunden, Victor mit gezücktem Schwerte, — ich mußte mich sorgfältig zu seiner Linken halten, damit er in dieser kriegerischen Haltung nicht gehindert sei — beschlossen wir, vorzudringen und, wo möglich, während des ganzen Weges bis an den verhängnißvollen Tisch, auf welchem das Brevier lag, zusammen zu sprechen, es schnell zu erfassen und dann rückwärts, mit dem Gesichte gegen den Feind gewendet, zu gehen, bis wir die grüne Tuchthüre erreicht hätten, worauf sauve qui peut das Losungswort sein sollte; dann wollten wir in den Speisesaal zurück eilen, so schnell uns unsere Beine tragen konnten. Für den Fall aber, daß wir das Gespenst schon sähen, (welches, wie mir Victor mittheilte, in Gestalt eines ungeheuren schwarzen Hundes mit grünen Augen — eine Beschreibung, bei der mir das Blut in den Adern erstarrte — erschiene, und welches, wie er hinzufügte, einmal von seiner Gouvernante nnd zweimal von einem alten, betrunkenen Husaren, der ihn bediente und auf den Namen Hans hörte, gesehen worden war —), wollten wir uns mit dem Gesichte auf den Boden werfen, um uns vor dem

spukhaften Anblick zu bewahren, und schreien, bis wir das ganze Haus auf die Beine gebracht haben würden; aber unter keiner Bedingung, das gelobten wir uns wiederholt auf das Feierlichste, unter keiner Bedingung wollten wir unsere Hände loslassen. Nachdem der Vertrag geschlossen und festgestellt worden, schritten wir weiter nach dem Gange vor, wobei Victor die Schneide und Spitze seines Schwertes mit Zuversicht prüfte, welche, wie mir mein eigenes bebendes Herz bezeugte, nur äußerlich sein konnte und bei dem ersten Anscheine von Gefahr verschwinden mußte. Jetzt hatten wir die grüne Thüre hinter uns und befanden uns in dem Gange; ein schwacher Lichtstrahl, der durch die trüben Scheiben fällt, dient nur dazu, seine Länge und Dunkelheit zu zeigen, indessen die Winkel schwarz erscheinen, wie der Rachen eines Wolfes. Kein Diener des Hauses hätte den Gang nach Dunkelwerden aus eigenem Antriebe betreten, und wir Kinder fühlten, daß wir vollständig allein und von jeder Hoffnung auf Hilfe oder Rettung abgeschnitten waren. Aber das Brevier liegt auf dem Tische am äußersten Ende, und so schlichen wir vorwärts, indem wir über das Geräusch unserer eigenen Schritte erschraken. Plötzlich bleibt Victor stehen.

„Was ist das?“ sagt er mit bebender Stimme.

Schon die Frage benimmt mir den Athem, und ich fühle, daß mir die Tropfen auf der Stirne und auf den Lippen stehen. Wir bleiben Beide zu gleicher Zeit stehen und lauschen. Die tiefe Stille, die rings

umher herrschte, ermuthigte uns wieder ein wenig, und wir schleichen weiter, und ich empfinde während eines kurzen Augenblickes jenes unbestimmte, stürmische Gefühl der Aufregung, welches mit der Freude sehr nahe verwandt ist. Aber horch! — ein schweres Athmen!! — ein Gestöhn!!! Das Haar stand mir zu Berge und Victor umklammerte meine Hand, wie mit Eisen. Kaum wage ich es, den Kopf nach dem Geräusche umzuwenden — es kommt aus jenem entfernten Winkel. Da ist es wieder! In dem finstersten Winkel jener Nische scheint sich ein dunkler Gegenstand auf einen Sprung vorzubereiten. „Das Gespenst! — das Gespenst!" — schreie ich und verliere, vom Schrecken überwältigt, alle Herrschaft über mich. „Der Hund! — der Hund!" schreit Victor; und wir laufen davon, so schnell uns unsere Beine tragen können, uneingedenk unseres feierlichen Bündnisses und unserer erhabenen Vorsätze, uneingedenk alles Anderen, als daß vor uns Sicherheit und hinter uns der Schrecken in seiner gespenstischsten Gestalt ist. Wir rennen weiter und weiter; Victor läßt seinen Säbel da liegen, wo er ihn beim ersten Schrecken hat fallen lassen, und fort geht es durch die grüne Thüre, die eichene Treppe herunter, über die Vorhalle, ohne anzuhalten, bis wir den Speisesaal mit seinen vertrauten Gesichtern und seinen Lichtern, die im Vergleich mit der Dunkelheit, der wir entronnen waren, unbeschreiblich heiter aussahen, erreicht hatten.

Mit welchem unbändigen Gelächter wurden wir

empfangen, als wir an den Tisch traten. „Nun, Victor, wo ist das Brevier?“ sagte der Graf. „Wie, mein Junge, hat Dich im Dunkeln, wo Niemand zusah, die Natur überwältigt?“ fragte der General. „Seht! er hat sein Schwert verloren!“ lachte ein Anderer. „Und der kleine Engländer — er hat ebenfalls Furcht gehabt!“ bemerkte ein Vierter. Ich bebte vor ihnen Allen zurück und schmiegte mich scheu an die Seite meines Vaters. „Vere, ich schäme mich Deiner,“ war das Einzige, was er sagte; aber die Worte trafen mich tief in's Herz und ich beugte das Haupt mit einem Gefühle brennender Scham, denn ich glaubte mich in den Augen meines Vaters auf ewig entehrt zu haben. Wir wurden zu Bette geschickt und ich theilte Victor's Kinderstube, unter der vereinten Aufsicht der Nettich und seiner eigenen Wärterin; aber wie sehr ich mich auch bemühte, so konnte ich doch nicht einschlafen. In den Augen des Menschen, den ich auf der Welt am meisten liebte, war meine Ehre befleckt, und das konnte ich nicht ertragen. Obgleich ich ein stilles und verschlossenes Kind war, hatte ich doch sehr tiefes Gefühl. Meinen Vater betete ich förmlich an, und jetzt mußte er sich meiner schämen; — es schien mir, als ob die Worte mein kleines Herz durchbrennen müßten. Ich ängstigte, härmte und beunruhigte mich, bis ich in ein wahres Fieber gerieth, welches durch das laute Schnarchen der Nettich und der anderen Kinderfrau, welche schliefen, wie es nur Wärterinnen gegeben ist, noch verschlimmert wurde.

Endlich konnte ich es nicht länger aushalten; ich setzte mich in meinem Bette aufrecht und sah mich verstohlen um. Alles lag im tiefsten Schlafe. Ich beschloß zu gehen, oder zu sterben. Ja, in den Gang wollte ich gehen; ich wollte das Brevier holen und es auf meines Vaters Tisch legen, ehe er aufwachte. Gelang es mir, so erwarb ich mir wieder seine gute Meinung; begegnete ich dem gespenstischen Hunde, wohlan, so konnte er mich am Ende doch nur umbringen. Ich wollte Victor wecken und mit ihm gehen; — oder nein, — ich beschloß die Gefahr allein zu bestehen und den ganzen Ruhm meiner That selbst zu ernten. Ich überlegte es hin und her. Endlich war ich mit mir einig, ich setzte meine nackten Füße auf den Boden; stahl mich aus der Kinderstube hinaus; tappte durch die dunkeln Gänge; erreichte den Gespenstergang; am äußersten Ende desselben leuchtete ein mattes Licht, und ich hörte tiefe, ernste Stimmen, die sich in leisem, vorsichtigem Tone unterhielten. Halb erschrocken und verwirrt blieb ich stehen und horchte.

Viertes Kapitel.

Vater und Sohn.

Der alte Rentmeister des Grafen hatte Alle im Schlosse zur Ruhe gehen sehen, die Herren haben den Speisesaal verlassen, und die Dienerschaft, die sich in dem Domestikenzimmer belustigt hatte, ist schon lange fest eingeschlafen. Der Rentmeister hat die Gewohnheit, erst zu sehen, ob Alles in Sicherheit ist, ehe er sein Licht anbrennt und sich zur Ruhe begiebt; in dieser Nacht aber beschattet er es sorgfältig mit der gerunzelten, seltsam zitternden Hand, und sein weißes Gesicht blickt in die Dunkelheit, als ob er eine lichtscheue That vollbringen wolle. Er schleicht in den Gespenstergang und tappt stillschweigend bis an das äußerste Ende desselben. Im dunkelsten Winkel liegt ein dunkler, in einen Mantel gehüllter Gegenstand, und der Schein von des Rentmeisters Lampe verräth einen

hübschen jungen Mann, der mit der vollkommenen Hingebung schläft, die nur dem gänzlich Ermüdeten und Erschöpften eigen ist. Es dauert einige Minuten, ehe es dem alten Manne gelingt, ihn zu wecken.

„Mein Junge," sagte er, „mein Junge, es ist Zeit, uns zu trennen. Es ist hart — sehr hart, meines Sohnes beraubt zu sein — beraubt —" und der alte Mann schüttelt sich, als ob das Wort eine peinliche Erinnerung in ihm anregt.

„Ei, Vater!" lautete die Antwort, „Du kennst ja unser altes, kroatisches Sprüchwort: ‚Derjenige, der stiehlt, ist nur ein Borger.' Trotzdem wäre es mir nicht erwünscht, wenn mich die Oesterreicher borgten, für den Fall, daß sie mich etwa nicht wieder herausgeben sollten; auch ist es unpassend, wenn der Lieutenant dasselbe Quartier bezieht, wie der General. Ich muß vor Tagesanbruch fort sein; es kann aber jetzt doch kaum Mitternacht sein."

„Der Tag wird in weniger als einer Stunde anbrechen, mein Sohn. Ich habe Dich hier versteckt, weil es kein Diener im ganzen Hause wagen würde, vor Tagesanbruch den Fuß in den Gespenstergang zu setzen, und Du hier sicher bist; aber vierundzwanzig Stunden später mußt Du auf der Donau sein und nie wieder zurückkommen. Ach, mein Junge! — mein Junge — verloren, um mich zu retten! — Entehrt, um mich vor Schande zu bewahren! — Mein Junge, — mein Junge!" — Und der alte Mann brach in

einen Paroxismus von Schluchzen aus, der seinen ganzen Körper erschütterte.

Der Sohn hatte mehr Energie und Selbstbeherrschung; seine Stimme bebte nicht ein Mal, als er mit der beschützenden Zärtlichkeit eines Vaters für sein Kind den alten Mann beruhigte und tröstete. „Vater," sagte er, „wo keine Schuld ist, ist auch keine Schande. Meine erste Pflicht ist die gegen Dich, und wenn ich es noch ein Mal thun sollte, so würde ich mich nicht bedenken. Was war es weiter, als eine vorübergehende Scheu und ein Griff nach der Kasse? Und nun bist Du sicher. Ich werde einst wiederkommen, Vater, und Dir eine Heimath bieten. Fürchte nicht für mich. Hier in meiner Brust trage ich das Mittel, mit dem man sein Glück macht. Ich kann mich auf mich selbst verlassen. Ich kann Ordre pariren, und, Vater, wenn Andere unentschlossen und verwirrt sind, kann ich befehlen. Ich fühle es; ich weiß es. Laß mich nur aus dem Bereiche der Fänge des Adlers gelangen, und fürchte Nichts weiter für mich, lieber Vater; ich werde Dich wiedersehen, und wir werden noch glücklich und wohlhabend werden. Aber wie werde ich entkommen? Hast Du einen Plan entworfen? Kann ich ein gutes Pferd hier bekommen? Weiß der Graf, daß ich in Verlegenheit bin, und wird er mir helfen? Sage mir Alles, Vater, dann werde ich mir schon durchhelfen, dafür stehe ich."

„Mein wackerer Sohn," sagte der Rentmeister, dem die sichere Haltung seines Sohnes unwillkürliche Be-

wunderung einflößte; „es giebt nur einen Weg, denn der Graf könnte nicht umhin, Dich an Wallenstein auszuliefern, wenn er wüßte, daß Du hier bist, und dann käme ein munterer Scherz und der nächste Baum. Der General ist ein lustiger Kamerad und ein heiterer Gesellschafter; was aber die Pflicht betrifft, so würde er seinen eigenen Sohn hängen lassen und darauf zur Tafel gehen, und keinen geringeren Appetit deshalb entwickeln. Nein, nein: verlaß Dich auf österreichische Gnade und lege Deine letzte Beichte ab. Ich habe einen besseren Plan. Die Zigeuner sind im Dorfe; sie hielten gestern ihr Fest hier ab. Ich habe gestern Abend, ehe Du kamst, mit ihrer Königin gesprochen. Wir haben Alles mit einander überlegt. Im Zigeuneranzug, mit gefärbter Haut und in der Mitte der Bande — wird Dich kein österreichischer Soldat in ganz Ungarn entdecken. Die Verbannung ist besser, als der Tod. Ach, mein Junge! — mein Junge!" Und der alte Mann fing wieder an zu weinen und überließ sich seinem Schmerz.

„Nun denn, Vater, vorwärts," sagte der jüngere Mann, in welchem ich jetzt meinen Reisegefährten erkannte; „wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Wie gelangen wir aus dem Schlosse, ohne Lärm zu machen? Ich überlasse es Alles Dir; einst wird auch die Reihe an mich kommen!" Bei diesen Worten erhob er sich von den Stufen, auf welchen er gelegen, und wo seine ruhende Gestalt Victor und mich so sehr erschreckt hatte, und folgte seinem Vater eine Wendeltreppe hinab, die

in der Wand des alten Gebäudes angebracht zu sein schien. Meine Neugierde war auf's Höchste erregt. Ich hätte alle meine Spielsachen darum gegeben, ihnen folgen zu können. Ich schlich mich, trotz meiner nackten Füße und leichten Kleidung, verstohlen näher; aber ich war ihnen nicht nahe genug, und eben als ich die Hand an die Thüre legte, schloß sie sich geräuschlos mit einer Feder vor mir, und ich befand mich allein im Gespenstergang. Jetzt fürchtete ich mich gar nicht mehr. Ich vergaß alle Gespenster und Breviere von der Welt und stahl mich zurück in meine Kinderstube und mein Bette, während mein kleiner Kopf mit einem Durcheinander von Rentmeistern, Soldaten, Zigeunern, österreichischen Militairexecutionen, gespenstischen Hunden, geheimen Treppen und allen möglichen phantastischen Dingen angefüllt war, die in jenem thätigen Organe — dem Gehirn eines Kindes, vereint gefunden werden können.

Fünftes Kapitel.

Die Zigeuner.

Die Morgensonne lächelte über einer bunten Schaar, die nach der Donau zu wanderte. Den Vortrab bildeten zwei bis drei behende, geschmeidige Bürschchen, die halb nackt voraus sprangen und tanzten, während sie mit den großen, schwarzen Augen hinter dem verwirrten, lockigen Haar hervorschauten. Ein halbes Dutzend Esel schien die ganzen Habseligkeiten des Stammes zu tragen. Der Hauptzug besteht aus muskulösen, gewandt aussehenden Männern, und auffallend hübschen Mädchen, welche alle mit dem freien, anmuthigen Anstand und elastischen Schritt einhergehen, welcher Denjenigen eigen ist, die ihr Leben unter beständiger Bewegung und keinem anderen Dach als dem freien Himmel zubringen. Braune Weiber in üppiger Schönheitsfülle bildeten den Nachtrab, und schleppen

oder tragen eine sonnenverbrannte Schaar von Kindern, welche sich Alle durch die blitzenden Augen und das rabenschwarze Haar auszeichnen, welches neben einer unvergleichlichen Schlauheit, und einer unbezähmbar wilden Natur, das besondere Erbtheil der Zigeuner zu sein scheint. Ihre Kleidung ist auffallend, um nicht zu sagen grotesk. Einige von den Mädchen und alle Frauen haben bunte Tücher um die Stirn gewunden, was eine sehr malerische und nicht unkleidsame Kopfbedeckung ist, während in manchen Fällen Münzen, selbst goldene, in die nachtschwarzen Locken der schönen Zigeunerinnen geflochten sind. Die Männer sind in Bezug auf ihren Anzug weniger sorgsam. Der eine muskulöse Bursche trägt gar nur ein Hemd von Ziegenfell und eine Perlenschnur um den Hals; die Mehrzahl aber ist in das grobe, im Lande selbst gewebte Tuch gekleidet, welches sehr zerlumpt ist, und die deutlichen Spuren des Wetters und Gebrauch's an sich trugen. Die kleinen schelmischen Bürschchen, die den Hals ihrer Mutter umfaßt haben, oder an der Hand derselben nachgeschleppt werden, oder sich an ihren Rock festhalten, sind beinahe ganz nackt. Kleine Füße und Hände und ein zierlich geformter Kopf, alle Merkmale, die wir vornehmer Abkunft beizulegen pflegen, sind unter den Zigeunern erblich; und wir zweifeln, ob die Königin des Südens selbst ein königlicheres Ansehen hatte, als die Frau, die in der Mitte des Haufens einherschritt, und mit ihrem Begleiter, einem entschlossen aussehenden Manne, der noch kaum die Höhe des

Lebens erreicht hatte, der Farbe nach ein Zigeuner, dessen Haltung aber unschwer den Soldaten errathen ließ — in ein eifriges Gespräch vertieft ist. Er spricht mit seiner Beschützerin, denn das ist sie, mit einer militairischen Geradheit und Lebhaftigkeit, welche der königlichen Frau, trotzdem sie daran gewöhnt ist — die, ihrem Range gebührende Ehrfurcht zu fordern, doch keineswegs unangenehm zu sein scheint. Die Dame hat den Herbst ihrer Schönheit (der Sommer derselben muß in der That glühend gewesen sein) erreicht, und trotz dem sie ein männliches Ansehen hat, ist sie noch immer schön, dunkel gefärbt, und sonnenverbraunt, mit feurigen Augen, und rabenschwarzem Haar, in welchem noch kein grauer Schein zu sehen ist. Ihre Züge sind gerade und regelmäßig, und ihr großer, mit starken, blendenweißen Zähnen versehener Mund verräth eine Kraft des Willens, die dem anderen Geschlecht Ehre machen würde. Sie hat das Ansehen einer Frau, die viel wagen, viel arbeiten, ja Alles andere thun könnte, nur nicht viel l i e b e n. Sie verdient eine Königin zu sein, und das ist sie, und ihr Regiment ist nicht weniger despotisch, weil sie über eine Zigeunerhorde herrscht, anstatt über ein civilisirtes Volk.

„Hier widerspricht Niemand meinem Worte,“ sagte sie, „und ich habe Euch versprochen, daß ich Euch nach der Donau bringen will. Wenn es ein Soldat wagen sollte, Hand an Euch zu legen, würdet Ihr sehen, wie ihm dies Zigeunervolk die Zähne weisen kann.

Ein langes Messer ist im Handgemeng keine üble Waffe. Wenn Ihr wieder die Höhe des Rades erklettert habt, werdet Ihr meiner gedenken."

Der Soldat lachte und erwiederte leicht hin: „Ihr habt ein Paar Augen, die man nicht so leicht vergißt, Mutter. Ich möchte wohl ein Prinz von Geblüt aus Eurem Volke sein. So wie ich jetzt gestellt bin, kann ich so große Schönheit nur von Weitem bewundern, und meiner Wege gehen."

Sie unterbrach ihn streng, beinahe wild, obgleich sie wenige Minuten zuvor seinem fröhlichen, nicht sehr ehrerbietigen Geschwätz halb belustigt zugehört hatte.

„Schweigt, Schwätzer!" sagte sie. „Ich wiederhole es, wenn sich das Rad gedreht haben wird, dann gedenkt meiner. Gebt mir Eure Hand; ich kann es besser darin lesen."

„Was, Mutter?" lachte ihr Begleiter. „Jede Zigeunerin kann wahrsagen; mir ist sehr oft wahrgesagt worden, aber es ist niemals eingetroffen."

Sie prüfte die Linien seiner Hand mit großer Aufmerksamkeit. Sie blickte ihn mit ihren dunklen Augen zornig an:

„Blind, blind!" antwortete sie mit mit leiser, heftiger Stimme. „Die Besten unter Euch können nicht eine Spanne weit voraus sehen. Seht die weiße Straße, die sich viele Meilen weit vor uns in der Ebene hinzieht. Werden wir, weil der Weg glatt und eben

erscheint, so weit wir ihn verfolgen können, auf keine Anhöhen auf unserer Reise stoßen? Werden unsere Füße von keinem steinigen Boden verletzt, unsere Glieder von keinen Dornen zerrissen werden? Könnt Ihr in weiter Ferne die Donau fließen sehen? Könnt Ihr den Strom, über den Ihr einst setzen werdet, erblicken, oder sagen, wohin er fließt? Ich habe den Plan unserer Reise hier in meinem Kopfe; ich sehe Euern Lebenslauf hier in Eurer Hand. Ich sage es noch ein Mal; wenn die Anführer im Rathe sitzen, und die Heere schmelzen werden, wie Schnee vor der Sonne, wenn die Erde bebt, und der Himmel vom Donner wiederhallt, und der herabfallende Regen sengen, zermalmen und vernichten wird — dann gedenke mein. Ich verfolge die Linie des Reichthum's; Mann des Goldes! plündere nur zu; hier ein Pferd, dort einen Diamanten; Hunderte, um das Recht zu wahren; Tausende, um das Unrecht zu schonen; Beide Hände voll, weitläufige Ländereien in der Nähe einer Stadt von Palästen, und eines König's Gunst, und ein Volk von Sclaven zu Deinen Füßen. Ich verfolge die Linie der Freude; köstliches Ambra; reiche Stickereien; dunkle Augen, die für den Kroaten glühen; Blicke, die sich vor dem geschornen Haupte nicht verschleiern, viele, liebende und schöne; ein Kranz von Rosen, Alle für den Einen, Rose um Rose wird gepflückt, und welkt und wird weggeworfen; nur eine zarte Knospe ist übrig. Hege sie, bis sie erblüht, und trage sie, bis sie stirbt. Ich verfolge die Linie des Blutes; sie führt zur aufgehen-

den Sonne — kämpfende Schwadronen mit eingelegten Lanzen — wildes Geschrei in einer fremden Sprache; die Todten in Grau gehüllt und mit Talisman und Amuletten versehen, die nicht die Macht hatten, sie zu retten, und die Heerschaaren vieler Nationen in der Nähe der See versammelt — Pest, Hungersnoth, Verzweiflung und Sieg. Mit der Schnelligkeit des Wirbelwindes steigend, Oberhaupt unter den Anführern, geehrt unter den Ersten, Rathgeber von Fürsten — gedenke mein! Aber, ha! die Linie ist durchkreuzt! Hüte Dich! traue den Söhnen der neuen Heimath nicht; wenn die Lilie auf Deiner Brust ist, hüte Dich vor dem dunkeln Schatten an der Wand; hüte Dich, und gedenke mein!"

Die Zigeunerin hielt inne und hing sich erschöpft an seinen Arm. Sie konnte die nächsten Paar Schritte nicht ohne Unterstützung gehen; nachdem die prophetische Stimmung vorüber war, trat eine Reaction ein, und ihre Kräfte schienen sie alle auf ein Mal zu verlassen; ihr Begleiter aber ging schweigend weiter. Die Heftigkeit der Pythia hatte sogar auf seine kräftige, praktische Natur Eindruck gemacht, und er schien selbst in die Zukunft zu blicken als er murmelte: „Wenn ein Mann es erringen kann, so werde ich es thun."

Die Zigeuner reis'ten sehr langsam; und trotzdem die Sonne schon hoch am Himmel stand, lagen noch nicht viele Meilen zwischen dem Flüchtling und

dem Schlosse. Dies war indessen von keiner großen Wichtigkeit. Seine Verkleidung war so vollkommen gelungen, daß wohl Wenige in dem schwarzbraunen, zerlumpten Landstreicher den netten, militairischen Reisenden erkannt hätten, der am vorigen Abend in Edeldorf angekommen war. Vermittelst der Unterhaltung, die ich im Gespenstergang belauscht hatte, war ich allein in das Geheimniß eingeweiht, welches ich mich seltsamer Weise scheute meinem Freunde Victor anzuvertrauen. Ich konnte aber den Rentmeister und seinen Sohn nicht vergessen; es war mein erster Blick in die Romantik des wirklichen Lebens, und ich konnte nicht umhin, einen schmerzlichen Antheil an seinem Schicksal zu nehmen und den lebhaften Wunsch zu hegen, ihn wenigstens mit seiner bunten Gesellschaft glücklich abziehen zu sehen. Victor's Vorschlag, den er in dem Augenblick machte, als wir unser Frühstück beendet hatten, daß wir einen Spazierritt machen wollten, war mir daher sehr willkommen, und trotz der bangen Ahnungen, die mir das Reiten auf einem fremden Pony einflößte, denn ich war stets sehr zaghaft zu Pferde, nahm ich doch sein Anerbieten, mich beritten zu machen, bereitwillig an, und schwang mich beinahe ebenso leicht in den Sattel, als mein kleiner Gefährte, der ein ächter Ungar:

Gleich dem wilden Tom nichts lieber mocht' vollbringen,
Als Rosse tummeln und den Säbel schwingen.

Victor besaß, wie sich von selbst versteht, eine große Auswahl von Pony's, die sein Eigenthum waren; und

hatte mir, wie sich gleichfalls von selbst versteht, einen sehr umständlichen Bericht ihrer verschiedenen Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten abgestattet, worauf eine authentische Biographie seines Lieblings folgte — eines steifen, kleinen Fuchses, der sich des Namens „Goldkind" erfreute, welchen er wegen der darin enthaltenen Anspielung auf die goldbraune Farbe und die liebenswürdigen Eigenschaften seines Günstlings, für besonders glücklich gewählt hielt.

Glücklicherweise war mein Pony sehr ruhig; und obgleich mein Spielgefährte, sobald er auf dem Pferde saß, in vollem Laufe davonsprengte, so hatten wir doch Edeldorf schon mehrere Meilen hinter uns, ohne daß durch irgend einen Zufall mein Gleichgewicht oder die Gelassenheit meines Thieres erschüttert worden wäre. Durch einen eben so glücklichen Zufall schlugen wir den Weg ein, den die Zigeuner gewandert waren. In Kurzem hatten wir die Cavalcade, die sich langsam in der Ebene fortbewegte, überholt. Die Köpfe entblößten sich vor Victor und Segenswünsche wurden auf die Familie de Rohan herabgefleht, denn der alte Graf war zu allen Zeiten ein Freund der Verlassenen und ein Beschützer der Armen.

„Glück auf, junger Graf! soll ich Euch wahrsagen?" sagte die Eine.

„Kleiner, ehrenwerther Cavalier, gebt mir Eure Hand und kreuzt sie mit einem Zwanziger," sagte eine Andere.

„Schweigt, Kinder, und laßt mich mit dem jun-

gen de Rohan sprechen," sagte die Zigeunerkönigin; hierauf faßte sie sein Pferd beim Zügel und brachte Goldkind sanft zum Stehen.

Victor sah halb erschrocken aus, obgleich er anfing zu lachen.

„Laßt mich gehen," sagte er, und zerrte heftig am Zügel; „Vater will nicht, daß ich mir wahrsagen lasse."

„Von keiner gewöhnlichen Zigeunerin," drängte die Königin muthwillig, „ich bin aber die Mutter dieser Aller. Ich war bei Deiner Taufe, mein hübscher Junge, und habe Dich oft in meinen Armen gehalten. Ich will Dir Deine glückliche Zukunft prophezeien."

Victor fing an sich erweichen zu lassen: „Wenn sich Vere erst die seine sagen läßt, will ich es thun," sagte er, und wendete sich halb verschämt, halb begierig zu mir.

Ich reichte der Zigeunerin bereitwillig meine Hand, und bedeckte sie mit einer der zwei Silbermünzen, die meinen ganzen irdischen Reichthum ausmachten. Die Zigeunerin lachte und fing an auf deutsch wahrzusagen. Es giebt Begebenheiten, die ein Kind niemals vergißt; und ich weiß noch jedes Wort, das sie sagte, so genau, als ob es erst gestern geschehen wäre.

„Ueber die See, und wieder über die See, Du wirst Gram, Ungemach und Verluste erfahren, und die Taube wird aus ihrem Neste vertrieben werden. Und das Herz der Taube wird gleich dem des Adler's wer-

den, der allein fliegt und seinen Schnabel in das Fleisch der Erschlagenen gräbt. Ringe nur zu, wenn auch die armen Schwingen von Sturme zerschlagen, die Brust wund und das Herz verzagt ist, kämpfe an gegen den Sturm, und suche nicht eher ein Obdach, als bis Du endlich Deinen Ruhepunkt findest. Die Zeit wird kommen — ringe nur zu."

Das Weib lachte, indem sie sprach; aber der Ton ihrer Stimme klang freundlich, und der mitleidige Blick ihrer glänzenden Augen drang mir geradezu in's Herz. Oftmals habe ich seitdem im Leben, wenn der Sturm wirklich heftig und die Schwingen so müde waren, der ermuthigenden Worte gedacht: „Die Zeit wird kommen, ringe nur zu."

Jetzt war die Reihe an Victor, und er bedeckte seine flache Hand mit einem Golddukaten, ehe er sie der Sibylle reichte. Das war an und für sich hinreichend, ihm eine glänzende Zukunft zu sichern; und als die Königin die Linien seiner kleinen, weichen Hand mit den rosigen Fingern prüfte, erging sie sich in Vorahnungen von Herrlichkeiten, die der reichen Gabe des Kindes angemessen waren.

„Du wirst ein de Rohan werden, mein Herzchen, und ein schöneres Loos kann ich Dir nicht prophezeien — weitläufige Ländereien, Segnungen der Armen und Pferde, Reichthümer und Ehren. Das Schwert wird Dich verschonen, und die Schlacht sich abwenden, um Dich vorbei zu lassen. Und Du

wirst eine schöne Braut mit dunklen Augen und königlicher Stirn heirathen; doch hüte Dich vor dem Hubertustage. Geburt und Grab; Geburt und Grab — hüte Dich vor dem Hubertustage.„

„Aber ich will ein Soldat werden,“ rief Victor aus, der von der ihm verheißenen Zukunft wenig erbaut zu sein schien; „die de Rohan's sind Alle Soldaten gewesen. Kannst Du nicht herausfinden, daß ich ein Soldat sein werde, Mutter?“ und dabei hielt er noch immer seine kleine, offene Hand hin.

„Lebt wohl, Kinder,“ war die einzige Antwort, deren uns die Prophetin würdigte. „Ich kann nur lesen, ich kann nicht schreiben, lebt wohl.“ Hierauf ordnete sie den Zug und winkte demselben, seinen Marsch ohne weitern Verzug fortzusetzen.

Ich benutzte die Bewegung, um mich zu meinem Bekannten von gestern heranzudrängen, den ich trotz seiner Zigeunertracht sogleich erkannt hatte. Der arme Bursche, mein kindisches Herz blutete für ihn, und im günstigen Augenblick besann ich mich auf die Silbermünze, die ich noch besaß. Ich beugte mich von meinem Pony herab und küßte ihn auf die Stirn, während ich ihm, ohne ein Wort zu sagen das Silberstück in die Hand drückte. Die Thränen traten dem Deserteur in die Augen: „Gott segne Dich! kleiner Mann! ich werde Dich nie vergessen!“ war das Einzige, was er sagte; ich bemerkte aber, daß er mit seinen großen starken Zähnen auf die Münze biß, daß sie sich beinahe ganz zusammenbog und sie dann sorgfäl-

tig in seinem Busen verwahrte. Wir wandten unsere Pony's und hatten den Zug bald aus dem Gesichte verloren; ich habe aber gegen Victor während zweier ganzer Tage kein Wort von dem Flüchtling, oder dem Rentmeister, oder dem Gespenstergang gesagt. Länger konnte die menschliche Schwäche ihr Geheimniß nicht bewahren.

Sechstes Kapitel.

Die Schule.

In einem der anmuthigsten Thäler des lieblichen Somersetshire erhebt sich ein großes Haus von rothen Backsteinen, das die Bezeichnung „Schule“ unverkennbar auf seiner Außenseite eingegraben trägt. „Du würdest es nicht für ein Herrenhaus, oder ein Hospital, oder ein Armenhaus, oder irgend Etwas anderes halten, als für eine Anstalt für das heranwachsende Geschlecht, in welcher die Gewohnheiten der weiten Welt so erfolgreich nachgeahmt werden, daß man, was die Eigenschaften der Berechnung, Schlauheit, Falschheit und des Egoismus im Allgemeinen anbetrifft, in Wahrheit von Knaben sagen kann: „daß er der Vater des Mannes ist.“ Das Haus steht auf einem, nach Süden gelegenen Abhange. Vor demselben befindet sich ein netter, freier Rasenplatz mit einem sorgfältig gehal-

tenen, mit Kies bedecktem Fahrwege, der nach der Eingangsthüre führt, deren Klopfer stets glänzend und deren Stufen stets rein gefegt sind. Wie schlug uns Allen das Herz, wenn die Glocke an jener Thüre gezogen wurde. Wir waren vierzig Knaben, die während der heiteren Sommervormittage widerstrebend bei unseren Lectionen saßen, und es war nicht Einer unter uns, der nicht meinte, daß jener Zug an der Glocke ihm möglicherweise „Etwas" von „zu Hause" bringen könne. „Zu Hause"! was lag in dem Worte, daß es so glückselige Träume erwarten konnte, daß es einen so heißen, sehnsüchtigen Wunsch nach den Flügeln der Taube erregte, um davonfliegen zu können, daß es die Gegenwart zu einer so farblosen, unbehaglichen Wirklichkeit machte? „Warum fahren wir fort, unsere Kinder so zeitig in die Schule zu schicken? Ein kleiner Knabe mit allen seinen keimenden Gefühlen, liebend, muthwillig und glücklich, wie er ist, der sich noch nicht schämt seine Schwestern zu lieben, und seine Mutter für den Ingriff alles Schönen, Anmuthigen und Guten zu halten, wird aus dem Hause, das ein irdisches Paradies für ihn ist, gerissen und an einen Ort gebracht, über den wir gut thun nicht das Bürschchen um seine eigene geheime Ansicht zu befragen. Wir fragen jede Mutter — denn eine Mutter ist am befähigtsten ihr Kind zu beurtheilen, — ob ihr Liebling nach seinem ersten Halbjahr in der Schule in ihren Augen vervollkommnet erscheinen wird. Vergebens sucht sie nach der weichen, liebevollen Sinnesart, die ein

Wort von ihr nach Wunsch regieren konnte; sie findet statt dessen einen halsstarrigen, selbstgenügsamen Sinn, der durch rauhe Behandlung und den Umgang mit der kleinen Welt der Knaben hervorgerufen wurde; einer Welt, die noch selbstischer und förmlicher ist, als die wirkliche, weil sie weniger charakteristisch ist. Jetzt macht ihn ihre Zärtlichkeit ungeduldig, ja er schämt sich, sie zu erwiedern. Er trachtet schon darnach, sich selbst als ein Mann zu erscheinen, und hält es für männlich, wenn er die Liebe und Zärtlichkeit, auf die er sonst so großen Werth legte, vernachlässigt. Die Mutter ist in seinem Herzen nicht mehr Alles in Allem, ihr Einfluß ist getheilt und geschwächt, bald wird er ganz aufgehört haben, und seufzend gedenkt sie der Zeit, wo er noch weiße Kleidchen trug und ganz und ungetheilt ihr eigen war. Nun kann ich aber nicht umhin zu glauben, daß es um so besser ist, je länger diese Zeit dauert. Ihr sorgsamen Eltern, was wünscht Ihr aus Eurem Kinde zu machen? Einen Mann, der im späteren Leben gut fortkommt — dann müßt Ihr es anfangs liebevoll und sorgfältig erziehen. Ihr würdet keinem zweijährigen Füllen das Gebiß anlegen wollen? seid nicht weniger duldsam gegen Euer eigenes Fleisch und Blut. Die Natur ist der beste Lehrmeister, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Ueberlaßt ihn den Frauen, bis seine Kraft befestigt und sein Muth gewachsen ist; wenn das Metall Form und Festigkeit erlangt hat, dann bringt es je eher, je lieber in die Schmiede. Dem Jüngling frommt Ungemach, harte

Behandlung und Widerwärtigkeiten, aber, um des Himmelswillen, schont das Kind.

Vierzig Knaben summen an einem hellen, sonnigen Junimorgen ihre Aufgaben her, und ich sitze an dem alten Eichenholzpulte, das mit der von vielen Generationen vergossenen Tinte beschmutzt und bespritzt, und in den letzten fünfzig Jahren von den Messern einer Reihe von Müssiggängern zerschnitzelt worden ist. Ich habe noch vierzig Zeilen aus der Aeneide auswendig zu lernen. Wie hasse ich den Virgil, indem ich mich über die Blätter mit den vielen Eselsohren und das unbequeme Pult beuge. Wie beneide ich den weißen Schmetterling, den ich eben habe zum blauen Himmel auffliegen sehen — denn aus den Fenstern unserer Schulstube sind keine irdischen Dinge, die unsere Aufmerksamkeit ablenken, oder uns an unseren Arbeiten verhindern könnten, sichtbar. Ich bin ihm im Geiste schon bis über den freien Platz in dem Garten, über die hohe Weißdornhecke auf die jenseitige Wiese gefolgt — wie gut kenne ich die Tiefen des Gebüsches, nach welchen er seine Richtung nimmt, wie sehnlich wünsche ich, daß ich jetzt im Schatten desselben auf dem Rücken läge. Indessen, das schadet Nichts, denn heute ist ein halber Festtag frei, und ich werde den Nachmittag einen herrlichen, himmlischen Ausflug in das Feengebiet „außerhalb der Grenzen" machen. Ein Schlag unseres Lehrers mit dem Stock auf sein Pult, eine höfliche Art die Aufmerksamkeit zu erwecken und seine Macht zu bekräftigen — schreckte mich aus

meinem wachen Traume auf. „March," denn, wenn wir von unserem Erzieher reden, lassen wir das „Herr" fallen, March ist ein Wütherich, und ich zittere vor den Folgen.'

„Egerton soll kommen."

Egerton kommt in Folge dieses Aufruf's mit banger Ahnung hin, und stürzt sich wie ein Verzweifelnder in das verhaßte infandum Regina jubes.

Den Erfolg mag man aus March's Bemerkungen, als er das Buch zurückgab, entnehmen.

„Nicht eine Zeile war richtig, treten Sie ab; die schönste Stelle der Dichtung schmählich verstümmelt und entstellt; es ist eine wahre Schande für Everdon. Sie werden bis fünf Uhr hier bleiben und Herrn Manners ihre Aufgabe noch ein Mal aufsagen."

„Verzeihen Sie, ich habe mir gewiß Mühe gegeben, es zu lernen."

„Machen Sie mir Nichts weiß; Mühe gegeben, wahrhaftig. Wäre es Französisch oder Deutsch, oder ein anderer jener nutzlosen Lehr-Gegenstände gewesen, so hätten Sie es schnell genug behalten; aber Latein, Sie müssen wissen, daß das Latein die Grundlage des Wissens für einen gebildeten Mann ist; Sie sind hierhergeschickt worden, um Latein zu lernen, und (mit einem entsetzlichen Schlage auf das Pult) Latein sollen Sie lernen, oder es geht Ihnen nicht gut."

Hier muß ich bemerken, daß March, trotzdem er ein vortrefflicher Schulmonarch war, doch für Alles

andere, außer den todten Sprachen, die größte Geringschätzung an den Tag legte.

Ich beschloß, noch einen letzten Versuch zu machen, meinen freien Nachmittag zu retten.

„Ich bitte Sie, mich die Aufgabe noch ein Mal durchlesen zu lassen, ich könnte sie dann aufsagen, wenn die zweite Klasse herunterkommt; bitte, lassen Sie mich noch ein Mal versuchen."

March war nicht, was wir in der Schulsprache „einen halben Bösewicht" nennen, er ließ mich mein Heil noch ein Mal versuchen, und nach beendeter Schule ging ich noch ein Mal zu ihm hin, nachdem ich mir selbst alle vierzig Zeilen ohne Anstoß aufgesagt hatte; aber ach! als ich wieder auf der Stufe stand, die zu dem gefürchteten Pulte führte, und das Buch in jene unnachgiebigen Hände legte, und hörte, wie die strenge Stimme sagte: „Nun, fangen Sie an," da verließen mich alle meine geistigen Kräfte auf ein Mal, der Boden schien unter mir zu zittern und ich brachte des Anführers Rede an die liebesieche Königin so verdreht und mit so vielen Fehlern vor, daß March das Ende jenes sehr kurzen Zügels, welchen er seine Geduld zu nennen beliebte, sofort erreichte, und die gefürchtete Strafe, der zu entgehen ich mich so sehr angestrengt hatte, dictirte.

„Sie werden hier bleiben, bis die Aufgabe ohne Anstoß gelernt ist, und sie dann Herrn Manner's ohne Fehler aufsagen — Herr Manner's, Sie werden so gut sein, darauf zu sehen, ohne Fehler! Ihr Knaben!"

(mit einem zweiten Schlag auf das Pult) die Schule ist aus! „March schloß sein Pult mit einem Schlage zu und entfernte sich. Herr Manners setzte seinen Hut auf. Vierzig Jungen erhoben zugleich einen entsetzlichen Lärm, vierzig Paar Füße trampeln auf den staubigen Dielen umher, vierzig Stimmen heben an zu singen und zu scherzen und zu jauchzen, vierzig Seelen sind aus dem Gefängniß in die Freiheit, den Sonnenschein, und die frische Luft entlassen, vierzig außer Einer.

Ich kehre also abermals zu dem infandum Regina jubes zurück, setze mich nieder und weine.

Ich war spät in die Schule getreten; aber ich war überhaupt in allen Dingen, außer der Kenntniß der neuen Sprachen, sehr zurück. Meine Mutter hatte ich nie gekannt, und die geringen Kenntnisse, die ich mir erworben, hatte ich nur gelegentlich während meinen Reisen mit meinem Vater, und später in einer düstern alten Bibliothek in Alton Grange, der alten Familienbesitzung meines Vaters, die in derselben Grafschaft lag, wie die Schule des Herrn March, aufgelesen. Mein Vater war im Auslande geblieben, bis seine Angelegenheiten in England seine Rückkehr unumgänglich nothwendig machten; wir lebten seit einigen Jahren in großer Abgeschiedenheit in Alton, und es entging sogar meiner kindlichen Beobachtungsgabe nicht, daß unser Haushalt nur auf das Allernothwendigste beschränkt war. Es war dies, wie ich glaube, meine müßigste Zeit. Ich hatte keinen Unterricht, man müßte

denn meines Vaters Bemühungen, mich die Malerkunst zu lehren, für die ich mit jedem Jahre weniger Befähigung an den Tag legte, so nennen wollen. Ich hatte nur wenige, aber um so geliebtere Vorstellungen. Ich betete meinen Vater an; ich verschwendete alle Liebe an ihn, die einer Mutter zugekommen wäre; und da ich keine anderen Verwandten hatte, — keine in der Welt, um die ich mich, oder die sich um mich bekümmert hätten, denn sogar Frau Nettich, meine Wärterin, war in Ungarn geblieben, so war mir der Vater Alles in Allem. Ich pflegte früh vor seiner Thüre zu warten, bis er erwachte, und mich dann ganz befriedigt fortzustehlen, ohne daß er es wußte. Wenn er ausgeritten war, sah ich ihm Stundenweit nach und ging ihm Meilenweit auf dem Heimwege entgegen. Ich bezwang meine Furchtsamkeit sogar so weit, daß ich ihm zu Gefallen einen ruhigen Pony, den er besonders für mich gekauft hatte, ritt, weil ich sah, daß mein gütiger Vater sich sonst geärgert hätte. Ich war ein sehr scheuer, schüchterner und ungeschickter Junge, zog mich mit einer Aengstlichkeit, die beinahe peinlich war, vor Fremden zurück, und liebte Nichts so sehr als einen ungeheuren Lehnstuhl in der düstern, mit Eichenholz getäfelten Bibliothek, in welchem ich Stundenlang saß und alte Gedichte, Schauspiele und Erzählungen las und schwärmte, bis ich mich in einer selbstgeschaffenen Welt voll Schönheit und Romantik, und jener idealen Gefühle verlor, die wir nothgedrungen für Unsinn erklären müssen, die aber, wenn sie wahr würden, die Erde

in einen Himmel verwandeln könnten. Das war für einen Knaben, dessen natürliche Anlage schon zu träumerisch und phantastisch war, und der zu wenig Energie und praktischen Verstand besaß, eine schlechte Erziehungsmethode. Wäre es so fortgegangen, so mußte ich nothwendig wahnsinnig werden; denn was ist es anders als Wahnsinn, wenn wir in einer selbstgeschaffenen Welt leben? Ich werde die Unterbrechung meiner Träumereien, und den Anfang dessen, was für mich das mühsame, praktische Leben war, nie vergessen.

Ich hatte mich wieder auf meinem Lieblingssitz zusammengekauert, mich in die Tiefen des ungeheueren Lehnstuhls in der Bibliothek vergraben, und verschlang mit ganzer Seele und aus allen Kräften die Zeilen der Morte d'Arthur, jenes umfangreichsten und wenigst belehrenden aller Romane, für welchen ich aber, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, noch heutigen Tag's eine heimliche Vorliebe empfinde. Ich war in den Anblick der Königin Guenever, wie ich mir sie selbst vorgemalt hatte, in Scharlach, Hermelin und Perlen, mit dem Rabenhaar, das auf ihrer königlichen Stirn gescheitelt war, und den sanften veilchenblauen Augen, die liebreich auf den zu ihren Füßen liegenden gepanzerten Lancelot herniederblickten, versunken. Ich trug im Walde Arthur's Helm, während der biedere, schöne, tapfere Herrscher sich über einen sprudelnden Quell beugte und die sonnenverbrannte Wange kühlte, und den hellbraunen Bart wusch, und

die Sonnenstrahlen sich zwischen den grünen Blättern durchstahlen und auf seinem glänzenden Brustharnisch und seiner bewährten Rüstung spielten. Ich speiste in Camelot mit den Rittern an der Tafelrunde, scherzte mit Sir Dinadam, besprach ernste Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit mit Ritter Gawain; oder brach mit ritterlicher Courtoisie eine Lanze mit Sir Tristram und Sir Bore; ich war mit einem Wort ein Kind vor einem Schauspiel, aber das Schauspiel kam und ging, und wurde immer prächtiger und prächtiger, wenn es mir beliebte. Mein Vater trat plötzlich in Mitten meiner Träume herein, und setzte sich dem alten Lehnstuhl gegenüber nieder.

„Vere," sagte er, „Du mußt in die Schule gehen."

Bei dieser Ankündigung stockte mir der Athem: niemals hatte ich in meinen phantastischsten Träumen an solch' ein Unglück gedacht.

„In die Schule, Vater, und wenn?" Ich raffte meinen Muth zusammen, um die Frage zu thun, und klammerte mich wie ein Missethäter an die Hoffnung eines Aufschubes an.

„Den Ersten des nächsten Monat's, mein Junge," antwortete mein Vater mit erzwungener Festigkeit, denn ich glaube gewiß, daß er sich vor der Trennung eben so sehr fürchtete, wie ich; „Herr March schreibt mir, daß sich seine Schüler den Ersten des nächsten Monat's wieder versammeln, und er hat eine Stelle für Dich aufbewahrt. Wir müssen einen Mann aus Dir ma-

chen, Vere; der junge de Rohan, Dein ungarischer Freund, geht auch hin, Du wirst eine Menge Spielkameraden finden, und Dich sehr wohl fühlen, davon bin ich überzeugt; überdies ist Everdon nicht so sehr weit von hier — und — und — ich hoffe, Du wirst dort recht glücklich sein; aber die Trennung von Dir wird mir schwer, mein Kind, das ist wirklich wahr."

Bei diesem Geständniß meines Vaters hatte ich ein Gefühl, als ob ich ein Märtyrer werden könnte. Wenn ich ein wenig geliebkos't wurde, konnte ich Alles thun; und als ich sah, daß ihn die Trennung von mir so unglücklich machte, beschloß ich seinen Kummer durch kein Wort, keinen Blick zu vergrößern, obgleich mir das Herz brechen wollte, wenn ich daran dachte, daß ich Abschied von ihm nehmen müsse und die ruhige Regelmäßigkeit und die friedlichen Bewohner der Grenze mit dem Lärm, dem Gewühl und der Zucht einer großen Schule vertauschen solle. Königin Guenever und Sir Lancelot schwanden hoffnungslos aus meinen Träumen, und an ihre Stelle traten die strengen Gestalten barscher Lehrmeister und spottlustiger Spielkameraden, frühzeitiges Aufstehen, strenge Ordnung, Latein und Griechisch und, was das Schlimmste von Allem war, eine unaufhörliche Unruhe und das beständige Leben unter einer großen Menge. —

Mein kindlicher Charakter hatte zwei Eigenthümlichkeiten, die mich ganz besonders unfähig machten, mich in der Welt durchzuschlagen. Ich hatte eine krankhafte Scheu, mich lächerlich zu machen, welche

mich gegen Fremde peinlich schüchtern erscheinen ließ. Oft habe ich den Griff einer Thüre in der Hand gehabt, und gefürchtet, in das Zimmer zu treten, in welchem ich unbekannte Stimmen reden hörte, dann nahm ich plötzlich einen Anlauf, stürzte mich hinein, fuhr aber eben so schnell höchst verlegen und so aufgeregt wieder hinaus, daß die erstaunten Gäste sehr begreiflicher Weise anfingen an meinem gesunden Verstande zu zweifeln. Die zweite Eigenthümlichkeit war eine unüberwindliche Vorliebe für die Einsamkeit. In der Gesellschaft meines Vaters fühlte ich mich sehr glücklich, wenn ich sie aber entbehren mußte, so zog ich den Umgang mit mir selbst demjenigen mit jedem anderen Sterblichen vor. Ich machte allein weite Spaziergänge, saß stundenlang einsam da und las; in mein Schlafzimmer, das ich allein bewohnte, durfte nicht ein Mal ein Diener den Fuß setzen, und vielleicht war das, was ich in meinem zukünftigen Leben vor Allem am meisten fürchtete, der Umstand, daß ich niemals allein sein würde.

Wie sehr schätzte ich die wenigen Tage, die ich noch zu Hause zu verleben hatte; wie betrachtete ich die wohlbekannten Gegenstände, als ob ich sie niemals wiedersehen sollte; ja es schien mir, als ob selbst die Stühle und Tische wie alte vertraute Freunde Abschied von mir nehmen wollten. Ich hegte keine der heiteren Erwartungen, welche die meisten Knaben sich von der Männlichkeit und Unabhängigkeit des Schullebens vorzuspiegeln pflegen; ich träumte von keiner

endlosen Reihe von Fang- und Schlagballspielen, von Ruhm in der eigenen kleinen Welt und zunehmender Kraft und Größe, um mit einem Frack oder gar einem Backenbarte zu schließen! Nein, die ganze Sache war mir verhaßt, wenn ich daran dachte. Ich erwartete in Everdon unglücklich zu sein, und ich bekenne offen, daß ich mich nicht getäuscht hatte.

Siebentes Kapitel.

Spiele.

Das Mittagessen war vorüber, und die Zeit zum Spielen für Alle, außer mir, gekommen, und ich kehrte abermals zu dem infandum Regina jubes zurück, setzte mich nieder und weinte.

Eine freundliche, mit Tinte befleckte Hand, legte sich auf meine Schulter, ein Paar sanfte blaue Augen sahen mir in's Gesicht, und Victor de Rohan, mein früherer Spielkamerad, jetziger Busenfreund und erklärter Kamerad, setzte sich neben mich auf die Schulbank, und versuchte, mich in meiner Verzweiflung zu trösten.

„Ich will Dir helfen, Egerton," sagte der gutherzige Junge; „sag' mir es auf; March ist eine Bestie, aber Manners ist ein guter Kerl; Manners wird Dich jetzt überhören, und wir werden am Ende doch noch unseren freien Nachmittag haben."

„Ich kann nicht, ich kann nicht," war meine verzagte Antwort. „Manners wird mich nicht überhören wollen, das weiß ich, bis ich es ohne Anstoß weiß, und ich kann die dumme Sing'sang-Geschichte nicht lernen. Wie hasse ich die Königin Dido, wie hasse ich den Virgil! Du solltest von der Königin Guenever lesen, Victor, und von König Arthur! Ich will Dir heute Nachmittag davon erzählen;" hier traten mir wieder die Thränen in die Augen, denn es fiel mir ein, daß ich keinen Nachmittag haben würde.

„Versuche es nur noch ein Mal," sagte Victor; „ich werde Manners holen, damit er Dich überhört; überlasse es nur mir; ich weiß schon, wie ich es machen muß. Ich werde Ropsley bitten," und Victor lief davon auf den Spielplatz, ehe ich es nur gewahr wurde, um seinen einflußreichen Helfer aufzusuchen. Ropsley war nämlich die Haupttriebfeder, um welche sich unsere kleine Welt in Everdon drehte. Wenn eine Bitte um einen freien Tag eingereicht werden sollte, so wurde Ropsley angegangen, March um die gewünschte Gunst zu ersuchen. War ein Streit zu schlichten, entweder durch das gewöhnliche Gottesurtheil des Boxens, oder das weniger entscheidende Mittel der Vermittelung, so wurde Ropsley stets gebeten, als Schiedsrichter aufzutreten. Er war der König unseres kleinen Staates. Man flüsterte sich zu, daß er besser boxen könne, als Manners, und besser construiren, als March; er war gewiß ein besserer Sprachkenner — wie ich aus eigener Kenntniß versichern kann — als Schwartz, der zwei

Mal wöchentlich kam, um uns ein kostbares Deutsch-Französisch zu lehren. Wir wußten, daß seine Stiefeln bei Hoby gemacht waren, und ahneten, daß seine Röcke nur das Werk von Stulz sein konnten, denn damals existirte Poole noch nicht; wir waren vollkommen bereit, anzunehmen, daß er während der Weihnachtsferien einen scharlachrothen Jagdrock trage, und eigene Visitenkarten führe. Seine Gestalt war hoch und schlank, seine Gesichtsfarbe blaß und sein braunes Haar weich und gewollt: ohne hübsch zu sein, sah er vornehm aus; und ich kann mich besinnen, daß, selbst als er noch ein Knabe war, sich Fremde nach ihm umwandten und fragten, wer er sei. Der charakteristischste Zug seiner Erscheinung waren seine hellen grauen, mit langen schwarzen Wimpern versehenen Augen. Sie schienen niemals zu blitzen, oder zu blinzeln, oder zweifelhaft zu sein, sondern waren stets dieselben, hart, durchdringend und unbewegt; sie lächelten nie, wenn auch die übrigen Züge herzlich genug lachen konnten, und gewiß haben sie nie geweint. Sogar in der Kindheit waren es die Augen eines kalten, berechnenden und bedächtigen Mannes. Er kannte die Geheimnisse aller Knaben in der Schule, doch Keinem fiel es jemals ein, ihn auszufragen. Wir waren der Meinung, daß er nur in Everdon bleibe, um March gefällig zu sein, der unendlich stolz auf dies feine Benehmen und Aussehen seines Zöglings sowohl, als auf seine Fortschritte in den Schulwissenschaften war, obwohl man ihn niemals studiren sah und

immer erwartete, daß Ropsley im nächsten Halbjahre die Schule verlassen werde. Wir wären durchaus nicht überrascht gewesen, zu hören, daß der König ihn habe rufen lassen, um ihn auf der Stelle zu einem Peer des Reichs zu ernennen. Trotz der Verschiedenheit unserer Meinungen waren wir doch in einem Glauben einig, nämlich dem, daß für Ropsley Nichts unmöglich sei, und er nur zu versuchen brauche, damit es ihm gelinge. Was mich betrifft, so hatte ich eine wahre Furcht vor diesem Fixsterne, und blickte mit einem Gefühl der Ehrfurcht, das an Scheu grenzte, zu ihm empor.

Nicht so Victor; ich glaube, daß der junge Ungar Nichts auf der Welt f ü r c h t e t e und nur vor sehr wenig Dingen E h r f u r c h t hatte. Er war der einzige Knabe in der Schule, der trotz der Verschiedenheit ihres Alters, mit Ropsley wie mit seines gleichen sprach; und wenn irgend Etwas die Bewunderung, die mir Letzterer einflößte, hätte erhöhen können, so wäre es die genaue Kenntniß, die er von der Familie de Rohan, ihrer Geschichte, ihren Besitzungen in Ungarn und allen ihren Vermögensumständen entwickelte, als ob er selbst von Kindheit auf in Edeldorf bekannt gewesen wäre. So war es aber mit Allem; Ropsley wußte im Allgemeinen über die Leute besser Bescheid, als die Betreffenden selbst. Victor kam triumphirend in die Schulstube zurück, wo ich noch immer muthlos vor meinem Pulte saß, und Ropsley folgte ihm.

„Was giebt es, Vere?“ fragte er mit einem

Gönnertone. — Er nannte mich bei meinem Taufnamen, was ich für eine große Schmeichelei ansah, „was giebt es?“ wiederholte er; „vierzig Zeilen aus dem Virgil aufzusagen; nun, das ist nicht so sehr viel.“

„Aber ich kann es nicht lernen,“ behauptete ich. „Du wirst mich für sehr dumm halten; ja wenn es Französisch, Deutsch oder Englisch wäre, so käme es mir nicht auf noch ein Mal so viel an, aber ich kann kein Latein lernen, und es ist ganz nutzlos, wenn ich es versuche.“

Der ältere Knabe lächelte spöttisch; es kam ihm mit seinem mächtigen Geiste so leicht vor, vierzig Zeilen Hexameter auswendig zu lernen. Ich glaube, er hätte die ganze Aeneide ohne Buch vom Anfang bis zum Ende hersagen können.

„Möchtest Du heute gern ausgehen, Vere?“ sagte er.

Ich faltete bittend die Hände als ich antwortete: „Ach! Ich würde Alles, Alles darum geben, um aus dieser schrecklichen Schulstube herauszukommen, und mit Victor und Bold draußen herumlaufen zu können.“

Hier muß ich bemerken, daß Letzterer ein Hund war, an dessen Gesellschaft ich großen Gefallen fand, und den ich vermittelst einer wöchentlichen Auslage von einem Schilling im Dorfe untergebracht hatte, wodurch mein persönliches Einkommen bedeutend geschmälert wurde.

„Gut,“ sagte der große Mann; „komm mit mir zu Manners, und nimm Dein Buch mit.“

Ich folgte also meinem Befreier mit dem Stein des infandum Regina auf dem Herzen auf den Spielplatz.

Manners, der Unterlehrer, spielte mit einem Dutzend der größeren Knaben Peitscheball und war eben im Begriff, einen weit ausgeholten Schlag zu thun. Er hatte Rock und Weste abgelegt, die Hemdärmel aufgestreift, und seinen mannhaften Arm bis zum Ellnbogen entblößt; und Manners war in seinem Element. denn trotz seines Kinnbartes war unser Unterlehrer im Herzen eben so gut ein Kind, als das jüngste Bürschchen der letzten Klasse. Dabei war Manners ein Stutzer und ein phantastischer Bursche, was er hauptsächlich dadurch an den Tag legte, daß er sich in harmlosen, glänzenden Träumen von der Zukunft erging, in welcher es von romantischen Abenteuern, deren Held er selbst sein würde, wimmelte. Bei seiner Vergangenheit verweilte er selten. Sein Verlangen ging auf das Militair — seine Träume in's Blaue. Ueber das Thema des spanischen Krieges und des Lord Anglesey bei Waterloo war er groß; er trug Einschraubeplatten an seinen hohen Stiefelabsätzen, welche nur eines Paares klingender Sporen bedurften, um die Illusion, daß Herr Manners ein Reiterofficier sei, vollständig zu machen. Er sprach umständlich von seinen Reitübungen; doch hatten wir keine Gelegenheit, uns von seinen Fortschritten in dieser Kunst zu überzeugen. Indessen gab es zwei Dinge, auf welche Manners stolz war, und die für die Bürschchen, die ihn umgaben, eine

Quelle unerschöpflicher Heiterkeit bildeten; dies waren seine Körperstärke und sein Backenbart. Die erstere Eigenschaft suchte er durch eifrige Uebungen in allen männlichen Spielen und Leibesübungen zu entwickeln; die letztere Zierde wurde mit jeder Art von Haaröl, Pomade und Salbe gepflegt, die der Friseur oder der Fabrikant empfahl. Leider entsprach der Erfolg der angewandten Ausdauer nur wenig; zwei kleine Fleckchen Flaum unter den Backenknochen, die sich bei Kerzenlicht am vortheilhaftesten ausnahmen, waren das einzige Produkt der verschwendeten Pflege und Mühe. Von seiner Muskelkraft hingegen geziemt es uns mit Ehrfurcht zu sprechen. War es nicht in den Annalen der Schule verzeichnet, daß, als der „König von Neapel", unser lüderlicher Küchenmann, einen Bart trug, den er gegen Timmins junior versucht, indem er ihn um eine halbe Krone prellen wollte, durch Gewalt zu rechtfertigen trachtete, Manners plötzlich seine Aermel aufstreifte und auf den „Monarchen" mit der Kraft und Behendigkeit von dreiundzwanzig Sommern gegen sechzig losging. Der Monarch, ein furchtbarer alter Schuft, mit einem rothen Halstuch, Schnürstiefeln und nur einem Auge, kämpfte anfangs ritterlich genug, und schien sogar im Vortheil zu sein, als er ziemlich unvermutheter Weise nachließ und dem Unterlehrer das Feld räumte. Ropsley, der seinen Freund kunstgemäß auf seinem Knie ruhen ließ, und ihm beständig empfahl, seine Stöße zu führen, schrieb den leichten Sieg der Langmuth des gemeinschaftlichen Gegners zu, der

spätere Handelsvortheile im Auge habe; aber Manners, dessen Bericht von dem Kampfe ich mehr als ein Mal mit angehört, verwarf stets diese Ansicht von der Sache.

„Er fiel hin, als ob er erschossen wäre,“ pflegte er zu sagen, indem er die Faust ballte, und auf die kräftig hervortretenden Muskeln seines Armes zeigte. „Der Oberarmmuskel ist bei Wenigen so entwickelt, als bei mir, und er stürzte hin *wie todt*. Hätte ich ihn so stark gestoßen, als ich es kann, so hätte ich ihn unfehlbar umgebracht.“

Trotzdem war unser Unterlehrer ein gutmüthiger Bursche.

„Ich werde Sie in zehn Minuten überhören, Egerton,“ sagte er, „wenn ich meine Points gewonnen haben werde,“ und hierauf stellte er sich in Positur und schickte sich zum Schlagen an.

„Geben Sie mir lieber Ihre Peitsche,“ bemerkte Ropsley, der zu faul war, ein regelmäßiges Ballspiel durchzuführen. Es versteht sich, daß Manners einwilligte; Niemand schlug Ropsley Etwas ab; und in Zeit von zehn Minuten hatte ich das infandum Regina aufgesagt, und Ropsley hatte ein Dutzend meisterhafter Schläge zu dem Spiele des Unterlehrers hinzugefügt. Ropsley hatte stets eine größere Vorliebe für die Points Anderer, als seine eigenen.

Da nun die Statuten in Everdon sehr streng und auf den Grundsatz gebaut waren, daß Apoll seinen Bogen stets in der größtmöglichsten Spannung zu erhalten habe, wurden sie auf jede erdenkliche Weise um-

gangen, und selbst von den jüngsten Bürschchen in der Schule verlacht und in den Wind geschlagen. Wir hatten einen geräumigen Spielplatz für unsere kleineren Spiele, und auf der jenseits desselben gelegenen Wiese hatten wir die Erlaubniß, uns den Freuden des Ballspiels zu überlassen. Der Antheil der jüngeren Knaben an diesem anziehenden Vergnügen war darauf beschränkt, daß sie dem Ball rings um die Wiese nachlaufen und ihn den Aelteren schleunigst zurückgeben mußten, was ohne Zweifel eine nothwendige Bedingung bei diesem edlen Spiele sein mochte, aber nicht geeignet war, übermäßig großes Vergnügen in dem jugendlichen Geiste zu erwecken. Es war ein Hauptvergehen, wenn man sich von dem Spielplatze und der angrenzenden Wiese entfernte. Der übrige Theil von Somersetshire lag ‚außerhalb der Grenzen;' und ‚außerhalb der Grenzen' ertappt zu werden, war ein Vergehen, welches unabänderlich mit körperlicher Züchtigung belohnt wurde. Doch wurde wegen dieser Uebertretung, so zu sagen, ein Auge zugedrückt! Es wurde nicht darnach gefragt, wie wir unsere freien Nachmittage zwischen Eins und sieben Uhr verwendeten, und während dieser kostbaren sechs Stunden erlaubten wir uns manchen Ausflug, den wir mit der vollständigsten Freiheit genossen, ein Wort, das Niemand besser versteht, als ein Schulknabe. Indessen wurde doch ein gewisser Grad von Ehrfurcht für die Statuten der Anstalt verlangt; es war wie durch eine Art stillschweigenden Uebereinkommens festgestellt, daß unser Gesetzbuch insofern Spartanisch sei, als nicht

das Vergehen, sondern das Ertapptwerden, Strafe verdiene, und es wurde den Knaben überlassen, die Gelegenheit wahrzunehmen. Wurden sie beim Entwischen ertappt, oder später in der nächsten Umgebung von einem der Lehrer gesehen, so hatten sie die Prügelstrafe verwirkt; und, die Gerechtigkeit muß man March wiederfahren lassen, wir wurden geprügelt, und das tüchtig obendrein. Unter solchen Umständen bedurfte es unsererseits einiger Vorsicht und Aufmerksamkeit, wenn wir einen Ausflug unternehmen wollten. Es waren gewisse Stufen in der Mauer des Spielplatzes angebracht worden, an einer Stelle, wo sie durch den Stamm einer schönen alten Ulme vor dem Hause versteckt waren, wenn wir uns dann leise in den jenseitigen Obstgarten gleiten ließen — in welchem, nebenbei gesagt, das Obst stets gepflückt wurde, ehe es seine volle Reife erlangt hatte, — und uns einer hohen, dichten Hecke entlang fortstahlen, so konnten wir entwischen, ohne von den Fenstern des Schulhauses aus gesehen zu werden, und uns so davon machen.

An dem folgenden Nachmittage nun hatten wir uns eine Fahrt vorgenommen, bei welcher Victor, und ich und mein Hund Bold die Hauptbetheiligten waren. Was das letztgenannte Mitglied unseres Trio's betrifft, so muß ich vorausschicken, daß uns kein Vergnügen vollkommen erschien, wenn er nicht daran Theil nahm. Sein unsprünglicher Besitzer war der „König von Neapel," den ich schon früher erwähnt habe, und der ihn, wie ich vermuthe, gestohlen hatte; denn eines Tages er-

schien er vermittelst eines baumwollenen Taschentuches mit Letzterem verbunden, und sah so kummervoll und unglücklich aus, wie ein drei Monat alter junger Hühnerhund, der seiner Mutter, seinen Brüdern und Schwestern, sowie der behaglichen Hundehütte, in welcher er aufgewachsen ist, entrissen worden ist, um der zärtlichen Fürsorge eines betrunkenen, wilddiebenden, hundestehlenden Spitzbuben anvertraut zu werden, sich in einer so unangenehmen Lage nur fühlen kann. Der „König" brachte ihn an einem seiner Küchentage mit auf unseren Spielplatz als ein Muster der seltensten Raçe von Hühnerhunden, die man bis jetzt im Westen von England kenne. Das Hündchen sah so unaussprechlich jammervoll aus und blickte mich so erbärmlich an, daß ich sofort nach dem Preise fragte, und mich nach einigem Handeln und einer Berathung zwischen Victor und mir entschloß, sein Käufer zu sein, vermittelst der großen Summe von einem Sovereign, von welcher zehn Schilling (meine ganze Habe) auf der Stelle bezahlt und die übrigen zehn, so zu sagen, als Hypothek auf dem Thiere stehen bleiben sollten, wobei ferner ausgemacht wurde, daß ihn „der König von Neapel" in seiner Wohnung aufnehmen und sich gegen die regelmäßige Bezahlung eines Schillings per Woche verbindlich machen solle, ihn zu füttern und seine Erziehung in allen Hundekünsten zu vollenden, als da ist in's Wasser springen, Untertauchen, Apportiren und Tanzen, was er nach einer besonderen Methode, die er kurz als vortrefflich bezeichnete, zu thun versprach.

Mit Hilfe von einigen Einhelfern von Seiten Manners, brachte ich meine vierzig Zeilen glücklich zu Ende; er schloß das Buch mit einem gutmüthigen Lächeln, als Ropsley die Peitsche, die er so kunstfertig gehandhabt hatte, wegwarf und seinen Rock wieder anzog.

„Kommen Sie und vespern Sie mit mir im Club," sagte er zu Manners, den er gänzlich an der Nase herumführte; „ich werde Ihnen deutschen Käse, Sherry und Sodawasser nebst einer Cigarre vorsetzen. Holla! Vere, Du undankbarer kleiner Taugenichts, wo bist Du hin? Ich brauche Dich."

Bei der Erwähnung des Club's rannte ich so schnell als möglich davon, denn das Wort war den jüngeren Knaben eben so schrecklich, als verhaßt, denn wir verbinden in unserem Geiste die Vorstellung manches gefährlichen Unternehmens und unverdienter Leiden damit. Der Club bestand aus einem alten krummen Baume in einem entlegenen Winkel des Spielplatzes, auf dessen Stamm Ropsley zu seinem eigenen Vergnügen einen bequemen Sitz hatte anbringen lassen; und hier hatte er die Gewohnheit mit Manners und einigen anderen der größeren Knaben zu sitzen und zu rauchen und seltsam zusammengesetzte Getränke zu trinken, zu denen wir die Ingredienzen, die verbotene Waare waren, auf die Gefahr, uns körperliche Züchtigung zuzuziehen, aus dem Dorfe Everdon, das zum Wenigsten eine gute halbe Stunde entfernt war, herbeischaffen mußten.

Ropsley bot Manners eine große Cigarre an, zündete eine andere für sich an, rückte seine langen Gliedmaßen bequem auf dem Sitze zurecht und ertheilte mir seine Befehle.

„Einen deutschen Käse, drei Maß Johannisbeeren — warte doch, zum Kukuk! — zwei Flaschen alten Sherry; ein halbes Dutzend Flaschen Sodawasser und ein Paar Schweinepasteten. Thue das Alles in einen Korb; Du wirst einen Schenktisch bekommen, wenn Du sagst, daß es für mich ist, und es für meine Rechnung aufschreiben lässest. Lege eine reine Serviette über den Korb, und wenn Du die Serviette beschmutzest oder die Flaschen zerbrichst, schlage ich Dir den Kopf entzwei! Jetzt mache, daß Du fortkommst! Manners, ich wette eins gegen zwei mit Ihnen, daß er Alles ohne Fehler besorgen wird, und in fünfundzwanzig Minuten wieder hier ist."

Ich wagte nicht, mich zu widersetzen, doch widerstand es mir gründlich, einen Theil meines Nachmittags auf eine so unangemessene Weise verwenden zu müssen.

Ich eilte in das Schulzimmer zurück, um meine Mütze zu holen, und hielt mit Victor eine hastige Berathung in Betreff unseres ferneren Verhaltens.

‚Er hat Dich nur deshalb freigemacht, weil er wollte, daß Du Dich für ihn hinausstehlen solltest,‘ rief mein Stubenbursche empört aus; ‚das ist eine Schande, wahrhaftig. Gehe nicht für ihn, Vere; laß uns ruhig hinausschleichen und uns auf den Weg nach Beverley machen. Es ist die letzte Gelegenheit,

wie der alte ‚Nap' sagt (das war eine Abkürzung für den König von Neapel, der sowohl für Victor, als für mich eine einflußreiche Autorität war) und es ist ein so wunderschöner Nachmittag.'

‚Ich werde aber von Ropsley schöne Schläge bekommen,' wandte ich voll banger Ahnungen ein; ‚er wird ganz gewiß sagen, daß ich eine undankbare kleine Bestie bin. Ich will nicht gern undankbar genannt werden, Victor, und eben so wenig liebe ich es, eine kleine Bestie genannt zu werden.'

‚Ach, kümmere Dich nicht um solche Reden, und die Schläge sind bald vorüber,' erwiederte Victor, der außer dem co/pedium Philosophie wenig genug aus seinem Horaz lernte, und der die Schläge, die einem Anderen zugedacht waren, bedeutend ruhiger betrachtete, als der Betreffende. ‚Wir haben gerade noch Zeit, wenn wir jetzt aufbrechen. Komm' nur, alter Junge; fasse Dir das eine Mal ein Herz, und komm'.'

Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen. Unser Plan war seit langer Zeit entworfen, und ich konnte den Gedanken, ihn aufgeben zu müssen, nicht ertragen. Wir hatten bei unseren Streifereien manchmal den Hügel erstiegen, von welchem man auf das Schloß Beverley herabsieht, und es von Weitem betrachtet, wie eine Art unbekannten Feenlandes. Was war unsere Kindheit für eine goldene Zeit! Ein Tag in Beverley erschien uns als der Inbegriff alles Genußreichen und Entzückenden, und als das Ideal eines reizenden Abenteuers; und nun hatte uns ‚Nap' verspro-

chen, uns nach diesem irdischen Paradiese zu begleiten, und uns, was er jeden Winkel zu nennen beliebte, zu zeigen. Alle holländischen Käse der Welt sollten nicht verhindern, daß ich einen Tag der Freiheit und des Vergnügens genieße. Ich erwog wohl, um welchen Preis; die unvermeidlichen Schläge und der Hohn und Spott, den ich noch mehr fürchtete; doch glaube ich, daß mir mein freier Nachmittag um so kostbarer war, weil ich ihn um einen solchen Preis erkaufen mußte. Wir flogen über den Spielplatz wie Kiebitze. Ropsley, der in seine Cigarre und eine Nummer von Bell's Life, welches verbotene Blatt Manners heimlich für ihn annehmen mußte, vertieft war, ließ sich nicht träumen, daß seine Befehle mit Verachtung gestraft wurden, und wandte kaum den Kopf nach uns um. Wir erstiegen die Mauer mit der Behendigkeit, die man durch wiederholte Uebung erlangt; wir stahlen uns unter dem Schutze der wohlbekannten, freundlichen Hecke den Obstgarten entlang, und athmeten erst dann freier, als wir das Haus ganz aus dem Gesichte verloren hatten, und schlenderten über die Ebene von Everdon im Schuljungentrabe, der, gleich dem Hochlandschritt, eines anderen Menschen Geschwindschritt gleich kommt. Es kann kein Gespann Pferde vor einem Wagen besser Schritt halten, als zwei Schulstubenburschen, die daran gewöhnt sind, stets spät beisammen zu sein. Klein, wie wir waren, konnten doch Victor und ich unsere zwei Stunden in der Stunde ohne Schwierigkeit zurücklegen, während dessen wir

Schritt hielten, wie ein Uhrwerk, und unaufhörlich mit einander schwatzten.

In Zeit von fünf Minuten hatten wir das Pförtchen eines kleinen, baufälligen Gebäudes mit eingesunkenen Fenstern und einem elenden Strohdach erreicht, das aber in der That die Wohnung keiner geringeren Person, als des König's von Neapel war, aber von dem würdigen Alten niemals anders, als mit dem Namen ‚des alten Wohnsitzes' oder ‚mein Laden' bezeichnet wurde; und auch das nur, wenn er in besonders vertraulicher Laune war; außerdem begnügte er sich mit einer Kopfbewegung nach seiner blinden Seite, was auf seine tiefe Achtung und angemessene Zurückhaltung in Bezug auf das Heiligthum des häuslichen Lebens schließen ließ. In der That war es ein Bauwerk, das nur mit dem Namen ‚Spelunke' am richtigsten bezeichnet werden dürfte. Der Ertrag des Gartens bestand in einem zerlumpten Hemde, und einem Paar geflickter, wollener Strümpfe, aus einem neben der Thüre stehenden alten Karren guckt ein ehrwürdiges Kaninchen mit feierlichem Ernste heraus, während ein Paar rothäugiger Fretten aus einer grobgeschnitzten Spanschachtel von der anderen Seite ihren Wohlgeruch ausstreuten. ‚Nap' selbst, war beim Eintritt eines Besuchers in seine Wohnung anfangs nicht sichtbar, erschien aber nach einer geheimnißvollen Zögerung aus gewissen hinteren Regionen, dessen eigentliche Oertlichkeit man nicht errathen konnte. Ein schmutziges altes Weib, mit aufgeschürzten Röcken, war stets damit beschäftigt, die

Treppe zu waschen, wenn wir kamen, und nur auf ihre Aufforderung war ‚Nap‘ zu bewegen, zum Vorschein zu kommen. Er nannte sie stets ‚Mutter‘ — doch hatte noch kein Junge in Everdon ergründet, ob es eine allgemeine Beziehung, ihrem Alter und Geschlecht angemessen, ob eine zärtliche Benennung für seine Gattin, oder der Zoll kindlicher Ehrfurcht von Seiten eines Sohnes gegen seine Mutter sei.

‚Kommt, Nap, munter!‘ schrie Victor, als wir dem schmalen Wege, der von dem Gartenpförtchen nach der Hausthüre führte, in athemloser Hast herbeigelaufen kamen, um nicht einen Augenblick unseres kostbaren freien Nachmittags zu verlieren. ‚Nun, Mutter! Wo ist er?‘ fügte der lebendige kleine Schulschwänzer hinzu: ‚Es ist Zeit; Nap — Nap! — und die Wände hallten von Victor's voller, heiterer Stimme und seiner halbfremden Aussprache wieder. Nap erschien, wie gewöhnlich, erst nach einigen Minuten an der Thüre der Hütte mit ein Paar geschmierten Halbstiefeln in der einen und einer Frette, die sich vertraulich an seine Wange schmiegte, in der anderen Hand.

‚Aufzuwarten, meine jungen Herren,‘ sagte Nap, und wischte sich den Mund mit dem Rücken seiner Hand. — ‚Diener, mein Lord; Diener, Herr Egerton,‘ wiederholte er, als er seine zwei treuesten Beschützer erkannte. ‚Hier, Bold! — Bold! — Du kennst doch gewiß Deinen Herrn!‘ sagte er zu dem Hunde, der aus dem Hinterhofe, in welchem er lebte, herbeigesprun-

gen kam, und sein Entzücken durch verschiedene ungeschickte Sprünge und sonstige Freiheiten an den Tag legte, die von seinem erfreuten Besitzer eben so warm erwiedert wurden. Der Kreis meiner Lieben war zu jener Zeit sehr eng. Ich liebte drei Gegenstände auf der Welt — meinen Vater, Victor und Bold. Ich glaube wahrhaftig, daß außer diesen Drei mir Alles andere gleichgiltig war; und mein Hund wollte gewiß seinen Antheil meiner Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Obgleich Bold sich noch in aller Plumpheit des Kindesalters befand, so fing er doch schon an, Spuren jener Klugheit zu zeigen, die sich später so entwickelte, daß sie dem menschlichen Verstande nur wenig nachstand, wenn sie nicht wirklich etwas mit jener Fähigkeit Verwandtes war, die der Mensch für sich allein zu beanspruchen pflegt. Er gehorchte bereits dem leisesten Winke — auf ein eingeflüstertes Wort seines Besitzers legte er sich auf die Seite, holte mit spaßhafter Energie und Beharrlichkeit große Steine aus zehn Fuß hohem Wasser, und stand mit seitwärts gebogenem Kopfe da und wartete auf fernere Befehle, wobei sein hübscher Kopf einen unaussprechlich komischen Ausdruck von Einverständniß annahm. Er versprach groß und kräftig zu werden; und sogar zu der Zeit war er, wenn er die Vorderpfoten auf meine Schultern legte, um mir das Gesicht zu lecken, von uns Beiden das bei Weitem größere Thier. Doch ermuthigte ‚Nap‘ solche Vertraulichkeiten keineswegs.

‚Wenn Sie einen Hund wahrhaft gutgezogen und

wie es einem Hunde zukommt, erhalten wollen, Herr,‘ bemerkte er philosophisch, ‚so lehren Sie ihm die gehörige Achtung haben; ich prügele ihn, so oft ich ihn sehe. Liebkos't man ihn, so verdirbt man ihn nur — ganz dasselbe ist es mit den Weibern.‘

Achtes Kapitel.

Die Schulschwänzer.

So war denn der Tag, dem wir mit so viel freudiger Erwartung entgegengesehen hatten, endlich gekommen. Je weiter wir uns von Everdon entfernten, je übermüthiger wurden wir, und wir hielten nicht eher an, um Athem zu schöpfen, oder uns umzusehen, bis wir den letzten Hügel, von welchem aus man das Schloß Beverley übersehen konnte, erstiegen hatten. Wir waren unserem Freunde ‚Nap' weit vorausgeeilt, denn der Wackere hielt es für unvereinbar mit seinen Grundsätzen, sich zu beeilen. „Langsam und sicher, meine jungen Herren," bemerkte er, bald nachdem wir aufgebrochen waren, „langsam und sicher gewinnt den Tag. Gehen Sie voraus und erwarten Sie mich im Gehege auf der Butterblumenhöhe. Bei dem heißen Wetter komme ich besser fort, wenn ich ei-

nen Tropfen getrunken habe. Seien Sie unbesorgt, meine Herren, ich werde Sie nicht im Stiche lassen. Bold! Bold! Du gehst mit Deinem Herrn!" Nap kehrte also in der ‚Katze und Fidel' ein, und wir setzten unsere Wanderung allein fort und waren nicht sehr böse darüber, daß wir für den Augenblick unseren Begleiter los waren; denn trotz unserer großen Achtung für die vielen Kenntnisse, die er besaß: als seiner Erfahrung in Bezug auf das Leben der Thiere, seiner geschickten Behandlung der Ratten, und der Männlichkeit seines Charakters überhaupt, konnten wir nicht umhin, unsere geringere Einsicht in allen diesen Zweigen des Wissens, sowie einen gewissen Mangel an Uebereinstimmung in unserer geistigen Richtung zu fühlen, wie sie zwischen zwei jungen Leuten, die in Everdon eine höfliche Erziehung genossen, und einem Ratten fangenden Hunde, stehlenden Wilddiebe der schlimmsten Art nicht anders sein konnte.

„Es ist so heiß, wie in Ungarn," sagte Victor, setzte sich auf einen Zauntritt und nahm seine Mütze ab, um sein hübsches, erhitztes Gesicht damit zu fächeln. „Ach, Vere, ich wünschte, ich wäre zurück im Vaterlande! Besinnst Du Dich auf den großen Wald in Edeldorf und auf den Eber, der dicht bei unseren Pony's vorbeilief? Und, Vere, wie gern möchte ich wieder auf Goldkind reiten."

„Ja, Victor, ich besinne mich noch auf Alles," antwortete ich und warf mich auf den Boden unter die Butterblumen und das Gesicht nach dem kühlen Winde,

der aus dem Thale heraufkam — ein Lüftchen, das von den fernen, im Süden gelegenen Bergen kam und über manche schöne Stelle gestrichen war, ehe es in dem Walde von Beverley seufzte und die Oberfläche des See's kräuselte. „Ich werde Edeldorf und meinen ersten Freund niemals vergessen, Victor. Aber wie kommst Du gerade jetzt darauf?"

„Nun, durch Euer schönes Land," antwortete Victor und zeigte auf die üppige Landschaft zu unseren Füßen — eine Landschaft, wie man sie nur in England findet — fruchtbare Wiesen, dichtes Gebüsch, grüne Abhänge, von heiterem Sonnenschein übergossen und mit ungeheuren alten Obstbäumen übersä't, die tiefen Schatten von Beverley mit den weißen Gartenmauern, die gegen die Taxushecken, seltenen Fichten und das exotische Immergrün abstachen, indessen die grauen Thürme des Schlosses hier und da durch die riesigen Ulmen, die im Sommerwinde schauerten und sich bewegten, hervorragten. Trotzdem ich nur ein Kind war, hätte ich weinen können, ohne zu wissen, warum, als ich so im Grase saß und die Schönheit der Natur in vollen Zügen einsog. Was ist es, das jeder Schönheit, der belebten sowohl, als der unbelebten, einen schwermüthigen Anstrich giebt? — Je größer die Schönheit, desto tiefer die Schwermuth. Ist es das Bewußtsein der Vergänglichkeit? ‚Dies Schwinden des Glanzes', von dem der Dichter singt? Ein unbestimmtes Bedauern des reichen Mannes, der ebenso wenig, wie Lazarus, den Genuß auch nur einen Tag

lang fesseln kann? Oder ist es eine unaussprechliche Sehnsucht nach etwas noch Vollkommeneren? — ein Verlangen der Seele nach dem Unerreichbaren, das mehr, als alle Philosophie der ganzen Welt, den Beweis für die Nothwendigkeit eines zukünftigen Lebens liefert? Ich konnte meine Gefühle nicht definiren. Ich glaubte damals nicht, daß Andere dieselben Empfindungen, wie ich, erfahren hätten. Ich wußte nur, daß ich, wie Pfarrer Hugh sagt: ‚große Neigung zum Weinen' hatte.

„Ich möchte, ich wäre ein Mann, Vere," bemerkte Victor, indem er sein Messer herauszog und anfing, ein unförmliches V in die Hauptlatte des Zaunes zu graben. „Ich wünschte, ich wäre schon erwachsen, und Du auch, Vere; was wollten wir für ein Leben führen! Laß sehen! ich würde sechs Pferde für mich, und drei, nein vier für Dich halten, und eine Koppel Jagdhunde, wie die des Herrn Harker, die wir im letzten Halbjahre sahen, als er von der Jagd kam, und zwei Büchsen, beide mit doppeltem Lauf. Weißt Du, ich habe mit des Vaters Büchse das Schwarze getroffen, als Prinz Vocqsal in Edeldorf war, und er sagte, ich sei der beste Schütze meines Alters in Ungarn. Sieh' einmal jene Krähe dort, Vere, die auf dem Aste des alten Weißdornes sitzt, ich könnte sie von hier aus herunterschießen. Ach! ich wünschte, ich hätte des Vaters Büchse!"

„Möchtest Du aber nicht König von Ungarn sein, Victor?" sagte ich, denn ich bewunderte meinen Stuben-

burschen so aufrichtig, daß ich ihn jeder, auch noch so erhabenen Stellung gewachsen glaubte. „Möchtest Du nicht ein König sein, und auf einem weißen Pferde einherreiten, eine scharlachrothe Tunika mit Pelz tragen und Straußenfedern auf Deinem Hute, und den Damen vor den Fenstern rechts und links zuwinken, eine ungarische Leibwache hinter Dir haben, das Volk in den Straßen jubeln und seine Hüte schwenken sehen?" Ich sah dies Alles im Geiste und meinen Freund als den Helden des Zuges. Victor zögerte und schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, ich möchte lieber Divisionsgeneral sein, wie Wallenstein, und zehntausend Reiter befehligen, oder noch besser, Vere, reiten und schießen können, wie Prinz Bocqsal, und das Wild in den Bergen verfolgen, Bären, Wölfe und Eber tödten, und thun, was mir beliebt. Dann packte ich gleich meine Bücher zusammen, schlüge March ein Schnippchen und verließe Everdon morgen, wenn ich Dich mitnehmen könnte. Aber Du, Vere, wenn Du wählen könntest, was möchtest Du sein?"

Ich zögerte nicht lange mit der Antwort, denn es war ein Gegenstand, über den ich beinahe täglich nachdachte, aber meine Wünsche für mich selbst waren so bescheiden, daß ich etwas zögerte, sie auszusprechen, aus Furcht, Victor könne mich auslachen. —

„Ach, ich werde thun, was mein Vater wünscht, Victor, und ich hoffe, er wird mich manchmal zu Dir gehen lassen; wenn ich aber thun könnte, was ich

wünschte, wenn jetzt eine Fee aus der blauen Glockenblume käme und mir die Wahl ließe, so würde ich wünschen, ein Doctor zu sein, um irgendwo hier auf dem Hügel leben zu können."

„Sappramento!" rief Victor in seinem Erstaunen mit seines Vaters Lieblingsschwur aus; „ein Doctor, Vere, und warum?"

„Nun," antwortete ich bescheiden, „ich bin nicht wie Du, Victor, ich möchte, ich wäre es; ach! ich kann nicht sagen, wie gern ich es möchte! Vornehm, reich und der Erbe einer großen Familie zu sein, zu sehen, wie Einem Alle entgegenkommen und Einen bewundern — das ist, was ich Glück nennen würde. Aber daran darf ich gar nicht denken. Ich bin schüchtern und ungeschickt, und — und Victor —" ich brachte es endlich, tief erröthend, heraus, „ich weiß, daß ich häßlich bin — sehr häßlich! Es würde unsinnig sein, mich deshalb zu grämen, denn es ist am Ende nicht meine Schuld, aber ich kann nicht umhin zu wünschen, schön zu sein. Es ist so peinlich, bemerkt und ausgelacht zu werden, und ich weiß, daß die Leute über mich lachen. Habe ich doch noch gestern gehört, wie Ropsley zu Manners sagte, nachdem ich mich beim Ballspiel von ihm hatte tyrannisiren lassen müssen: ‚Was er für ein garstiger kleiner Bettler ist!' Und Manners sagte: ‚Ja,' und daß er glaube, es müsse ein großes Unglück sein. Und Ropsley lachte so, daß ich fühlte, er lache über mich, als ob ich dafür könnte! Ach, Victor, Du glaubst nicht, wie ich

mich darnach sehne, geliebt zu werden; deshalb wünsche ich eben ein Doctor zu sein. Ich würde hier oben in einem kleinen Häuschen leben, von wo ich immer diese schöne Aussicht genießen könnte, und ich würde fleißig studiren, um sehr geschickt zu werden — nicht, wie March, Latein und Griechisch, sondern Etwas, wofür ich mich interessiren könnte, ich würde mir einen ruhigen Pony halten, keinen Wildfang, wie Dein liebes Goldkind, ich würde die Armen im Umkreise von mehreren Stunden besuchen, und weder Zeit noch Mühe sparen, wenn sie bekümmert und unglücklich wären. Ich würde sie zwingen, mich lieb zu haben, und es wäre so wonnig, an einem Tage, wie dem heutigen, auszugehen und ein freundliches Lächeln für mich auf allen Gesichtern, guten und bösen, zu sehen. Jetzt liebt mich Niemand, Victor, außer dem Vater, Dir und Bold, und der Vater, fürchte ich, nur deshalb, weil er mein Vater ist. Ich hörte, wie er vor langer Zeit eines Tages zu meiner Wärterin sagte (Du besinnst Dich doch auf Nettich?): ‚Gleichviel, wie der Junge ist — er ist mein.' Ich fürchte, er liebt mich nicht um meiner selbst willen. Du liebst mich, Victor, weil Du an mich gewöhnt bist, und weil ich Dich so sehr liebe; das ist aber nicht die Art der Liebe, die ich meine, und was Bold betrifft — hier, Bold! Bold! Was ist denn nur aus dem Hunde geworden? Er muß zurückgelaufen sein, sich nach Nap umzusehen."

Bold war nirgends zu sehen, das war gewiß; er

mußte während unserer Unterhaltung entwischt sein; statt seiner wurde der würdige ‚König von Neapel' sichtbar, wie er mühsam den Hügel erstieg, mehr als drei Viertel betrunken war und ein seltsames Blinzeln in seinem einzigen Auge zeigte, das irgend ein Unheil verkündete.

„Nun, meine jungen Herren," bemerkte der Wilddieb, indem er sich auf den Zauntritt niederließ und aus den geräumigen Taschen seiner schmierigen Sammetjacke eine Anzahl Schlingen, Leinen und andere verdächtig aussehende Gegenstände zog, „nun, meine jungen Herren, ich habe Ihnen versprochen, Ihnen hier in Beverley ein Späßchen zu verschaffen, und das Späßchen werden wir sogleich haben. Vor allen Dingen habe ich einige Angelruthen, die ich gestern in den See geworfen habe, wieder herauszuziehen; dann wollen wir einen Gang nach der Fasanerie machen, damit Sie die Fasanen sehen; wissen Sie, Sir Harry kommt vor nächster Woche nicht zurück, und Herr Barrells, der Aufseher, ist nach Norfolk gegangen, um Perlhühner und dergleichen zu holen. Behalten Sie den Hund hübsch bei sich, meine Herren. Nun, was ist denn aus Bold geworden?"

Leider war es Bold selbst, der die Antwort auf die Frage brachte. Er betrieb in einem angrenzenden Dickicht die Jagd auf eigene Faust, rief mit seiner tiefen Stimme das Echo wach und schreckte das Wild im Gehege auf, was ihm zu unaussprechlichem Vergnügen und uns zum größten Schrecken gereichte. Un-

eingedenk aller Lehren seiner Kindheit, lief er schnüffelnd hin und wieder, jetzt in vollem Laufe einen Hasen verfolgend, oder zur Seite springend, um ein Kaninchen zu jagen, bei jedem Schritte Fasanen aufscheuchend und sich in Tönen, die ihn unfehlbar den Aufsehern, Hütern, der ganzen Bewohnerschaft des Schlosses, der Einwohner der dortigen und der angrenzenden Gemeinden noch gar nicht zu gedenken, verrathen mußten, sich seiner Freiheit erfreuend.

Wir machten uns auf, ihn einzufangen, und sprangen den Hügel mit der größten Geschwindigkeit herab. Der alte Nap schloß sich uns in dem ihm eigenthümlichen Gange, der nicht der anmuthigste war, an. Victor lachte nnd jubelte vor Vergnügen, und ich war über den augenblicklichen Verlust meines Lieblings sowohl, als über die wahrscheinlichen Folgen seines Ungehorsams ganz außer mir.

Noch lange, ehe wir den Schauplatz von Bold's Schandthaten erreicht hatten, waren wir von zwei Männern bemerkt worden, die in dem See angelten und sich nun aufmachten, uns zu verfolgen, indem der Eine im Thale entlang lief, um uns beim Hinunterkommen den Weg abzuschneiden, während der Andere, ein langbeiniger Bursche, es vorzog, gleich den Hügel heraufzusteigen, für den Fall, daß wir umkehren und die Flucht ergreifen könnten. Nap verschwand plötzlich — und zwar, wie ich Grund habe zu glauben, indem er sich in einem tiefen Graben versteckte und darin blieb, bis die Gefahr vorüber war. Victor und

ich liefen noch immer den Hügel hinab und schrieen ganz verzweiflungsvoll nach Bold. Der Aufseher, der uns in der Tiefe verfolgte, kam uns schnell näher. Ich bemerkte jetzt, daß er eine Flinte unter dem Arme trug. Mein Hund flog hinter einer kleinen Baumgruppe hervor und verfolgte einen Hasen mit heraushängender Zunge und gesenktem Schwanze im Vollgenuß des Jagens. Im Augenblicke, als er erschien, blieb der Mann, der mir gegenüber war, plötzlich stehen. Schnell, wie der Blitz, legte er seinen langen, glänzenden Büchsenlauf an; ich sah es blitzen, und noch ehe ich den Knall gehört, überkugelte sich mein Hund und lag, wie ich im Schrecken des Augenblick's dachte, starr und todt auf dem sonnigen Rasen. Ich strengte jede Muskel an, ihn zu erreichen — denn ich hörte das Klappern des Ladestockes, mit welchem der Aufseher von neuem lud — und ich beschloß, Bold mit meinem Leibe zu schützen, und, wenn nöthig, mit ihm zu sterben. Ich war Victor um einige Schritte vorangeeilt, der mich jetzt bei meinem Namen rief, doch konnte ich Nichts denken, noch hören, als das leblose Thier vor mir. Wie freute ich mich, als ich ihn endlich erreichte und sah, daß er nicht ganz todt war. Sein Vorderbein war durch den Schuß schrecklich verstümmelt, aber als ich athemlos neben meinem geliebten Bold hinstürzte, leckte er mir das Gesicht, und ich sah daraus, daß noch einige Hoffnung sei, ihn zu retten.

Ein derber Griff nach meiner Schulter und eine rauhe Stimme schreckten mich in die Höhe.

„Kommen Sie, junger Mann; ich dachte es wohl, daß ich Sie endlich erwischen würde. Jetzt werden Sie gleich mit zu Sir Harry kommen und wir werden ja hören, was er zu dem Allen sagen wird."

Als ich aufblickte, sah ich mich in den Händen eines starken, untersetzten Menschen, mit einer Sammetjacke und einer Doppelbüchse unter dem Arme, der nichts Geringeres, als Sir Harry's Hauptaufseher, und dasselbe Individuum war, das uns vom See aus beobachtet und Bold einen so wirksamen Schuß versetzt hatte.

„Auf, lassen Sie den Hund gehen," fügte er hinzu, indem er mich wiederholt schüttelte und meinen Anzug musterte, der offenbar nicht von der Art war, wie er erwartet hatte, „lassen Sie den Hund gehen, es steht nicht so schlimm um ihn, und Sie, junger Herr, wenn Sie überhaupt ein junger Herr sind, Sie sollten sich schämen. Es ist nicht die Noth, die Sie zu dem Handwerke antreibt. Nichts der Art; kommen Sie ruhig mit mir; es ist das Beste für Sie, das sage ich Ihnen."

Ich bestrebte mich, mich aus seinen Händen zu befreien, denn ich konnte es nicht ertragen, den Hund zu verlassen. Tausend schreckliche Ahnungen regten sich in mir. Verhör, Deportation, Gott weiß was, denn ich hatte eine unbestimmte Furcht vor dem Gesetze, und hatte genug von seiner Strenge gegen Wilddiebe ge-

hört, um mich mit unbeschreiblicher Angst zu erfüllen; doch war ich trotzdem für Bold noch mehr besorgt, als für mich. Mein Liebling lag, wie ich glaubte, im Sterben, und ich konnte ihn nicht verlassen.

Ich blickte meinem Häscher in's Gesicht. Es war ein rauher, struppiger Bursche, doch lag in seinen rohen Zügen ein gewisser Ausdruck von Gutmüthigkeit, der mich ermuthigte, ihn um Gnade anzuflehen.

„Ach, Herr!" bat ich, „lassen Sie mich nur den Hund mitnehmen; er ist nicht so sehr schwer; ich will ihn selbst tragen. Bold, mein lieber Bold! Es ist mein Hund, und ich wünschte eher, Sie tödteten mich auch, als daß Sie mich zwängen, ihn zu verlassen."

Der Mann war offenbar gerührt, und sehr erstaunt obendrein. Ich sah den gewonnenen Vortheil, und benutzte ihn eifrig.

„Ich will freiwillig in's Gefängniß gehen — ich will hingehen, wohin Sie es wünschen — nur versuchen Sie Bold wieder herzustellen. Victor, Victor!" fügte ich hinzu, als ich meinen Stubenburschen gleichfalls unter Gewahrsam herankommen sah, „hilf mir den Herrn bitten, daß er Bold rette."

Victor sah roth und zorniger aus, als ich mich jemals besinnen konnte, sein hübsches kindliches Gesicht gesehen zu haben. Sein Kragen war zerrissen und seine Kleider in Unordnung gerathen; er hatte augenscheinlich mit seinem Gegner männlich gerungen, und

letzterer wischte sich die erhitzte Stirne mit einem zwischen Heiterkeit und Erstaunen schwankenden Ausdruck, der deutlich bewies, daß er nicht wisse, was er von seinem Gefangenen denken solle.

„Ich will geprügelt sein, wenn ich weiß, was ich davon denken soll, Herr Barrells," sagte er zu seinem Collegen. „Der kleine Bursche ist noch spaßhafter, als der andere. Laufen kann er! Ich habe noch Keinen so laufen sehen. Wäre die große Hecke an der Viehweide nicht gekommen, so hätte ich ihn nicht in einem Monat, und wenn es auch alle Tage Sonntag wäre, eingeholt; wie ich ihn fassen wollte, zog das kleine Ungeziefer sein Messer und drohte, mir es in den Leib zu bohren. Es ist wirklich ein seltener Junge; ich mußte so lachen, daß ich ihn kaum festhalten konnte; der Junge hat aber bei Gott Courage. Ich habe mir selbst fast die Knöchel der Hand zerschnitten, wie ich es ihm wegnehmen wollte!" Bei diesen Worten zeigte er seinem Kameraden Victor's Messer.

Herr Barrells war ein Mann von Ueberlegung, wie es Aufseher gewöhnlich sind. Er betrachtete das Messer aufmerksam und sagte halblaut zu seinem Freunde:

„Siehst Du das hier?" wobei er auf die Krone zeigte, die in den Stahl eingelegt war; „und hast Du auch das gesehen?" fügte er, mit einem Blicke auf Victor's goldene Uhrkette, Pariser Fabrikat, hinzu. „Wenn Du das Beides zusammenhältst, Wilhelm, so wirst Du mit mir der Ueberzeugung sein, daß die bei-

den Jüngelchen nicht Diejenigen sind, die wir suchten. Dein Gefangener sieht von Kopf bis zu Fuß wie ein Edelmann aus; ich kenne den Schlag, Wilhelm, und irre mich darin gewiß nicht; und mein kostbarer Junge hier wollte den Hund nicht verlassen, um keinen Preis, so klein er auch ist; er ist gleichfalls ein Edelmann, aber das macht keinen Unterschied, Wilhelm; Edelleute sollten sich nicht bei solchen Streichen erwischen lassen, auch haben sie viel weniger Veranlassung dazu, als arme Leute; mithin, Edelleute oder nicht, werden sie sammt dem Hunde mit zu Sir Harry gehen, so gewiß, wie ich Barrells heiße."

Victor und ich sahen uns mit hoffnungsloser Verzweiflung an; es ließ sich nun eben weiter Nichts thun, als die Strenge des Gesetzes zu erleiden. Wir gingen mit hängendem Kopfe und glühenden Wangen zwischen unseren Häschern, während Wilhelm, der ein gutmüthiger Bursche zu sein schien, den unglücklichen Bold auf der Schulter trug. Wir glaubten, daß unsere Schande den höchsten Grad erreicht habe, doch war es uns beschieden, bei diesem unseren ersten Besuche im Schlosse zu Beverley noch mehr Erniedrigung zu erfahren.

Als wir auf einem Kieswege durch ein wunderschönes Gebüsch gingen, welcher zu den Hintergebäuden des Schlosses führte, begegneten wir einem kleinen Mädchen, das mit ihrer Gouvernante ihren Nachmittagsspaziergang machte, und deren Neugierde durch unsere ungewöhnliche Erscheinung lebhaft erregt zu sein

schien. Ich sehe heute noch Constanze Beverley vor mir stehen, wie ich sie damals sah. Sie war kaum aus den Kinderjahren heraus, aber ihre großen, ernsten, dunklen Augen, der edle, etwas schwermüthige Ausdruck ihrer Züge, verliehen ihr einen Zauber, den eine rein kindliche Schönheit nicht hätte ausüben können. Es giebt Gesichter, deren Züge man in einer Entfernung, die sonst die Gegenstände undeutlich erscheinen läßt, noch erkennen kann, als ob der Ausdruck der Miene uns auf magnetischem Wege, ohne Hilfe der Augen, klar würde, und ein solches Gesicht hatte Constanze Beverley. Ich habe ihre Schönheit oft bestreiten hören. Ich habe sie sogar häßlich nennen hören, obgleich das nur Urtheile aus dem Munde ihres eigenen Geschlechtes waren, aber niemals habe ich bestreiten hören, daß sie ungewöhnlich aussähe, und sie erregte immer die Aufmerksamkeit, selbst wo man ihr Bewunderung versagte. Victor wurde blutroth und ich hätte mögen in die Erde sinken, als die junge Dame auf den Aufseher zukam und ihn fragte, was er mit den Leuten da anfangen wolle, und warum er sie zu ihrem Vater führe?

Miß Constanze war ganz gewiß ein Liebling des Herrn Barrells, denn er blieb stehen und zog sehr ehrerbietig den Hut, während er ihr auseinandersetzte, wie es gekommen sei, daß er uns verfolgt und gefangen genommen habe. So lange er nur von unseren Wilddiebereien erzählte, schien es mir, als ob uns das kleine Fräulein mit freundlichem Mitleid betrachte; als

er aber seine Vermuthungen über unseren Stand aussprach, bemerkte ich, daß sie sogleich eine entschieden kalte Miene annahm und ihr Mitleid auf Bold übertrug.

„Sie sehen, Miß, daß ich meine Schuldigkeit gegen Sir Harry thue, ohne Ansehen der Person," das war das Ende der langen Rede, welche Herr Barrells theils an die junge Dame, theils an ihre Gouvernante, theils an uns, die schamrothen Schuldigen, richtete; „und deshalb führe ich die jungen Herren hinauf in die Gerichtsstube, wenn sie nämlich, wie ich schon vorhin bemerkte, wirklich junge Herren sind; denn sehen Sie, Miß Constanze, das Gesetz muß seinen Lauf haben."

„Aber Sie werden für den armen Hund sorgen, Barrells; versprechen Sie mir, daß Sie für den armen Hund sorgen wollen," dies war die letzte Bitte der jungen Dame, als sie mit ihrer Gouvernante weiter ging; eine Biegung des Weges im Gebüsch entzog sie unseren Blicken.

„Was das für ein freier Nachmittag gewesen ist!" flüsterte ich meinem Leidensgefährten zu, als wir uns dem Hause, das so lange ein Gegenstand so großer Neugierde für uns gewesen war, näherten.

„Ja," erwiederte Victor, „es ist aber noch nicht vorbei."

Sir Harry war auf dem Vorwerke; wir mußten seine Rückkehr erwarten. Inzwischen führte man uns in die Gesindestube; es war ein geräumiges, steinernes

Gemach, ohne Möbels, das mich an unsere Schulstube in Everdon erinnerte — wie sehr wir letztere auch haßten, was hätten wir jetzt darum gegeben, jetzt dort zu sein! Man bot uns Ale und kaltes Fleisch an; aber wir hatten, wie man leicht denken kann, keine Lust, davon zu genießen, obgleich uns unsere Häscher in der Beziehung ein würdiges Beispiel gaben, wobei sie aber an unserer Seite stehen blieben und uns bewachten, wie Gefangenwärter die zum Tode Verurtheilten. Die Diener des Hauses kamen Einer nach dem Anderen, die unglücklichen Verbrecher anzugaffen, und machten laute Bemerkungen über unseren Anzug und unsere Erscheinung im Allgemeinen. Victor's Schönheit gewann ihm die Gunst des weiblichen Theiles der Dienerschaft, und ein Hausmädchen mit einem ausnehmend zierlichen Häubchen brachte ihm eine Tasse Thee, die er etwas unsanft zurückwies. Es entstand ein lebhafter Streit über unsere eigentliche gesellige Stellung, der ohne die geringste Rücksicht auf unsere Gegenwart geführt wurde. Der Unterkellermeister, der zuletzt in London gedient hatte, und den seine Sorge für die silbernen Löffel etwas parteiisch gemacht haben mochte, gab seine Meinung dahin ab, daß wir zu den Taschendieben gehörten, aber Herr Barrells, der den Ausdruck nicht zu verstehen schien, verwarf diese Vermuthung mit so viel Würde, daß der erstgenannte Beamtete ganz auf's Haupt geschlagen war und sich unverzüglich in seine Speisekammer und angeborene Niedrigkeit zurückzog. Die Frauen, die gewöhnlich geneigt

sind, die unwahrscheinlichste Darstellung einer Begebenheit anzunehmen, hielten es für wahrscheinlich, daß wir Seeleute von fremder Abkunft wären; die erniedrigendste Annahme aber, und die noch dazu, wie ich bekennen muß, die meisten Anhänger fand, war die, daß wir Lehrburschen aus Fleetsbury seien, und bei unserer Rückkehr nach jenem Marktflecken in den Stock gesteckt werden würden. Wir waren übereingekommen, daß wir unsere Namen nicht nennen wollten, als im höchsten Nothfalle, denn mein Freund hielt, etwas vergeblich, wie es mir vorkam, noch die Hoffnung fest, daß uns Sir Harry mit einem Verweise entlassen und wir nach Everdon zurückkehren könnten, ohne daß March Etwas davon erführe. Die große Uhr in der Gesindestube pickte laut, und wir saßen in stummer Duldung da. Wie Victor ganz richtig bemerkt hatte, war es noch nicht vorbei.

Neuntes Kapitel.

Ropsley.

Ropsley rauchte seine Cigarre auf dem alten Baumstamme, und Manners sog von den Lippen des Jüngeren von ihnen weltliche Weisheit ein, denn er betrachtete ihn als einen unfehlbaren Führer in den Vergnügungen und dem Treiben der eleganten Welt. Es war das Streben unseres Unterlehrers, ein vollendeter Weltmann zu werden, und wenn er mit einem Titel und Vermögen geboren worden wäre, so ist kein Grund vorhanden, weshalb er nicht hätte können ein recht hübscher Edelmann vom Mittelschlage sein. Sein Geschmack war gehaltlos genug, seine Selbstliebe hinreichend entwickelt, sein Benehmen nach Dem, den er als das beste Muster erkannt hatte, geregelt. Das war Alles, wie ich vermuthe, nur deshalb albern, weil er ein Unterlehrer war; wäre er ein Marquis gewesen, so

hätte er für einen liebenswürdigen Menschen gegolten. Seine Bewunderung für Ropsley war aufrichtig, und des Letzteren Verachtuug für seinen Anbeter eben so aufrichtig, aber besser verborgen. Sie sitzen beisammen und blasen den Rauch ihrer Cigarren von sich, verfolgen die Rauchwölkchen, wie sie sich in der sommerlichen Luft verziehen, und Manners streichelt seinen Backenbart und sieht voll Bewunderung auf seinen Freund. Ropsley's Cigarre ist zu Ende und er wirft den Stummel etwas ungeduldig weg.

„Was muß aus dem kleinen Wicht geworden sein?“ sagt er, und gähnt, und streckt seine langen, wohlgeformten Glieder; „er wird wahrscheinlich irgend eine Dummheit begangen haben, und ich werde ihn am Ende doch noch prügeln müssen. Manners, was haben Sie mit der alten Hundepeitsche gemacht, die wir immer für die kleineren Jungen hatten?“

„Die ist wohlbehalten in meinem Pulte,“ erwiedert Manners, der, da er ein gutmüthiger Bursche ist, das Marterinstrument gern unter Verschluß hat; „aber Egerton ist ein guter kleiner Kerl; Sie müssen dieses Mal nicht zu streng gegen ihn sein.“

„Ich habe niemals begriffen, worin der Unterschied zwischen einem guten und schlechten Kerl besteht,“ antwortet Ropsley; „wenn ich Etwas thun lassen will, so wähle ich die Person dazu, die mir am geeignetsten erscheint; wenn sie Fehler begeht, so ist es ihre Schuld, nicht die meine, und sie muß dafür büßen. Ich habe keine Vorurtheile, mein lieber Freund,

und keine Gefühle — es sind das ohnehin nur verschiedene Benennungen für denselben Begriff, und, verlassen Sie sich darauf, die Leute kommen ohne dieselben viel besser fort. Aber kommen Sie, wir wollen nach dem Dorfe hinuntergehen und sehen, wo sie bleiben. Ich werde gehen und March fragen, ob er Etwas ‚die Straße herunter' zu besorgen hat."

Glücklicherweise hatte mein Züchtiger noch keine halbe Stunde seines Weges zurückgelegt, als er dem ‚König von Neapel' begegnete, der erhitzt, athemlos und aufgeregt vom Trinken und Laufen war, und sich in Worten und Benehmen noch unzusammenhängender erwies, als gewöhnlich. Er näherte sich Ropsley, welcher der freigebigste seiner Gönner war, mit dem Hute in der Hand und dem Aussehen eines Hundes, der sich bewußt ist, Unrecht gethan zu haben.

„Was giebt es denn schon wieder, Du alter Taugenichts?" sagte dieser in seinem hochmüthigsten Tone — einem Tone, den er, wie ich bemerken muß, mit Allen annahm, die er beherrschen konnte, ohne sie erst gewonnen zu haben, was sein Entgegenkommen den wenigen Begünstigten doppelt anziehend machte, „was giebt es denn? Wieder betrunken, wie ich sehe, wie gewöhnlich?"

„Nicht betrunken, Herr — nicht betrunken, so wahr ich lebe!" antwortete der Wilddieb, und focht bekräftigend mit seiner abscheulich schmutzigen Hand in der Luft herum; „vielleicht aufgeregt und unmäßig besorgt um die jungen Herren. — Ach! die Jungen, die

Jungen!" Und er schielte seinen Gönner mit einer Miene an, die deutlich sagte, daß er eine ausgezeichnete Geschichte zu erzählen habe, wenn seine Mühe nur gelohnt würde.

„Ach was, schwatze keinen Unsinn!" sagte Ropsley streng. „Heraus damit. Was giebt es? Ihr habt de Rohan und Egerton in irgend eine Klemme gebracht, das sehe ich Eurem häßlichen, alten Gesichte an; den Augenblick erzählt Ihr mir, was vorgefallen ist, oder es geht Euch schlecht."

„Fahren Sie Einen doch nicht so an, Herr; ich bitte Sie. Ich bin nur ein wenig außer Athem, und die Jungens sind in dem Augenblicke sicher genug; aber ich wünschte, daß Sie bei dem Herrn oben für mich sprächen, Herr. Ich bin nicht ein Bischen zu tadeln. Ich bin mit allem Fleiß mitgegangen, um nachzusehen, daß die jungen Herren in keine Ungelegenheit kämen; gewiß, das that ich. Ich bin ein alter Mann jetzt, und es ist in meinen Jahren ein weiter Weg," heulte der alte Bösewicht, der wöchentlich dreimal des Nachts nach dem Schlosse ging, wenn er glaubte, daß die Aufseher nicht zugegen seien. „Und der Hund war am Ende am meisten zu tadeln; aber die Aufseher haben die jungen Herren in Sicherheit gebracht — und das ist Alles." Bei diesen Worten stand er kühn aufgerichtet da, wie ein Mann, der seinen letzten Schuß gethan hat und auf das Schlimmste gefaßt ist; die Wahrheit zu sagen, fürchtete sich der ‚König von Neapel' ganz gehörig vor Ropsley.

Letzterer besann sich einen Augenblick, steckte die Hand in die Tasche und gab dem Wilddieb einen halben Kronenthaler. „Du hältst reinen Mund," sagte er, „oder es geht Dir noch schlechter, als einem von ihnen. Jetzt geh' zu Hause, und daß ich nicht höre, daß Du in den nächsten vierundzwanzig Stunden ausgegangen bist. Packe Dich! Hörst Du?"

Der alte ‚Nap' gehorchte und wackelte fort nach seiner Hütte, um seinen gezwungenen Aufenthalt daselbst mit seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Trinken, zu verbringen, indessen Ropsley schnell weiter nach dem Dorfe ging und seine Schritte nach der wohlbekannten Schenke ‚der Windhund' richtete, deren Gönner jeder Knabe in Everdon mehr oder weniger war.

In Zeit von zehn Minuten entstand viel Hin- und Herlaufen, Klingeln und allgemeine Verwirrung im Hause; der Kellner mit dem gelockten Haar (warum haben alle Kellner lockiges Haar?) lief mit einem Tellertuche in der Hand hin und wider; das Schenkmädchen ließ ihre langen Locken auf ihr eigenes Fensterbret herniederwallen, hinter welchem sie zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht zu sehen war, wie ein hübsches Bild im Rahmen; der lahme Wirth hinkte mit einer Lebhaftigkeit umher, die seiner gewöhnlichen gesetzten Art ganz entgegen war, und ein Wagen mit einem Paar Pferden wurde bestellt, um sogleich nach Schloß Beverley zu fahren.

Richard der Dritte ist, wie man sagt, mit allen einen Backzähnen, scharf und in guter Kauordnung,

geboren worden. Ich hege die feste Ueberzeugung, daß Ropsley mit einem vollkommen entwickelten Weisheitszahne zur Welt gekommen ist. Er hatte wirklich einen alten Kopf auf jungen Schultern, und doch war der Junge, bis er in die Schule kam, von seiner Mutter unterrichtet und erzogen worden. Vielleicht war er zu früh in die Welt hinausgeschleudert worden; vielleicht waren seine Erinnerungen an ‚zu Hause' nicht lebhaft genug, um seinen Charakter zu mildern und sein Gefühl zu erwecken. Als ich ihn zuerst kennen lernte, war er schon seit Jahren eine Waise, doch muß ich bekennen, daß das einzige Wesen, von welchem er mit Ehrerbietung sprach, seine Mutter war. Ich hörte ihn nur zweimal ihren Namen erwähnen, und jedes Mal verbreitete sich eine sanfte Verklärung über seine Züge und veränderte seinen Ausdruck so sehr, daß ich mir kaum vorstellen konnte, daß es derselbe Mensch sei. Als ein sehr kleiner Knabe kam er aus dem Hause und wurde in die Schule zu Eton geschickt, und nachdem er in jener kleinen Welt lange genug gehärtet worden, kam er nach Everdon, mehr als Privatschüler, wie als Zögling. Hier lernte ich ihn zuerst kennen, und bei der großen Bewunderung, die der hochmüthige, vornehme Jüngling meinem kindlichen Sinne einflößte, ist es nicht zu verwundern, daß ich seinen Charakter mit einer Aufmerksamkeit beobachtete und studirte, die meiner feurigen Sinnesart angemessen war, deren Schwärmerei um so größer war, je mehr sie während meiner einsamen und eigenthümlichen Kindheit unter-

drückt worden war. Viele Kinder schwärmen für einen Helden, und mein Held war zur Zeit Ropsley.

Er ist, so viel ich mich besinne, das einzige Beispiel eines Knaben geblieben, der sich einen gewissen Zweck und ein Ziel im Leben vorgesetzt hatte, und der ohne Unterlaß und ohne Abweichung gerade auf dasselbe losging. Ich habe seitdem oft gedacht, was könnte ein mittelmäßig begabter Mann nicht erreichen, wenn er mit vierzehn Jahren anfinge, Das zu erstreben, was er im vierzigsten erreicht? Man zeige mir den Berg, den man während sechsundzwanzig Jahren beharrlicher Ausdauer nicht ersteigen könnte. Aber nein, daran denkt der Knabe noch gar nicht — oder wenn er es thut, so meint er, der Mann von vierzig Jahren schwebe am Rande des Grabes und sei unfähig, irgend eine Lebensfreude zu genießen, wenn er auch die Mittel hätte, sich dieselbe zu verschaffen. Wenn er das ehrwürdige Alter erreicht hat, wird er freilich nicht mehr so denken, obgleich am Ende das Alter ein relativer Begriff ist, und nur zu oft unabhängig von den Jahren ist. Manches Herz ist schon lange, ehe der Leib vom Alter gebeugt, oder das Haupt ergraut ist, zu Grunde gerichtet und lebensmüde. Aber der Knabe meint, es habe noch Zeit; der Jüngling murrt über Alles, was seinem Vergnügen hinderlich ist, und der Mann erkennt den Werth der Energie und Beharrlichkeit erst, wenn es zu spät ist, sie anzuwenden. Ach, Gelegenheit — Gelegenheit! — Flüchtige Göttin des Gelingens, die unter einer Million nicht Ei-

ner den Muth hat, zu erfassen und sein eigen zu machen; wenn die Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist, so könnte ihr Dach mit verlorenen Gelegenheiten gedeckt werden.

Ropsley winselte nicht nutzlos über das Unabänderliche. Nie ließ er sich einen Vortheil durch eigene Fahrlässigkeit entgehen, und wenn ihm Etwas mißlang, wie es nicht anders sein konnte, so blickte er nie zurück. ‚Aide toi — Dieu t'aidera' ist ein Wahlspruch, der in fünf Worten den edelsten Kern menschlicher Weisheit enthält. Den ersten Theil des Spruches hatte Ropsley unzweifelhaft zur Richtschnur gewählt, und, die Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen, er versäumte nie, sich im vollsten Sinne des Wortes selbst zu helfen.

Obgleich von guter Familie, war er doch arm; sein Streben war, eine angesehene gesellige Stellung, Macht, Reichthum und Einfluß zu gewinnen, besonders das Letztere; Alles aber nur als Mittel, sich selbst zu erhöhen. Die Triebfeder war vielleicht keine edle oder liebenswürdige, sie war aber immer noch besser, als gar keine, und er verfolgte seinen Zweck mit großer Energie. Zur Erreichung desselben sparte er keine Mühe, scheute er keine Selbstverleugnung, war ihm kein Opfer zu groß. Er war ein Schüler und nahm sich vor, als Schüler das Vollkommenste zu leisten, gerade wie er im Ballspiel, Reiten und allen männlichen Uebungen der Erste war. Er wußte, daß sein gutes Aussehen und seine Fertigkeiten ihm später nütz-

lich sein würden, deshalb bildete er sie aus, gerade wie er seinen Verstand ausbildete, den er auch nicht um seiner selbst willen schätzte, sondern nur als ein Mittel zum Zweck.

„Hätte ich fünfzigtausend Pfund jährlich," hörte ich ihn einst zu Manners sagen, „so würde ich mir um Nichts Mühe geben. Der eigentliche Lebenszweck, das können Sie mir glauben, ist der Genuß. Hätte ich aber nur fünfundvierzigtausend Pfund, so würde ich arbeiten wie ein Sclave, denn es würde nicht ganz hinreichen, mir die Stellung zu sichern, die ich verlange."

So war Ropsley beim ersten frühen Anfange unserer Bekanntschaft.

„Nach Schloß Beverley!" rief er dem Kutscher zu, als er es sich auf den Kissen bequem machte, die Fenster herunterließ und sich anschickte, das letzte Tageblatt zu lesen.

Jeder andere Knabe in der Schule würde sich mit einem Einspänner begnügt haben.

Zehntes Kapitel.

Schloß Beverley.

Wie kommt es, daß ein Landedelmann stets das schlechteste Zimmer im ganzen Hause zu seinem Wohnzimmer wählt, in welchem er Das, was er seine ‚Geschäfte' nennt, vollzieht, und den größten Theil seiner Zeit zubringt? Es waren viel helle, luftige, gut proportionirte Zimmer in Schloß Beverley, in denen es ein Vergnügen gewesen wäre, zu wohnen, aber Sir Harry hatte keines davon für sich gewählt: die Vorzüge des Salons, des Besuchs-, Frühstücks- und Billardzimmers, ja, selbst des Vorzimmers verkennend, welches mit seinem breiten Kamin und dicken Teppich keineswegs das unbehaglichste Gemach des Hauses war — hatte er sich in ein kleines, schlecht eingerichtetes, sonderbar geformtes, dunkles und staubiges Zimmer zurückgezogen, welches nur den einen Vorzug hatte,

daß es mit der hinteren Treppe und den Gesinderäumen in unmittelbarer Verbindung stand, und vermöge seiner Unsauberkeit auch die schmutzigen Besucher desselben zu Nichts verpflichtete, die nie daran dachten, ihre Stiefel und Schuhe abzustreichen, wenn sie kamen. Ein großer Glasschrank, in welchem sich eine Anzahl Doppelbüchsen befanden, nahm die eine Seite des Zimmers ein; zu beiden Seiten desselben standen Bücherregale, die mit nützlichen, aber wenig unterhaltenden Büchern, als: Wettrenn-Kalender, White's Roßarzt — und Hawker's Unterricht für junge Jäger. In einem Winkel stand ein Behälter für Peitschen, in welchem ein großer Vorrath von Marterinstrumenten hing. Die knotige Hundepeitsche, die Ponto auf dem goldigen Stoppelfelde zur Einsicht brachte, die Jagdpeitsche mit der langen Schnur, bei welcher man urplötzlich der duftigen Waldungen im November gedachte, wenn die in Scharlach gekleideten Jäger auf dem fernen Wege einherreiten, und der gerade, strafende Hieb- und Stoßdegen, der von Derby, St. Leger, Ditch-In, Middle-Mile und allen Kämpfen von Epsom und Newmarket sprach. In einem anderen Winkel stand ein Landvermessungsapparat und eine Rolle mit Plänen, um Aecker auszumessen und, im Hinblick auf goldenen Gewinn, ein vollständiges Drainirungssystem einzuführen.

„Das Drainiren," bemerkte Sir Harry in jüngeren Jahren in einer Versammlung junger Landedelleute, die über die Kühnheit seiner Behauptung ganz

entsetzt waren, „ich bin kein Verfechter des Drainirens" — Stimmen und Hände erhoben sich, um frommen Abscheu und Abwehr auszudrücken — „Alles, was ich sagen kann, meine Herren, ist, daß ich meine Besitzung drainirt habe, bis sie mir keinen Heller mehr einbringt," war Sir Harry's Schlußfolgerung, welche sogar Herrn Mechi zufriedengestellt haben würde.

Eine colorirte Lithographie des wohlbekannten, kurzgehörnten Beverleyochsen ‚Dandy' hing an der einen Seite des Kamin's, und auf der anderen ein Abdruck des ‚fliegenden Childers', der in dem Moment aufgefaßt war, wo er in der Minute eine Stunde zurücklegte, und von einem Subjekt geritten wurde, der unförmliche Kanonenstiefeln und eine Perrücke trug, und aussah, wie ein Straßenräuber. In der Mitte der Stube stand ein großer, mit Leder überzogener Schreibtisch, und an dem Tische saß Sir Harry selbst, bereit, Recht zu sprechen und alle Schuldigen zu strafen. Es war ein großer, dünner Mann, etwas gebückt und kahl, mit einer gebogenen Nase und hellen, forschenden Augen, offenbar in seinen Ideen, Meinungen und Empfindungen ein vollendeter Weltmann; das Angelernte wird, wenn es lange genug geübt wird, zur zweiten Natur, und Sir Harry hatte eine lange Lehrzeit in der Schule der feinen Welt durchlebt. Sein Anzug war ganz besonders nett und fein, durchaus nicht, was man auffällig nennt, und deutete dennoch an, daß er ein Reiter sei. Er war mit Schreiben beschäftigt, als man uns in seine furchtbare Nähe brachte,

und Victor und ich hatten Zeit, einen ermuthigenden Blick und einen Händedruck zu wechseln. Der junge Ungar trug das Haupt, wie gewöhnlich, frei und stolz; ich hatte das Gefühl, als ob ich mit Vergnügen in die Erde sinken möchte, war aber dennoch entschlossen, mit meinem Freunde auszuhalten.

Herr Barrells begann eine lange Rede, in welcher er sich immer vertiefte, als sein Herr, dessen Aufmerksamkeit offenbar anderweit in Anspruch genommen war, aufsah und ihn ohne Weiteres mit der passenden Frage unterbrach:

„Was ist vorgefallen, Barrells, und weshalb sind die Jungen hier?“

„Wir sind Edelleute und keine Wilddiebe,“ und: „Wahrhaftig, Bold ist ganz von selbst fortgelaufen!“ riefen Victor und ich zugleich.

In diesem Augenblicke brachte der Kellermeister eine Visitenkarte herein und überreichte sie Sir Harry; er sah sie schnell an und sagte:

„Sogleich! Gut, führen Sie den Herrn herein.“

Der Schritt, der sich auf dem Gange hören ließ, kam mir bekannt vor; aber niemals war ein Muthloser für geleisteten Beistand dankbarer, als ich, wie ich in dem Besucher Sir Harry's die vertraute Gestalt meines Schulkameraden Ropsley erkannte; ich kümmerte mich nicht im Geringsten um die verheißenen Schläge.

„Ich bitte, mich zu entschuldigen, wenn ich Sie störe, Sir Harry,“ sagte er, und stand so gefaßt und

besonnen da, als ob er in unserem Schulzimmer in Everdon wäre; ich erinnere mich, daß ich, trotz der Angst, in der ich schwebte, doch dachte, ‚was würde ich darum geben, wenn ich seinen Anstand hätte,‘ — „ich bitte wegen meiner Unhöflichkeit um Entschuldigung (Sir Harry verbeugte sich und sagte: „Bitte, bitte,“ ich möchte wissen, was er damit sagen wollte), aber gewiß werden Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein Zögling des Herrn March in Everdon bin (Sir Harry blickte die hohe, wohlgekleidete Gestalt, die vor ihm stand, an, und schien sich zu wundern), und meine zwei jungen Freunde hier gehören ebenfalls derselben Anstalt an. Ganz zufällig hörte ich vor ungefähr einer Stunde, in welcher Verlegenheit sie sich befänden, und habe mich beeilt, herzukommen, um Ihnen die Versicherung zu geben, daß sie keine böse Absicht bei dem Vergehen, welches sie auf Ihrer Besitzung begangen haben, gehabt haben können, und Sie zu bitten, ihnen ihre Unbedachtsamkeit theils aus Rücksicht für sie selbst, Sir Harry, theils, wie ich offen bekenne, aus Rücksicht für die Anstalt, zu verzeihen. Ich bin fest überzeugt, daß weder Egerton, noch de Rohan —“

Sir Harry stutzte. „Egerton! de Rohan!“ rief er aus, „doch nicht der Sohn meines alten Freundes, Philipp Egerton, doch nicht der junge Graf de Rohan — wirklich, Herr — (er sah auf die Karte, die er in der Hand hielt), wirklich, Herr Ropsley, ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie dieses sonderbare Miß-

verständniß aufklären;" aber während er noch sprach, war ich um den Tisch herumgelaufen, hatte seine Hand erfaßt — (ich besinne mich noch, wie kalt sie zwischen meinen kleinen, heißen, zitternden Händen lag), und sagte:

„Ach, kennen Sie meinen Vater? Dann werden Sie uns sicherlich nicht bestrafen; lassen Sie uns nur dieses Mal frei, und geben Sie mir Bold wieder, und wir wollen Ihnen versprechen, niemals wieder herzukommen."

Der Baronet war kein hingebender Charakter und hatte wenig Geduld mit Solchen, die es waren; er schob mich, wie es mir vorkam, etwas unsanft von sich und wendete sich wieder zu Ropsley.

„Die Knaben sind die Söhne zweier meiner ältesten Freunde. Ich hätte um tausend Pfund nicht gewünscht, daß so Etwas vorfiele. Ich muß mich bei Ihnen, meine jungen Herren, wegen der Unhöflichkeit meiner Leute entschuldigen. — Großer Gott! Man hat Sie in der Gesindestube warten lassen; warum, in aller Welt, haben Sie Ihre Namen nicht genannt? Ihr Vater und ich waren zusammen auf dem Gymnasium, Egerton, und was Sie betrifft, Monsieur le Comte, so hätte ich es mir, wenn ich gewußt hätte, daß Sie in Everdon sind, zur Pflicht gemacht, selbst hinzukommen, um Sie zu besuchen; ich bin aber eben erst wieder auf das Land zurückgekehrt, und damit müssen Sie mich entschuldigen."

Victor verneigte sich anmuthig; trotz seiner zer-

rissenen Jacke und seines in Unordnung gerathenen Kragens, sah er von Kopf bis zu Fuß wie ein ‚junger Graf‘ aus, und das fand gewiß auch Sir Harry. Ropsley war vollkommen anständig, Victor aber hatte angeborene Vornehmheit.

„Barrells, wo geht Ihr hin, Barrells?“ fragte ihn sein Herr, denn der verständige Mann war, als er sah, welche Wendung die Sache nahm, im Begriff, das Zimmer zu verlassen; „Ihr wart stets der größte Narr, der jemals auf zwei Beinen stand: laßt Euch das zur Warnung dienen — jeder Landstreicher in der Grafschaft greift nach meinem Wild, wenn es ihm einfällt, und Ihr habt noch Keinen von ihnen erwischt; schließlich beleidigt und mißhandelt Ihr zwei junge Herren, die jeder Andere, als ein geborener Einfaltspinsel, als Solche erkannt hätte, und bringt sie mir als Wilddiebe her — Wilddiebe! Als ob Ihr einen Wilddieb nicht kenntet, wenn Ihr einen seht. Steht nicht da und sperrt den Mund auf, Ihr Narr, sondern trollt Euch, und der andere Dummkopf dazu. Holla! hört! Sorgt für den Hund, und einer der Wächter soll ihn, wenn er wieder gesund sein wird, nach Everdon zurückbringen. Geht und besorgt das, und macht mir keine solche Dummheit wieder!“

„Kann ich mitgehen und Bold sehen?“ sagte ich, mir ein Herz fassend, als meine gewesenen Häscher das Zimmer verlassen wollten.

„So ist's recht, kleiner Mann,“ erwiederte der Baronet, „heute Abend sollen Sie ihn sehen; inzwi-

schen hoffe ich, daß Sie dableiben und mit mir essen werden. Ich will an Ihren Lehrer — wie heißt er? — schreiben, und Sie Abends wieder zu Hause fahren lassen; was meinen Sie, Herr Ropsley? Ich kann Ihnen eine Flasche vortrefflichen Rothwein vorsetzen."

Da waren wir also, die wir uns nur noch vor einer Stunde darauf vorbereitet hatten, das Schlimmste, das uns begegnen würde, mit Fassung zu ertragen, die wir erwartet hatten, mit Schmach und Schande von Beverley fortgejagt zu werden, um der wohlverdienten Strafe bei unserer Rückkehr in die Schule entgegenzugehen, für den Fall, daß wir glücklich genug wären, der Auslieferung und Einsperrung in das Gefängniß der Grafschaft zu entgehen — da waren wir in demselben Hause, das wir so lange als eine zauberische terra incognita betrachtet hatten, als geehrte Gäste aufgenommen; es stand uns frei, das Schloß Beverley von innen und außen zu betrachten, ohne dem ‚König von Neapel‘ für seinen Beistand Dank schuldig zu sein, mit einem Worte, wir wurden mit einem Ruck von dem tiefsten Abgrund unserer Schulknabenverzweiflung auf den höchsten Gipfel der Schulknabenbefriedigung erhoben. Victor's Entzücken war noch größer, als das meine, als man uns in ein hübsches, kleines Ankleidezimmer, von welchem aus man den Garten übersehen konnte, führte, um uns vor dem Essen die Hände zu waschen. Er sagte, es erinnere ihn an zu Hause, und er fühle sich ein Mal wieder als Edelmann.

Was war das für eine Mahlzeit, zu der wir uns in dem stattlichen alten Speisesaale niedersetzten! — Zwei Diener und der Kellermeister reichten die Speisen auf schweren, silbernen Schüsseln herum, und sahen dabei so prunkhaft aus, daß ich mich in meiner verhältnißmäßigen Nichtigkeit ganz eingeschüchtert fühlte. Ropsley schien sich natürlicherweise so heimisch zu fühlen, als ob er gewöhnt sei, jeden Tag dort zu speisen, und Victor entwickelte einen Appetit, der unserem gutmüthigen Wirthe große Befriedigung zu gewähren schien. Suppe, Fisch, entrées aller Art, gehacktes Wildpret, auf Eis gekühlter Champagner — nach unserem Herumstreichen in der heißen Sommersonne eine wahre Erquickung — und alle die kleineren Luxusgegenstände, als: silberne Gabeln, reine Servietten, Spülglas u. s. w. bildeten allerdings einen Gegensatz mit dem einfachen gebratenen Schöps mit Kartoffeln, der zweizinkigen Gabel und dem wässerigen Biere unseres Speisezettels zu Everdon. Was mir aber doch noch besser, als alle eß- und trinkbaren Gegenstände, gefiel, war ein Bild, das mir gegenüber hing, und das meine Aufmerksamkeit in so hohem Grade erregte, daß es selbst Sir Harry bemerkte.

„Ha, Egerton," sagte er, „Sie sind, wie ich sehe, ganz und gar wie Ihr Vater. Gerade so versessen war er auf Malerei. Wohlan, ich wette bei meinem Leben, daß Sie in der Farbe jenes Bildes Manches auszusetzen finden. Wie er das letzte Mal hier war, schwur er, er wolle es, wenn ich ihn nur

machen ließe, ganz übermalen, und doch ist es jetzt eines der besten Bilder in ganz England. Was denken Sie davon, mein Junge? Könnten Sie ein ebenso gutes Bild malen?"

„Nein," erwiederte ich bescheiden und etwas unmuthig darüber, daß ich in meiner Träumerei gestört wurde; „mein Vater versucht mich zu unterrichten, aber — aber ich kann nicht malen lernen."

Sir Harry wandte sich ab und Ropsley flüsterte Etwas, wie: „Sonderbar — der arme kleine Kerl." Das Dessert war eben aufgetragen worden und Victor war ganz vertieft in seine Johannisbeeren mit Rahm. Es muß etwas Wahres an dem Magnetismus und an der Theorie vom Anziehen und Abstoßen sein; weshalb lieben wir manche Menschen und haben eine Abneigung gegen Andere, ohne den Schatten eines Grundes dafür zu haben? Die Homöopathen behaupten, daß die Uebelkeit, die wir beim Geruche einer Arznei empfinden, eine weise Einrichtung der Natur sei, um uns vor dem Gifte zu warnen. Sollten die Antipathien unserer Seele eingepflanzt worden sein, um uns vor Denen zu warnen, die später unsere Feinde sein werden? Es ist weder eine liebreiche, noch eine christliche Theorie, und doch sind mir im Leben viele Beispiele vorgekommen, bei denen sie sich merkwürdig zu bestätigen schien.

„In Manchem wohl als Ahnung glimmt,
Den schlimmen Feind zu spüren,
Den Gott für spät're Zeit bestimmt,
Den Todesstreich zu führen.

„Und wenn der And're noch ist still,
Beim Fest in Prunkeshallen,
So ahnt er, daß das Schicksal will,
Daß Er oder Beide fallen."

So singt der Minnesänger in seiner Dichtung: Bothwell, aber Bothwell war zu jener Zeit noch nicht geschrieben, und die einzigen Strophen, die ich als Beleg für meine Behauptung anführen könnte, ist der schlichte Vers von ‚Doktor Fell.' Von dem Augenblicke an fühlte ich, daß ich Ropsley haßte; es war unsinnig, undankbar, unmännlich, aber unleugbar.

Ich vertiefte mich also in die Betrachtung des Bildes, das eine seltsame Anziehungskraft auf mich ausübte. Der Gegenstand war die verwundete Königin Dido auf ihrem Scheiterhaufen, dieselbe infandum Regina, deren Geschichte mir so viele Schulleiden bereitet hatte. Ich fing an zu glauben, daß ich Virgil nie wieder hassen würde. Die ganze Behandlung des Bildes war in hohem Grade unnatürlich, und die Färbung erschien sogar meinem unerfahrenen Auge als fehlerhaft und übertrieben. Dennoch ging jener Ausdruck der Ergebung und des stummen Schmerzes gerade zum Herzen; die Königin lag da und blickte den fernen Galeeren nach, die ihr den Liebsten entführten,

und in einer Weise auf der grünen See tanzten, den Schnabel drehten und, so zu sagen, bergan gingen, daß die Aufgabe des Palinurus, der es übernommen hatte, sie zu steuern, eine sehr schwierige sein mußte. Ihre Glieder lagen steif, aber nicht ohne Anmuth, auf dem Sterbelager, und in ihrem weißen Busen steckte der tödtliche Stahl. Indessen hatte der Künstler in ihren sanften, traurigen Zügen mit wunderbarer Geschicklichkeit den Sieg des Seelenschmerzes über körperliche Leiden wiedergegeben, und obgleich das Gesicht alle Sanftmuth und Schönheit des Weibes behalten hatte, konnte man doch das gebrochene Herz darin lesen. Ich hätte das Bild stundenlang betrachten können, ja, ich war ganz in den Anblick desselben verloren, als die Thüre aufging, und während Ropsley geziert aufsprang und sich ehrerbietig verbeugte, die junge Dame eintrat, der wir unter bedeutend anderen Umständen im Baumgange begegnet waren, und ruhig ihren Platz neben ihrem Vater einnahm.

Als ich meine Augen von der Königin Dido auf Miß Constanze wandte, war ich ganz erstaunt: das war dasselbe Gesicht, als ob es aus der Leinwand herausgetreten wäre. Freilich war es jünger und hatte einen kindlicheren Ausdruck um den Mund, aber sie hatte dieselbe königliche Stirn, dieselben traurigen, ernsten Augen, dieselben zarten Züge und ovale Gesichtsform; der Zauber war nun von dem Bilde gewichen, und doch, wenn ich das Kind ansah — denn ein Kind war sie — empfand ich dasselbe wohlbekannte,

schmerzliche Gefühl der Demüthigung, das mein Glück so oft vergiftete: ich fühlte mich unter allen den heiteren Gesichtern und höflichen Manieren so beschränkt und unbeholfen, so plump und unbehaglich, wo Andere vergnügt und behaglich waren. Wie beneidete ich Victor um seine Geistesgegenwart, als er die junge Dame mit seinem hübschen, fremden Accent und einer gewissen Sicherheit anredete, die ein englischer Knabe nicht eher erlangt, als bis er beinahe das Mannesalter erreicht hat. Wie gern hätte ich mit irgend Einem aus der Gesellschaft getauscht. Wie sehnlich wünschte ich die äußerliche Hülle von Schüchternheit und Gezwungenheit abzuwerfen, und so zu erscheinen, wie ich mich innerlich fühlte, den Uebrigen an Geist, Stellung und Empfindungsweise gleich. Zum ersten Male in meinem Leben kam mir, wie ich als Kind an jener Tafel saß, der durchbohrende, wahnsinnige Gedanke:

„Ach! wenn doch Etwas geschähe, etwas Schreckliches, Unerhörtes, das einem Jeden von uns die äußerlichen und anerzogenen Vorzüge nähme und uns Allen eine gleiche Stellung gäbe — Etwas, das unseren Muth oder unsere Tapferkeit auf die Probe stellte, und mir die Gelegenheit böte, mich so zu zeigen, wie ich wirklich bin.“

Es war der erste Funke von Ehrgeiz, der jemals in meinem kindlichen Busen erwachte, aber wenn er einmal entzündet ist, verlöscht ein solcher Funke niemals wieder. Glücklicherweise fehlt es an Gelegen-

heit, ihn zur Flamme anzufachen, sonst müßte bald ein Weltbrand entstehen.

Miß Constanze kümmerte sich wenig um uns, außer einer kalten Bemerkung über das Befinden des Hundes, und wir sprachen nicht eher mit der zurückhaltenden jungen Dame, bis ihr Vater ihr den Auftrag gab, Victor und mich unter ihren Schutz zu nehmen und uns durch den Garten zu führen, um unseren verwundeten Liebling zu besuchen. Sir Harry ließ eine neue Flasche Rothwein bringen und schickte sich an, mit Ropsley eine gemüthliche Unterhaltung über Pferderennen zu pflegen, der mit Allem, was die Rennbahn betraf, so vertraut war, als wenn er seine Zeit in Newmarket zubrächte. Ropsley hatte damals sogar die eigenthümliche Grille, Jedermann Alles in Allem zu sein, und bekannte sich nebenbei für schuldig, eine starke Neigung für Pferderennen zu haben. Letztere Eigenschaft erhob ihn bedeutend in Sir Harry's Achtung, der, wie alle übrigen Menschen, Gefallen daran fand, die jungen Leute auf denselben Pfad zu locken, der sie selbst beinahe in's Elend geführt hätte. Nun, wir sind Alle Kinder bis zuletzt; war in der Unterhaltung des Baronet's mit seinem Gaste über die verhältnißmäßigen Vorzüge gewisser drei Jahre alter Pferde und der Last, welche sie tragen können, ein Gran mehr Verstand, als in den einfachen Fragen und Antworten von uns drei Kindern, als wir beim röthlichen Scheine der Abendsonne feierlich über den weichen Rasen des Gartens schritten? Anfangs waren

wir sehr förmlich; kein in Brocat gekleideter Höfling der Königin Anna konnte, wenn er seine Dame zur Menuet führte, höflicher und ehrerbietiger sein, als Victor; keine hochgeborene Dame mit Reifrock und Brustlatz stolzer und zurückhaltender, als Miß Constanze. Ich sprach wenig, beobachtete aber das Paar mit seltsamer, unbehaglicher Aufmerksamkeit. In Kurzem fing aber das Eis an zu schmelzen, Fragen über Vornamen, Alter und gegenseitige Geburtstage führten größere Vertraulichkeit und eine ungezwungenere Unterhaltung herbei. Constanze zeigte uns ihre Tauben und war entzückt zu hören, daß wir gleichfalls die Behandlung jener sanftäugigen Lieblinge gründlich verständen; der Besuch bei Bold war ein zweites starkes Band für unsere beginnende Freundschaft; das kleine Mädchen war so freundlich, mitleidig und zärtlich gegen den armen Hund, so theilnehmend gegen seinen Herrn, daß ich nicht umhin konnte, ihre Freundlichkeit zu erwiedern, und meine Schüchternheit so weit überwand, daß ich ihr für die Theilnahme, die sie für den armen Bold zeigte, warm dankte. Unterdessen hatten wir der Reihe nach die Annehmlichkeiten einer gewissen Schaukel genossen, ein Reifen- und Ballspiel in dem hallenden Vorzimmer vorgenommen; wir waren schnell Freunde geworden und es war uns gelungen, die Theilnahme unserer neuen Bekannten für die kleinen Ereignisse unseres Schullebens, und insbesondere für unsere persönlichen Leiden in Everdon zu erwecken. Indessen bemerkte ich doch, daß Constanze mich viel we-

niger beachtete, als Victor; sie schien ihm gegenüber offen, heiter und unbefangen zu sein; mit mir zeigte sie hingegen noch Etwas von ihrer früheren Zurückhaltung, und es wollte mir sogar vorkommen, als ob sie meine Unterhaltung mehr vermiede, als suchte. Nun, ich war daran gewöhnt, in den Hintergrund gestellt zu werden, und es war schon genug Vergnügen für mich, daß ich das ernste Gesicht betrachten und über die überirdische Schönheit der Königin Dido nachdenken konnte, mit welchem es eine so seltsame Aehnlichkeit hatte.

Es wurde zu finster, um unser Spiel fortzusetzen. Wir hatten den Ball schon dreimal verloren, und jetzt lag er in hoffnungsloser Unerreichbarkeit auf dem Rahmen eines alten Bildes, das im Vorzimmer hing, als sich die Thüre des Speisesaales öffnete und Sir Harry mit seinem Gaste heraustrat, mit welchem er noch immer in ernster Unterhaltung über den einen anziehenden Gegenstand begriffen war.

„Ich bin Ihnen für den Wink sehr dankbar," sagte der Baronet, „es ist mir früher niemals aufgefallen, und wenn Ihre Nachrichten wirklich zuverlässig sind, so werde ich sicherlich auf ihn wetten. Es ist sonderbar, daß ich von dem Versuche noch Nichts gehört habe."

„Mein Berichterstatter kann es nicht wagen, mich zu hintergehen, das versichere ich Ihnen," antwortete Nopsley, und die klaren, ruhigen Töne seiner Stimme contrastirten stark mit der Redeweise Sir Harry's, der,

wenn er Wein getrunken hatte, immer etwas erhitzt und redeselig war. „Er hat mir, als ich noch in Sexte in Eton war, schon kleine Dienste geleistet, und ich bin ihm ganz unvermuthet neulich in High-Street in Bath begegnet. Er ist seines Gewerbes ein Maurer und ist bei der Reparatur am Thurme zu Beckford beschäftigt; nebenbei gesagt, er hatte von Batheck gehört — ich bin nicht gewiß, ob er es nicht gelesen hat, der Bursche muß also Grütze im Kopfe haben. Ich wußte, daß er sich nicht umsonst sein ganzes Lebenlang in der Nähe von Ascot umhergetrieben hatte; ich beschrieb ihm also das Pferd und sagte ihm, daß er die Augen offen halten möge, wenn er die jetzigen schönen Morgen über oben in der Luft hängt, wo er die Landsdowner Haide so weit überschauen kann. Er kannte, meiner Treu', den Gaul ebenso gut, wie ich, und hat mir gestern einen ausführlichen Bericht über das Versuchsrennen geschickt. Natürlicherweise zerriß ich das Papier sogleich, aber ich habe die ganze Geschichte hier," und er deutete auf seine Stirn, wo Ropsley in der That ein merkwürdiges Magazin von verschiedenartigen Kenntnissen trug. „Er war der Stute um wenigstens fünfzig Schritte voraus, und diese fast ebenso weit vor Slap-Jack, und Sie können sich also darauf verlassen, daß es ein tüchtiger Renner ist. Ich habe eine große Summe darauf gewettet, wenigstens für einen Burschen, wie ich," fügte Ropsley bescheiden hinzu, „und

ich gedenke keinen Heller davon zu assecuriren."

Sir Harry war entzückt; er hatte einen Jungen, wie er es nannte, nach seinem Herzen gefunden, und meinte, daß er ihm nicht Lebewohl sagen wolle, sondern daß er wieder herüberkommen und die Fohlen sehen müsse; er müsse ihn zu dem Bather Wettrennen begleiten; wenn er Everdon nach Ablauf des Semesters verlasse, so müsse er im September zu ihm kommen und mit auf die Jagd gehen. Ja, sie wollten zusammen nach Newcastle gehen, kurz, Sir Harry war bezaubert und brachte uns Alle mit einer Menge von Ausdrücken der Gastlichkeit und Freundschaft in den Wagen, den er ausdrücklich für uns hatte anspannen lassen, um uns nach Everdon zurückzubringen.

Bold wurde auf den Bock gehoben, von wo er mit weit heraushängender Zunge in komischer Hilflosigkeit und Betrübniß herabschaute. Miß Constanze wünschte uns in so holden Tönen, daß sie den halben Heimweg über in meinem Ohre widerhallten, eine ruhige, gute Nacht, und so fuhren wir in Galla von der Vorderthüre ab, als ob wir nicht erst an demselben Nachmittage als Missethäter durch das Hinterpförtchen hereingebracht worden wären.

Ropsley war während der ganzen Heimfahrt ungewöhnlich schweigsam; er hatte in Beverley-Manor festen Fuß gefaßt; vielleicht überlegte er, wie er dies auf's Beste benutzen könne. —

Elftes Kapitel.

Dulce Domum.

Ich muß einige Jahre überspringen; zwar waren es damals lange Jahre für mich; wenn ich aber jetzt daran zurückdenke, so schienen sie wie ein Traum entschwunden zu sein. Victor und ich sind noch immer in Everdon; aber wir sind jetzt die beiden ältesten Knaben in der Schule. De Rohan ist zu einem der hübschesten Jünglinge, die man nur sehen kann, herangewachsen. Seine blauen Augen sind noch so hell und heiter, wie früher, die hellbraunen Locken aber sind dunkel und glänzend geworden, und die leichte, behende Gestalt entwickelt sich schnell zu einem kräftigen, wohlgestalteten jungen Manne. Er ist noch immer offen, heiter und unverdorben; betreibt seine Studien eifrig genug, aber ohne alle Beharrlichkeit, und sehnt sich heftig nach der Zeit, wo er die Freiheit haben wird,

sich in ein Meer von Vergnügungen und Zerstreuungen zu stürzen. Auch ich bin sehr verändert. Mit dem zunehmenden Wachsthume und der Anlegung der toga virilis, oder vielmehr jenes nämlichen Kleidungsstückes, welches die Schulknaben gewöhnlich mit dem Namen ‚Schwalbenschwanz' bezeichnen, habe ich einen gewissen Grad äußerlichen Gleichmuthes und Selbstbeherrschung erlangt, quäle mich aber innerlich noch immer mit mancher bangen Ahnung in Betreff meines Aussehens und meiner persönlichen Vorzüge. Mit hoffnungsloser Neugierde blicke ich in den Spiegel unseres gemeinschaftlichen Schlafzimmers — derselbe Spiegel, der täglich Victor's hübsches Gesicht und anmuthige Gestalt zurückwirft — und sehe mich unwillkürlich genöthigt, zu bekennen, daß es nur das Bild eines schwarzbraunen Jungen mit groben Zügen, tiefliegenden Augen und finsteren Augenbrauen zeigt, der eine blasse Gesichtsfarbe und eine breite, niedere, von einer Masse buschigen, schwarzen Haares beschattete Stirn hat; dieses reizlose Gesicht gehört einer kurzen, untersetzten Gestalt an, mit breiten Schultern, kräftig gebauter Brust, die große körperliche Kraft besitzt. Ja, ich war stolz auf meine Stärke. Ich werde den Tag niemals vergessen, wo ich die Entdeckung machte, daß mir die Natur doch einen persönlichen Vorzug verliehen hatte, den ich vor Allem zu würdigen wußte. Es war ein Hebebaum auf unserem Spielplatze liegen geblieben, mit welchem die Arbeitsleute, welche die Mauer ausbesserten, den Stamm des wohlbekannten Baumes weg-

heben wollten, der sonst, was wir den ‚Club‘ nannten, bildete. Wir Knaben kamen aus der Schule, während die Männer ihre Mittagsmahlzeit hielten. Manners, der Muskelstarke, war über diese Gelegenheit, seine Tapferkeit zu zeigen, entzückt; wie lächerlich sah er aus, als er merkte, daß er nicht im Stande sei, die unförmliche, schwerfällige Masse zu bewegen — er sagte, es sei unmöglich; zwei Knaben versuchten es, dann drei, der große Stamm blieb noch immer regungslos liegen. Ich bat unter dem allgemeinen Hohngelächter um die Erlaubniß, es zu versuchen, denn gewöhnlich war ich so ruhig und zurückhaltend, daß Niemand glaubte, daß Egerton, was man in der Schulsprache ‚Saft und Kraft‘ nennt, habe. Ich legte mich mit ganzer Schwere auf und hob mit gewaltiger Anstrengung; der große Baumstamm schwankte und rollte auf den Rasen. Was das für ein Triumph war, und wie stolz war ich darauf. Auch ich hatte mir ein Ideal geschaffen, wie ich zu sein wünschte, obgleich ich keiner Seele Etwas davon gesagt hatte. Ich wünschte wie ein preux chevalier der alten Zeit zu sein; mein kindisches Verlangen, geliebt zu werden, hatte sich in den heißen Wunsch, bewundert zu werden, umgewandelt; ich hätte mögen tapfer, höflich, ritterlich und stark sein. Ja, in allen Charakteren der alten Zeit, die ich so gern studirte, galt Stärke für eine der ersten Eigenschaften eines Helden. Herr Tristram, Herr Lancelot, Herr Bevis, waren alle stark, und das Herz schlug mir vor Freuden, wenn

ich daran dachte, daß, wenn sich jemals die Gelegenheit dazu bieten sollte, mir meine persönliche Stärke erlauben würde, mich da auszuzeichnen, wo die Schönen und Anmuthigen hilflos und überwältigt sein würden. Aber ich hatte im Inneren meines Herzens fürchterliche Zweifel in Betreff einer anderen Eigenschaft — ich traute meinem Muthe nicht. Ich wußte, daß ich im gewöhnlichen Laufe meines Schulknabenlebens schüchtern und furchtsam war; ich konnte nicht auf ein fremdes Pferd steigen, ohne daß mir das Herz bis in den Hals schlug; ich wagte es nicht, einen Ball, der schlagfertig auf meine Ballstube? zugeflogen kam, aufzufangen, oder eine Flinte abzufeuern, ohne beide Augen zu schließen, ehe ich es wagte, den Drücker abzudrücken. Wenn ich am Ende gar eine Memme wäre? Ein Feigling! Der bloße Gedanke machte mich wie wahnsinnig, und doch konnte ich nicht wissen, ob ich nicht mit diesem scheußlichen Fluche gebrandmarkt sei. Ich wünschte und fürchtete zugleich, das Schlimmste zu wissen.

In meinen Studien war ich für einen Knaben meines Alters ungewöhnlich zurück. Virgil hatte ich gern, Dank dem unvergeßlichen Bilde der Dido, gänzlich bemeistert, aber die Mathematik, Arithmetik, kurz, alle Wissenschaften, welche man exact nennt — schien ich völlig unfähig zu sein, zu erlernen. Sprachen eignete ich mir mit merkwürdiger Leichtigkeit an, und das war das Einzige, was mich vor der Benennung eines vollkommenen Dummkopfes schützte.

„Sie können lernen, wenn Sie nur wollen," war March's beständige Rede, nachdem ich die hohe Stelle eines Aeltesten erlangt hatte, für den Prügel und ähnliche Zwangsmittel nicht mehr anwendbar waren, und für den es keine ‚außerhalb der Grenze' gab. „Sie können lernen, warum würde ich Sie sonst über dem Arabischen und Sanskrit brüten sehen, wenn die Spielstunde gekommen ist, und Sie weit besser thäten, Ball zu spielen? Sie müssen irgendwo Grütze haben, aber ich kann sie, bei meinem Leben, nicht ausfindig machen. Sie können ein halbes Dutzend Sprachen, wie man sagt, beinahe eben so geläufig sprechen, wie ich Latein, und doch, wenn ich Ihnen eine Regel-de-Tri-Aufgabe zu lösen gebe, machen Sie mehr Schnitzer, als der kleinste Abc-Schütze in der Schule! Egerton, ich begreife Sie nicht!"

Der Abschiedstag in Everdon war gekommen. Victor und ich gingen mit verschränkten Armen auf dem alten Spielplatze auf und ab, und wie wir auf den abgenutzten Fließen hinschritten, von denen wir jeden Stein kannten, wollte mir das Herz brechen, wenn ich daran dachte, daß es das letzte Mal sei. Warum sind wir so traurig, wenn wir Etwas zum letzten Male thun? Ich hatte die Schule gehaßt, wie sie nur irgend ein Schulknabe hassen konnte; ich hatte mich nach meinem Austritte aus derselben gesehnt, wie sich der Gefangene nach der Freiheit sehnt, und nun war die Zeit gekommen, und ich war bekümmert und

niedergeschlagen, weil ich den alten Ort nicht mehr sehen sollte.

„Du mußt mir oft schreiben, Vere,“ sagte Victor und umarmte mich herzlich, als wir zum hundertsten Male auf und ab gingen. „Wir wollen einander niemals vergessen, wenn wir auch weit entfernt sind, und nächsten Winter mußt Du wieder nach Edeldorf kommen; ich werde dort sein, wenn die Jagd angeht. Ach, Vere, Du wirst zu Hause sehr einförmig leben!“

„Nein,“ erwiederte ich, „ich liebe Alton Grange und ein ruhiges Leben. Ich theile nicht Deine Denkweise, Victor; Du kannst Dich nur im Lärme glücklich fühlen; ich möchte, ich wäre Dir ähnlicher,“ und ich seufzte, als ich an den Unterschied zwischen uns dachte.

Ich weiß nicht, wie ich darauf kam, aber ich dachte an Constanze Beverley und an das erste Mal, wo wir sie, als wir Alle Kinder waren, in Beverley-Manor sahen. Unsere Bekanntschaft war seit der Zeit wenig vorwärts gekommen; wir sahen uns beinahe nie, außer an gewissen Sonntagen, wenn wir unser Vorrecht als Aelteste benutzten, um nach Fleetsbury in die Kirche zu gehen, wo wir von der Emporkirche aus gerade in die Betstube der Beverley sehen und die Veränderungen beobachten konnten, welche die Zeit in unserer früheren Spielgefährtin hervorgebracht. Nach beendetem Gottesdienste konnte es manchmal kommen, daß wir an der Thüre einen steifen Gruß oder einige

Worte wechselten, ehe sie mit ihrer Gouvernante in den Wagen stieg; und um dieses hohen Vergnügens willen legten wir in glühender Hitze einen Weg von zwei und einer halben Stunde auf der staubigen Landstraße zurück und ertrugen geduldig die längsten Predigten des würdigen Rektors von Fleetsbury, eines vortrefflichen Mannes, der ein gewandter Casuist war und ungewöhnliche Rednertalente besaß. Victor ertrug, glaube ich, diese Ausflüge mit der ihm eigenen Gutmüthigkeit, und es schien ihm gleichgiltig zu sein, ob er gehe, oder nicht. Ich besinne mich, daß er an einem heißen Sonntage den Vorschlag machte, den Nachmittagsgottesdienst ganz aufzugeben und statt dessen baden zu gehen, einen Vorschlag, den ich mit der größten Entrüstung verwarf, denn ich sah unseren Zusammenkünften mit einer leidenschaftlichen Sehnsucht entgegen, die ich mir selbst nicht zu erklären vermochte, und die es mir nicht eine Minute einfiel, den Reizen der Miß Beverley zuzuschreiben.

Ich weiß nicht, was mich dazu antrieb, die Frage zu thun, aber ich fühlte, daß ich glühend roth wurde, als ich meinen Schulkameraden ausforschte, ob er nicht noch andere Freunde in Somersetshire habe, die er ungern verließe. Seine Antwort hätte mich beruhigen sollen, wenn ich wirklich von dem Verdachte beunruhigt worden wäre, daß er irgend einen penchant für Miß Beverley hege; denn er antwortete sogleich, ohne sich zu besinnen: — „Keinen, so viel ich weiß, der mir nur einen Heller werth wäre, nicht einmal das steife kleine

Mädchen mit seiner Gouvernante, die zu sehen Du mich jeden Sonntag zwei Stunden weit schleppst. Nein, Vere, wenn ich Dich mitnehmen könnte, so würde ich den ganzen Weg über von hier bis London vor Freuden singen. Immerhin wird mir das Herz nicht brechen, ich bin so froh, von diesem traurigen, abscheulichen Orte fortzukommen."

So kümmerte er sich doch am Ende nicht um Miß Beverley. Gut, und was konnte mir daran liegen? Freilich würde ich sie in den nächsten zwei Jahren ziemlich oft sehen, denn unsere Wohnungen lagen nur in geringer Entfernung von einander, aber was that das? Zwischen dem vornehmen jungen Mädchen und ihrem unbeholfenen, abstoßenden Nachbar konnte keine Gemeinschaft bestehen. Indessen war ich doch froh, daß Victor sich auch Nichts aus ihr machte. Mit einem Male kehrte meine alte Liebe zu ihm zurück, und ich drückte seine Hand und heulte wie ein Narr darüber, daß wir so bald, vielleicht auf Jahre, von einander getrennt sein würden. Die übrigen Knaben sangen ‚Dulce Domum' im Schulzimmer, wobei sie sich bei der Hand hielten, im Kreise herumdreh'ten und im Chore mit den Füßen stampften, wie eben so viele Bacchanten; sie hatten weder Kummer, noch bange Befürchtungen; sie gingen noch nicht für immer fort. Sogar Manners sah der bevorstehenden Zeit der Freiheit mit der frohen Hoffnung auf Unterhaltung entgegen. Er sollte die Ferien bei einem geistlichen Vetter in Devonshire zubringen, demselben Vetter, den

wir aus seinen Erzählungen so gut kannten, und der in der That, nach der Schilderung seines Verwandten zu schließen, ein außerordentlich talentvoller und geistreicher Mensch sein mußte. Der Unterlehrer nahte sich uns mit einem zwischen Freude und Trauer getheilten Ausdrucke auf seinem wohlgebildeten, gedankenlosen Gesichte. Er war mit dem Einpacken seiner Sachen beinahe fertig und klopfte eben den Staub aus den grünen Pantoffeln, die ich mich erinnerte, schon an ihm gesehen zu haben, als er zuerst nach Everdon kam. Er war ein gutherziger Bursche und war betrübt, daß er seine zwei alten Freunde verlieren sollte.

„Wir werden Sie Beide im nächsten Semester sehr vermissen," sagte er; „jetzt haben wir Nichts als kleine Knaben hier. Everdon sieht sich nicht mehr ähnlich, wenn ich daran denke, daß wir nie wieder einen solchen Zögling bekommen werden, wie Ropsley. Wenn Sie Beide fort sein werden, habe ich gar keine Gesellschaft mehr hier; es ist dies keine Stellung für einen Mann von Energie, für einen Mann, der sich fühlt," fügte Manners hinzu, indem er seinen Arm ausstreckte und fühlte, ob der Hauptmuskel noch an seinem Platze sei. „Hier bin ich nun, mit einer nervigen Gestalt, einer guten Gesundheit, großem Unternehmungsgeiste und einer militairischen Erscheinung (wobei er sich auf mich berief, denn Victor fing, wie gewöhnlich, an zu lachen), „und welche Aussicht habe ich in diesem engen Wirkungskreise, meine Vorzüge geltend zu machen? Eben so gut könnte ich ein schwacher,

kleiner Gelbschnabel, ohne ein Atom von Muskelkraft, oder Männlichkeit, oder Energie sein, und eben so viel nützen, als ich hier wahrscheinlich nützen werde. Ich muß es aufgeben, Egerton; ich muß eine andere Carriere machen; ich bin zu gut für einen Unterlehrer — ein Unterlehrer," wiederholte er mit einem starken Ausdrucke von Widerwillen; „ich, der ich mich fähig fühle, mich überall durchzuschlagen — ich habe meinen Beruf verkannt — ich hätte ein Officier, ein Cavalerieofficier werden sollen; das hätte besser für mich gepaßt, als dieses langweilige, widerwärtige Leben. Ich muß mit meinem Vetter darüber sprechen; vielleicht sehen wir uns unter ganz anderen Verhältnissen wieder. Was meinen Sie, de Rohan, würden Sie nicht verwundert sein, wenn Sie mich an der Spitze eines Regimentes sähen?"

Victor konnte seine Heiterkeit nicht länger verbergen, und Manners wandte sich etwas unwillig zu mir. „Sie scheinen sich jetzt ganz glücklich zu fühlen," antwortete ich trübe, denn ich verglich seine gut gewachsene, straffe Gestalt und sein einfaches, frisch gefärbtes Gesicht mit meinem eigenen abstoßenden Aeußeren, und dachte, wie gern ich mit ihm tauschen würde, trotzdem er ein Unterlehrer war; „doch wo immer wir uns auch begegnen werden, werde ich mich freuen, Sie wiederzusehen." Im Grunde meines Herzens war ich überzeugt, daß Manners noch in Everdon sein würde, wenn ich in zehn Jahren wiederkäme, denn ich war an seine phantastischen Pläne für die Zukunft

gewöhnt, und hatte ihn jedes Mal zu den Ferien so sprechen hören, seitdem ich zuerst in die Schule kam.

Jetzt war aber wenig Zeit für dergleichen Abschweifungen. Die Wagen fuhren vor der Thüre vor, um die Knaben abzuholen. March sagte uns in seinem Studirzimmer ein herzliches Lebewohl. Victor und ich bekamen Jeder ein prächtig gebundenes Exemplar des Horatius Flaccus und Virgilius Maro geschenkt, Bücher, die, wie ich fürchte, in späterer Zeit nicht durch zu oftmaligen Gebrauch abgenutzt wurden. Der letzte Abschied war genommen, der letzte Händedruck gewechselt, — und wir fuhren nach den verschiedenen Orten unserer Bestimmung ab; mein Freund nach London, Paris und seinem geliebten Ungarn; ich mit heißem Verlangen meinem Vater und dem einsamen, friedlichen Alton Grange entgegen. Keinem Knaben auf der Welt konnte das Schulleben so zuwider gewesen sein, wie mir; keiner konnte sich sehnlicher nach der friedlichen Stille des häuslichen Heerdes zurückgesehnt haben, und doch fühlte ich mich jetzt, wo ich nach Hause zurückkehrte, einsam und niedergeschlagen.

Zwölftes Kapitel.

Alton Grange.

Alton Grange war ein düsterer alter Wohnort, der einen ernüchternden, um nicht zu sagen traurigen Eindruck selbst auf das lebhafteste Temperament gemacht haben würde. Für Jemand, der einen natürlichen Hang zur Schwermuth hatte, war sein Anblick geradezu entmuthigend. In der nächsten Umgebung des Hauses war der Boden mit Pflanzungen und Gebüsch bedeckt, das ungehindert wucherte und ein Ansehen von Wildheit angenommen hatte, das nicht ohne Schönheit war, aber es war eine düstere und ungastliche Schönheit. Jeder Baum, jeder Busch war von der dunkelsten Farbe und schien den Sonnenschein von Alton Grange fern zu halten. Ungeheuere Cedern beschatteten den Abhang hinter dem Hause; Hecken von Stechpalmen, Wachholder und Taxus verbreiteten ein

ewiges Dunkel im Garten. Altmodische Terrassen, die beständig hätten in baulichem Zustande erhalten werden müssen, verfielen allmälig mit ihren morschen Wänden und zusammengefallenen Bänken, während eine zerbrochene steinerne Sonnenuhr, auf welche die Sonne niemals schien, nur dazu diente, die Aufmerksamkeit auf den allgemeinen Verfall rings umher zu richten. Es war nicht der alte Familiensitz der Egerton's. Der lag in einer nördlichen Grafschaft, und war von meinem Vater in den Tagen seiner ungezügelten Verschwendung vor langer Zeit verkauft worden; aber er war durch seine Mutter zu einer Zeit, wo er beschlossen hatte, wo möglich diesen Rest seiner verlornen Habe zu retten, in den Besitz dieses Grundstücks gekommen, und wenn er in England war, wohnte er stets da. Für mich war es die Heimath, und ich liebte sie zärtlich, mit all' ihrer Düsterkeit und Verfallenheit. Das Innere entsprach der Außenseite; dunkle Gänge, schwarzes Getäfel, überall Mangel an Licht; die ohnehin kleinen Fenster waren mit Schlingpflanzen und die Wände mit Epheu überrankt, im Winter war Feuchtigkeit, im Sommer Dunkelheit die vorherrschende Eigenschaft des alten Hauses. Es waren nur wenig Möbel vorhanden, die sämmtlich von der alterthümlichsten Art waren; Stühle mit hohen Lehnen von geschnitztem Eichenholz, Lehnstühle mit schwarzem Lederüberzug; Kaminsimse, die so hoch waren, daß die längste Hausmagd nicht hinanreichen konnte, um sie abzuwischen, würden auf einen Fremden jeden anderen, als

einen behaglichen Eindruck gemacht haben; die Zierrathen hingegen bestanden aus zwei bis drei scheußlichen Gemälden, welche unmögliche Leiden gewisser fabelhafter Märtyrer darstellten; und eine bis zwei Skizzen meines Vaters, welche eine hinlängliche Vollendung erreicht hatten, um die Malerwerkstatt zu verlassen und das alltägliche Leben des Hauses zu schmücken. Das zuletzt erwähnte Zimmer war heiter genug: es war nothwendiger Weise mit dem erforderlichen Tageslicht versehen, und da es mein Vater zu seinem besonderen eigenthümlichen Aufenthalt erwählt hatte, und den größten Theil seines Lebens daselbst zubrachte, befanden sich einige kleine Bequemlichkeiten und Luxusgegenstände darin, die man im übrigen Theile des Hauses vergeblich gesucht haben würde. Niemals ist aber bis jetzt ein Zimmer wohnlich gewesen, ohne die Fürsorge einer Frau. Männer haben keinen Begriff von Ordnung ohne Pedanterie, oder Ueberfluß ohne Unordnung. Mein Vater hatte in seinem Privatzimmer eine heterogene Menge verschiedenartiger Gegenstände aufgehäuft, denen der passende Platz hätte angewiesen werden müssen, und die unter seinen Farben und Staffeleien und Pinseln Nichts zu suchen hatten. Stöcke, Peitschen, Mäntel, Regenschirme, Cigarrenkasten, Degen und Schießgewehr, lagen unter Gliedermännern, Modellen, Studien und Draperien in einer Weise umher, die eine ordnungsliebende Person um den Verstand gebracht hätte; mein Vater machte sich darüber aber niemals Sorgen, und wenn er von einem Spaziergang

oder Ritt heimkehrte, warf er seinen Hut in eine Ecke von der Stube, den Rest seiner Cigarre in eine andere, seinen Mantel nebst Reitgerte in einen dritten, und fing mit einem Eifer wieder an zu malen, der durch die gezwungene Unterbrechung von einigen Stunden, um sich die nöthige Bewegung zu machen, nur noch heftiger geworden zu sein schien. Mein armer Vater! Oft habe ich gedacht, daß, wenn er weniger Aufmerksamkeit auf seine Kunst, und mehr auf die Angelegenheiten des gewöhnlichen Lebens verwendet hätte, welche niemand ungestraft vernachlässigt, so würde er als Maler sowohl, wie als Mensch besser fortgekommen sein.

Er war eifrig bei der Arbeit, als ich von der Schule heimkehrte. Ich wußte wohl, wo ich ihn finden würde, und eilte sogleich in seine Malerwerkstatt. Er saß vor seiner Staffelei, aber als ich eintrat, zog er einen Vorhang vor die Leinwand, und verbarg auf diese Weise seine Arbeit vor meinem forschenden Blicke. Niemals hatte er das früher gethan; im Gegentheil schien es stets sein größter Wunsch zu sein, Etwas von seiner Liebe zur Kunst auf seinen Sohn überzutragen; ich hatte aber kaum Zeit darüber nachzudenken, denn ich lag bald in seinen Armen, und blickte wieder einmal zu dem gütigen Gesichte auf, welches ich mich nie besinnen kann jemals mit einem strengen Ausdrucke gesehen zu haben. Indessen war er doch, seit ich ihn zuletzt gesehen hatte, verändert, er war magerer geworden, und sein Haar war jetzt völlig weiß, wodurch seine blitzenden, dunklen Augen, — die mir

größer als je vorkamen, beinahe etwas Ueberirdisches hatten. Auch seine Hände waren abgezehrt und weißer als sonst, und die ganze Gestalt, die ich mich noch besinnen konnte, so stark wie einen Felsen gesehen zu haben, war jetzt gebeugt und verfallen, besonders in der Brust und den Schultern. Als er aufstand, fiel es mir auch auf, daß er kleiner war als früher, und mein Herz erbebte bei dem Gedanken, daß er vielleicht schon jetzt die große Reise anträte, von welcher man nicht wiederkehrt. Ich konnte mich auf ihn als auf einen hübschen, hoch gewachsenen, kräftigen Mann besinnen, und jetzt sah er so eingesunken und abgezehrt aus, und schien zu warten und sich auf mich stützen zu müssen.

„Du bist gewachsen, mein Junge," sagte er, und sah mich liebevoll an; „Du wirst jetzt ein ganzer Mann, Vere; Du wirst Dich in Alton Grange sehr langweilen: Du mußt aber noch einige Zeit bei Deinem alten Vater ausharren — es wird nicht lange mehr dauern — nicht lange mehr," wiederholte er, und wandte den Blick auf die zugedeckte Leinwand; und ein Blitz zuckte in seinem Auge, den ich kaum ertragen konnte zu sehen — so verzweiflungsvoll, und doch so sehnsüchtig — so wild und doch so zärtlich. Niemals hatte er früher so ausgesehen, und ich erschrak.

Unser stilles Mahl in dem mit Eichenholz getäfelten Wohnzimmer, unser Gang nach dem Essen durch die dunklen Alleen und Gebüsche des Gartens, Alles war so ganz wie in früherer Zeit, und ich fühlte

mich wieder zum Kinde geworden. Mein Vater fand für kurze Zeit seine frühere gute Laune und heiteren Einfälle wieder, aber ich bemerkte, daß er nach jedem Witz in größere Niedergeschlagenheit verfiel, und es kam mir vor, als ob er, als er mir an der Thüre seines Malerzimmers gute Nacht sagte, Thränen in den Augen habe. Es fiel mir damals nicht ein, daß er jetzt die Gewohnheit habe, bis zum Anbruch des Tages dort zu sitzen und seinen Gedanken nachzuhängen, und erst früh einige Stunden zu ruhen.

Die Zeit verging also ruhig und einförmig genug in Alton Grange. Mein Vater war immer in seine Malerei vertieft, studirte aber jetzt bei verschlossenen Thüren, und selbst ich wurde nur zu bestimmten Zeiten vorgelassen, und immer war die Leinwand zugedeckt. Meine Neugierde, oder vielmehr meine Theilnahme war in hohem Grade erregt; ich wünschte und fürchtete zugleich, zu wissen, welchen Gegenstand das zugedeckte Bild darstelle; zwanzig Mal war ich im Begriff meinen Vater zu fragen, aber Etwas in seinem Wesen ließ mich ahnen, daß es eine verbotene Frage sei, und ich unterdrückte sie. In seinem Benehmen lag Etwas, das die Neugierde über einen Gegenstand, den er nicht mittheilen wollte, erwartete, auch Wenige hätten es gewagt, meinen Vater über Dinge auszufragen, die er nicht den Trieb fühlte von selbst jemanden anzuvertrauen.

Ich las viel in der alten Bibliothek; ich machte wieder viel einsame Spaziergänge; ich kehrte zu mei-

nen Träumen von Lancelot und Guenever, und Rittern und Damen, und „preiswürdigen Thaten" zurück. Ich empfand mehr als je eine unbestimmte Sehnsucht nach etwas Unbekanntem, das unbewußt mit mir gewachsen und mit mir erstrebt? war, ein rastloses Verlangen, das ich selbst nicht näher bezeichnen konnte, was aber auf meinem nervösen, erregbarem Temperamente lastete, bis es mein Gehirn angriff. Hätte ich nur damals die Lehre gekannt, die später mit feurigen Buchstaben in mein Herz gegraben werden sollte, hätte ich nur ahnen können, daß ich einst an meinen Fesseln reißen, und doch nicht wünschen würde frei zu sein — daß Alles, was gut, edel und sanft in mir war, sich in bittere Selbstachtung? und hoffnungslose, hilflose Unthätigkeit umwandeln würde — daß die Liebe den Feigling, der weder Kraft noch Muth hatte, seine Last aufrecht, wie ein Mann zu tragen, noch grausamer, als der Haß, verwunden und kränken würde — hätte ich das Alles wissen können, so hätte ich besser gethan, einen Mühlstein an meinen Hals zu binden, und mich zwanzig Fuß tief in den See von Beverley zu betten, als Hoffnung, Leben, Energie und Männlichkeit für einen Blick aus den dunklen Augen, eine Berührung von der weichen Hand der Erbin von Beverley zu verpfänden.

Ja, Alton Grange war nur eine kurze Strecke von Beverley Manor entfernt. Ich streifte manchmal unter den alten Bäumen am Ende des Park's umher, und blickte gedankenvoll nach den Ecken und

Thürmen des schönen Schlosses, und überlegte bei mir, ob ich sie besuchen sollte, oder nicht, ob ich die Bekanntschaft mit der Familie, die mich bei der Verlegenheit, in welche mich Bold's Ungehorsam gebracht hatte, so freundlich behandelt hatte, erneuern sollte.

Dieser Lieblingshund war jetzt ein erfahrener und reifer Hühnerhund geworden, der sehr ernst, gleichmüthig und außerordentlich gelehrig war. Der arme Bold! es war der hübscheste und gewaltigste Hund, den ich jemals sah, und hatte einen feierlichen Gesichtsausdruck, der soviel Intelligenz verrieth, als man nur immer auf einem menschlichen Antlitz sehen konnte. In der Grange waren Alle bedeutend stolz auf Bold's Schönheit, und mein Vater hatte ihn wohl ein Dutzend Mal in allen möglichen und unmöglichen Stellungen gemalt, die im Bereiche eines Hühnerhundes liegen. Bold war jetzt mein steter Begleiter; er kannte den Weg nach Beverley eben so gut, als zu seinem Lager in meinem Schlafzimmer, wo er schlief. Täglich gingen er und ich denselben Weg; täglich verließ mich im letzten Augenblick der Muth, und wir kehrten um, ohne den beabsichtigten Besuch gemacht zu haben. Endlich eines Morgens, als ich wie gewöhnlich unter den alten Bäumen an dem einen Ende des Park's umherging, erblickte ich ein weißes Kleid, das um die Ecke des Hauses bog und durch die Mittelthüre hineinging. Ich war gewiß, daß es nur der Einen gehören könne, und mit einer Entschlossenheit, die mich selbst in Erstaunen setzte, beschloß ich, meine alberne Schüchternheit zu überwin-

den, und frisch hin zu gehen und meinen Besuch zu machen.

Ich kann mich weder darauf besinnen, daß ich an der Glocke zog, noch auf die gewöhnlichen Förmlichkeiten, mit denen ein Herr in das Besuchszimmer geführt wird; der Andrang des Blutes nach meinem Kopfe machte mich beinahe blind, ich vermuthete aber, daß der Instinkt an die Stelle des Verstandes trat, und daß ich mich nicht so sonderbar benahm, daß es den Dienern aufgefallen wäre, denn ich saß mit dem Hute in der Hand in demselben prächtigen Besuchszimmer, das mir vor Jahren wie ein Feenaufenthalt erschienen war, und Miß Beverley mir gegenüber.

Sie muß mich für den albernsten Morgenbesuch gehalten haben, der jemals Zutritt in ein Landhaus hatte; denn wenn sich nicht eine gutmüthige ältere Dame mit einer gebogenen Nase, die früher ihre Gouvernante gewesen und jetzt eine Art von Gesellschafterin war, viel Mühe gegeben hätte, so würde Miß Beverley genöthigt gewesen sein, die Unterhaltung ganz allein zu führen; und ich bin gezwungen, zu bekennen, daß ich ein oder zwei Mal einen Ausdruck der Verwunderung auf ihrem ruhigen, lieblichen Gesichte bemerkte, der nur durch die merkwürdig folgewidrigen Antworten hervorgerufen worden sein konnte, deren ich mich in meiner angstvollen Zerstreutheit schuldig machte. Ich war so sehr damit beschäftigt, sie anzusehen und zu bewundern, daß ich an Nichts anderes denken konnte. Sie war so ruhig und gefaßt, so sanft und vornehm, so kühl

und wohlgekleidet. Ich kann mich bis auf den heutigen Tag darauf besinnen, wie ihr Haar gescheitelt und geflochten war. Sie erschien mir wie ein höheres Wesen, wie ein Geschöpf, das auf keine Weise derselben Sphäre angehören könne, als ich. Sie glich dem Bilde der Königin Dido mehr als je, aber der glücklichen und harmlosen Königin mit freundlichen Augen und unumwölkter Stirn, nicht dem betrogenen Weibe mit dem gebrochenen Herzen, das auf dem selbsterwählten Sterbebette liegt. Ich beabsichtige nicht, sie zu schildern — vielleicht war sie nicht schön für Andere — vielleicht hätte ich wünschen sollen, daß sie der übrigen Welt vollkommen abschreckend erschiene — vielleicht erschien sie damals sogar mir nicht so unvergleichlich schön; ja, indem ich sie betrachtete, konnte ich Mängel in ihren Zügen und ihrer Färbung entdecken. Ich hatte bei meinem Vater eine hinreichend lange Lehrzeit bestanden, um fähig zu sein, als Künstler zu urtheilen, und ich bemerkte hier einen Ton, der wärmer, da eine Locke, die schöner geordnet sein konnte, — ich behaupte nicht, daß sie vollkommen, daß sie ein Engel oder eine Göttin war; aber ich behaupte, daß, wenn je ein Gesicht auf Erden mir das Ideal dessen, was im Weibe liebreizend und liebenswürdig ist, vergegenwärtigt hat, so ist es das der Constanze Beverley.

Und doch liebte ich sie nicht; nein, ich fühlte mich in ihrer Nähe begeistert und heiter — sie schien die Leere in meinem Leben, das lange so öde gewesen war, auszufüllen, und doch liebte ich sie nicht — we-

nigstens damals noch nicht. Ich aber, weniger schüchtern als gewöhnlich, ja ich glaubte sogar zu fühlen, daß auch ich Anspruch auf Auszeichnung im Leben habe, und meine Rolle ebenso gut, wie die Uebrigen, auf der wechselvollen Schaubühne spielen könne. Sie hatte die glückliche Gabe, Andere in ihrer Gesellschaft heiter und behaglich zu stimmen. Ich war für ihren Zauber nicht unempfänglich, und als Sir Harry eintrat und freundlich nach seinem alten Freunde fragte, und bald hinzukommen versprach, um meinen Vater zu besuchen, so antwortete ich offen und ohne Verlegenheit; ich konnte sehen, daß sogar der gedankenlose Baronet über die Veränderung in meinem Benehmen erstaunt war, und wirklich sprach er es auch aus.

„Sie müssen herüberkommen und einige Zeit bei uns zubringen, Mr. Egerton," lautete seine gastfreundliche Einladung, „oder wenn Ihr Vater so kränklich ist, daß Sie ihn nicht verlassen können, so kommen Sie doch täglich ein wenig her, um mit uns zu vespern. Ich bin wenig zu Hause, aber Constanze und Miß Minim sind immer da. Sagen Sie Ihrem Vater, daß ich morgen hinüberreiten werde. Ich bin erst seit gestern zurückgekehrt. Wie Sie gewachsen sind, mein Junge, und wie vortheilhaft Sie sich verändert haben, — nicht wahr, Constanze?"

Ich hätte die ganze Welt darum gegeben, Constanze's Antwort zu hören; sie umging aber die Frage durch eine Erkundigung nach Bold (der in dem Augenblick geduldig auf der Thürschwelle lag, und auf

seinen Herrn wartete) und da es Zeit war, Abschied zu nehmen, verbeugte ich mich und entfernte mich, nachdem ich getreulich versprochen, bald wiederzukommen, was ich mir nicht zwei Mal sagen ließ.

„Sie hat also Bold nicht vergessen," sagte ich wenigstens zwanzig Mal zu mir selbst, als ich zu Hause ging; und ich glaube, so lieb ich meinen Hund auch immer gehabt, war er mir an dem Tage doch noch lieber.

„Vater," sagte ich an dem Abend, als ich mich nach dem Essen niedersetzte, wobei ich mir bewußt war, während der Mahlzeit lebhafter, oder, wie man zu sagen pflegt, ein besserer Gesellschafter gewesen zu sein, als gewöhnlich; „ich muß nach London schreiben, um mir einen neuen Rock kommen zu lassen, der schwarze hier ist ganz abgetragen."

„Ja wohl, Vere," antwortete mein Vater zerstreut; „sage nur, daß sie ihn groß genug machen — Du wächst jetzt schnell, mein Junge."

„Findest Du mich gewachsen, Vater? Ich bin wirklich nicht so sehr klein für mein Alter jetzt; und Du mußt wissen, daß ich der stärkste Knabe in Everdon war, und eine größere Last heben konnte, als Manners, der Unterlehrer; aber, Vater" — hier stockte ich und stotterte, bis mich das gütige Lächeln auf seinem lieben, alten Gesichte wieder beruhigt hatte — „ich mache mir Nichts daraus, Dich zu fragen, und ich möchte es so gern wissen, bin ich so sehr — häß-

lich?" Ich brachte das verhaßte Wort mit Anstrengung heraus — mein Vater fing an zu lachen.

„Welche eigenthümliche Frage — warum möchtest Du das so gern wissen, Vere?" fragte er. Ich antwortete nicht, fühlte aber, daß ich tief erröthete. Mein Vater sah mich gedankenvoll an, und ein schmerzlicher Ausdruck verzog seine abgezehrten Züge; damit endete die Unterhaltung.

Dreizehntes Kapitel.

‚Lethalis Arundo.‘

Ich ging im Laufe der Woche wieder nach Beverley; in der nächsten hatte ich für Constanze ein Buch in Fleetsbury zu holen, welches sie seit langer Zeit zu lesen wünschte, und ich brachte ihr jedes Mal nur einen Band. Mein Vater war noch immer mit seiner Malerei beschäftigt — Sir Harry war nach Newmarket abgegangen — Miß Minim schien entzückt zu sein, daß sich Jemand gefunden hatte, der die Einförmigkeit im Schlosse etwas unterbrach, und Constanze selbst behandelte mich nun, da die erste Verlegenheit unserer erneuerten Bekanntschaft überwunden war, wie einen alten Spielgefährten und Freund. Ich war glücklicher als jemals im Leben. Ich empfand eine geistige Spannkraft, eine Selbstachtung und ein Selbstvertrauen, dessen ich mich bis dahin für unfähig gehalten hatte. Ach,

die glückliche, gedankenlose Zeit! Wenn wir unsere Augen mit Willen gegen eine Zukunft verschließen, von welcher wir doch wissen, daß sie kommen muß, während wir uns im Sonnenscheine wärmen und den Duft der Rose einathmen, und weder die Gewitterwolken beachten, die am Horizonte schlummern, noch den Wurm, der sich in das Herz der Blume stiehlt. Ich betrachtete Constanze, wie ich einen Engel des Himmels betrachtet haben würde. Ich gestand es nicht einmal mir selbst ein, daß ich sie liebte; ich war mit der Größe des gegenwärtigen Glückes zufrieden, und zitterte bei dem bloßen Gedanken, daß irgend Etwas den Zauber lösen und die leidenschaftlose Ruhe unseres Lebens unterbrechen könne. Ich war unter irgend einem Vorwande jetzt beinahe täglich in Beverley; da gab es Blumen zu trocknen, denn Constanze trieb eifrig Botanik, und ich hatte diese Wissenschaft erfaßt, wie ich mich auch entschlossen haben würde, Schuhe zu machen, hätte ich sie dadurch täglich eine Minute länger sehen können, — da waren Noten abzuschreiben, und wenn ich auch sonst nicht viel konnte, so verstand ich es doch, jene verworrenen Hieroglyphen mit der Genauigkeit eines Kupferstechers nachzubilden. Dann zerbrach Miß Minim ihren Fächer, und ich lief fünf Stunden im Regen, um ihn ausbessern zu lassen, mit einer Munterkeit und Hingebung, die ihr beweisen mußte, daß es nicht um ihretwillen geschah; und dennoch hatte ich Miß Minim sehr lieb, sie war in meinen Gedanken mit Constanze so eng verschmolzen, daß außer dem

Gesicht jener jungen Dame selbst, das ihrige mir das Blut schneller in die Wangen jagte, als irgend ein anderes in der Welt. Ach! das Herz thut mir weh, wenn ich an das wunderschöne Besuchszimmer zurückdenke, welches in das Gerichtshaus führte, und an die Melodien, die Constanze auf dem Pianoforte spielte, und die mich in ein beinahe schmerzliches Entzücken versetzten. Miß Minim saß mit ihrer Häkelarbeit im Hintergrunde, und ich, der unbeholfene, linkische Jüngling, schwieg, und athmete kaum, aus Furcht, den Zauber zu brechen, sah aber aufmerksam in das liebliche junge Gesicht, mit seinen sanften Augen und dem bezaubernden Lächeln, und den weichen, glänzenden, nachtschwarzen Flechten ihres Haares, das über der reinen Stirn einfach gescheitelt war. Meine Liebe war keine auf den ersten Blick entstandene, kein augenblicklicher Wahn, der eine Weile dauert und dann erlöscht, und je glühender er war, um so eher in seiner eigenen ungezügelten Heftigkeit vergeht. Nein; sie wuchs und bemächtigte sich meiner allmälig, ich sog sie mit jedem Athemzuge ein — ich kämpfte dagegen, bis jeder Augenblick meines Lebens ein Kampf war; und doch hegte ich sie und drückte sie, wenn Alles vorüber war, warm an's Herz. Ich wußte, daß ich mich einer Dame, wie Miß Beverley, nicht gleichstellen konnte — ja, daß ich nicht ein Mal das Recht hätte, meine Augen zu so viel Schönheit und Güte zu erheben. — Ich, der unbeholfene, häßliche Schulknabe, oder wenigstens der schüchterne, wenig anziehende Jüngling, dessen Hul-

digung dem Stolze einer Frau nicht schmeicheln konnte, selbst wenn sie sie nicht lächerlich finden sollte; aber, doch — o Gott! Wie liebte ich sie! Es blühte keine Blume im Garten, grünte kein Blatt am Baume, glänzte kein Sonnenstrahl, zog keine weiße Wolke am Himmel vorüber, die nicht im Geiste mit dem Bilde derjenigen, die die ganze Welt für mich war, innig verschmolzen gewesen wäre. Wenn ich andere Frauen sah, verglich ich sie nur mit ihr, wenn ich in meinen geliebten alten Balladen von Schönheit und Anmuth las, oder die herrlichen Abdrücke und geistreichen Studien in meines Vaters Malerwerkstatt betrachtete, so war es nur, um den Traum des Dichters und des Künstlers Idee auf mein eigenes Ideal überzutragen. Wie sehnlich wünschte ich Schönheit, Macht, Talente, Reichthum, Ruhm, kurz Alles, was mich über meine Mitmenschen erheben konnte, zu besitzen, damit ich es Alles zu ihren Füßen niederlegen, und sie es, wenn es ihr gefiele, zertreten könne. Es war ein bitterer Gedanke für mich, daß ich ihr Nichts zu bieten hatte; und doch schien es mir zuweilen, als ob in meiner Selbstverleugnung etwas Rührendes liegen müsse. Ich verlangte keine Erwiederung — bat um keine Hoffnung, keine Gunst, nicht ein Mal um Mitleid; und ich gab ihr mein Alles.

Anfangs war es wenig; die friedlichen Tage flossen dahin, und ich war glücklich. Sir Harry begegnete mir, wenn er zu Hause war, mit der größten Freundlichkeit, und schien sich darin zu gefallen, mich

mit allen Uebungen und Vergnügungen bekannt zu machen, die er selbst für die Bildung eines Edelmannes für unentbehrlich hielt. Er nahm mich mit auf die Jagd, und so groß auch mein natürlicher Widerwille gegen das Umbringen unschädlicher Rebhühner und unschuldiger Hasen war, so überwand ich doch bald meine alberne Furchtsamkeit, eine Flinte abzudrücken, und machte nicht geringe Fortschritte mit der Doppelbüchse. Mein gewesener Häscher, der Oberwildhüter, versicherte jetzt, daß — Herr Egerton der kaltblütigste Schütze sei, den er je gesehen, und ein kaltblütiger Schuß sei meistens tödtlich. Die Thatsache, daß ich mich nicht im geringsten darum kümmerte, ob ich ein Stück Wild erlegte, oder nicht, beseitigte ganz natürlicherweise die zu große Aengstlichkeit, die den jungen Jägern am hinderlichsten ist. Es war mir genug, wenn ich wußte, daß ein Tag, an welchem ich mit ihrem Vater jagen ging, mir zwei Mal Gelegenheit gab, sie zu sehen (früh und Nachmittag) und ich lud, schoß und rannte und arbeitete, wie der eifrigste Schüler Oberst Hawker's, der jemals ein Volk Rebhühner aufgejagt hat. Die Bewegung hatte einen wohlthätigen Einfluß auf meine Gesundheit und Laune; ich wuchs zusehends und war nicht mehr der breite, plumpgebaute Zwerg von früher; meine Gestalt entwickelte sich allmälig zu der eines gewaltigen, kräftigen Mannes. Ich war jetzt viel größer, als Constanze, und auf diesen Vorzug nicht wenig stolz. Da ich Niemand hatte, mit dem ich mich hätte vergleichen können, so fing ich an

zu hoffen, daß ich nicht viel schlechter aussähe, als die übrigen Meinesgleichen; und allmälig tauchte der leise Gedanke in mir auf, obgleich ich nie wagte, ihm Gestalt und Halt zu geben, daß vielleicht Constanze sich einst gewöhnen würde, mich freundlich anzusehen, und daß vielleicht nach vielen, vielen Jahren die Zeit kommen würde, wo ich es wagen könnte, mich zu ihren Füßen zu werfen und ihr zu gestehen, wie ich sie angebetet hätte, nicht um Erwiederung zu finden, sondern nur um ihr zu sagen, wie wahr, hoffnungslos und treu meine Liebe gewesen. Nachher, meinte ich, könne ich glücklich sterben.

Aus Wochen wurden Monden, aus Monden Jahre, und noch immer trat in meinem Leben und meinen Gewohnheiten keine Veränderung ein. Mein Vater sprach davon, mich nach Oxford zu schicken, denn ich war jetzt erwachsen; als aber die Zeit kam, konnte sich mein Vater nicht entschließen, sich von mir zu trennen, und ich hatte eine solche Furcht vor Allem, was mich von Alton entfernen könnte, daß ich das Aufgeben seines Planes mit Jubel aufnahm. Constanze ging während der Saison mit Sir Harry nach London. Während der zwei bis drei herrlichen Sommermonate war ich bedeutend niedergeschlagen, trostlos und unglücklich; aber während dieser Prüfungszeit studirte ich emsig, um mir die Zeit zu vertreiben, und wenn sie wiederkam, und mir mit dem alten, freundlichen Lächeln die Hand reichte, fühlte ich mich für alle meine Leiden reichlich

belohnt, und die Sonne begann wieder für mich zu scheinen.

Ich war im Sinn und Empfindungsweise nun ein Mann, und liebte mit der Gluth und der Ausschließlichkeit eines Mannes, aber niemals bildete ich mir ein, daß sie mein werden könne. Nein; ich schloß die Augen vor der Zukunft, und strebte blindlings weiter, war aber nicht mehr glücklich; ich wurde ruhelos und gereizt, heftig eifrig in Nebendingen, aber unfähig, anhaltend fleißig zu sein, oder beharrlich arbeiten zu können. Ich führte ein zweckloses und unnützes Leben; ich war ein Götzendiener und fing an, dafür zu büßen; ich hatte noch keinen Begriff davon, was ich noch würde leiden müssen, ehe ich meine Strafe abgebüßt hätte; Etwas sagte mir, daß die Zeit meines Glückes zu Ende ginge; es tritt eher, wie von einem geistigen sowohl als körperlichen Schlaferwachen eine Art von Bewußtsein ein, und mein Erwachen stand nahe bevor.

Es war an einem milden, grauen Morgen, Anfang August, einer jener wunderschönen Sommertage, wie wir sie nur in England haben, wenn der Himmel umwölkt, die Luft aber rein und heiter ist, und das Antlitz der Natur wie in einem sanften Schlummer zu lächeln scheint. Nicht ein Hauch bewegte das Laub der großen, alten Bäume im Parke zu Beverley, oder kräuselte die milchweiße Oberfläche des See's. Das Korn war zum Schneiden reif, doch war noch kaum ein Halm unter der Sichel gefallen; es war der Höhe-

punkt und die Blüthenzeit der Schönheit des Sommers, und die Dame meiner Liebe war von ihrer dritten Saison in London zurückgekehrt, und war noch immer Constanze Beverley. Es war später, als meine gewöhnliche Besuchsstunde im Schloß, denn mein Vater war während der Nacht unwohl gewesen, und ich hatte ihn nicht eher verlassen wollen, bis der Arzt gekommen war, und Constanze hatte daher ihren Hut aufgesetzt und ihren Morgenspaziergang allein angetreten. Sie schlug den Weg ein, der nach Alton führte, und Bold und ich sahen zu gleicher Zeit das weiße Kleid unter den alten Eichen des Parks flattern. Mein Herz hörte auf zu schlagen, wenn ich sie sah, und jetzt schwindelte mir vor Glück und Freude. Nicht so Bold; sobald er die bekannte Gestalt erblickte, schoß er pfeilgeschwind davon, und in weniger als einer Minute sprang er bellend und ausgelassen um sie herum, und legte sein Entzücken mit Heftigkeit an den Tag, die in etwas gemäßigtem Grade von der jungen Dame erwiedert wurde. Was mich dazu antrieb, weiß ich nicht, aber anstatt auf sie zuzugehen und sie zu begrüßen, wandte ich mich seitwärts hinter einen Baum, und beobachtete ungesehen die heißgeliebte Gestalt, wie sie anmuthig auf meinen Versteck zukam; sie schien verwundert, blieb stehen, und sah sich um, während Bold seine Nase in ihre kleine behandschuhte Hand steckte.

‚Nun, Bold,‘ sagte sie, ‚hast Du Deinen Herrn verloren?‘ und indem sie sprach, beugte sie sich nie-

der und küßte den Hund auf seine breite, ehrliche Stirn. Mein Herz klopfte zum Zerspringen; niemals werde ich vergessen, was ich damals empfand; nicht um die Welt hätte ich sie anreden mögen — es wäre Entweihung gewesen, und würde den Anschein gehabt haben, als ob ich aus ihrer Offenheit und Ehrlichkeit hätte Vortheil ziehen wollen. Nein; ich machte einen großen Umweg, noch immer hinter den Bäumen verborgen und betrat den Weg, der vor ihr lag, als ob ich eben von zu Hause käme. Wie kam es, daß ihr Gruß weniger herzlich war, als gewöhnlich? Warum nannten wir uns nicht mehr ‚Vere‘ und ‚Constanze,‘ sondern, ‚Herr Egerton‘ und ‚Miß Beverley?‘ Sie schien sich unbehaglich zu fühlen, und ihre Stimme klang härter als gewöhnlich, bis ich meines Vaters Krankheit erwähnte, worauf sie sogleich wieder sanft wurde. Es schien mir, als ob Thränen in ihrer Stimme zitterten, als sie mich fragte:

‚Wie konnten Sie ihn verlassen, wenn er so krank ist?‘

„Weil ich wußte, daß Sie gestern zurückgekommen waren, Miß Beverley, und ich nicht versäumen wollte, einer der Ersten zu sein, der Sie willkommen hieße,“ war meine Antwort.

‚Warum nennen Sie mich Miß Beverley,‘ sagte sie schnell und warf mir unter ihren Strohhut einen flüchtigen Blick zu. ‚Warum nicht Constanze, wie früher?‘

„Warum nennen Sie mich denn nicht auch Vere?“

erwiederte ich; aber meine Stimme bebte und ich machte einen verunglückten Versuch, unbefangen auszusehen.

‚Gut denn, Constanze und Vere, so sei es,‘ antwortete sie lachend; ‚und nun, Vere, wie haben Sie erfahren, daß ich gestern wiederkommen würde?‘

„Weil ich den Wagen von der Höhe des Butterblumenhügels aus gesehen habe — weil ich sechs Stunden dort gewartet hatte, um gewiß zu sein — weil —“

Ich stockte und hielt inne; sie wandte den Kopf ab, um Bold zu liebkosen. Thor! Thor! der ich war! Warum habe ich ihr damals nicht Alles gesagt? Warum setzte ich mein Glück nicht auf einen Wurf? Noch eine Minute, und es war zu spät. Als sie mir ihr Gesicht wieder zuwandte, war es todtenblaß, und sie fing an schnell, aber mit gedämpfter Stimme von den Freuden der Londoner Saison, und den Vergnügungen jener mir unbekannten Welt, der vornehmen Gesellschaft, zu sprechen.

‚Wir haben so viel Bälle, Opern und Zerstreuungen gehabt, daß der Vater sagt, er sei ganz erschöpft; und wen, glauben Sie, den wir in London gesehen haben, Vere? und wer, glauben Sie, der jeden Abend mit mir getanzt hat? (ich stutzte), wer anders, als Ihr alter Schulkamerad, Ihr lieber alter Freund de Rohan!‘

„Victor!“ rief ich aus, und für einen Augenblick vergaß ich sogar meine Eifersucht darüber, daß irgend Einer jeden Abend mit Constanze getanzt hatte, über meiner Freude, von meinem lieben alten Schulkameraden Etwas zu hören? „Ach, erzählen Sie mir von ihm

— ist er gewachsen? Sieht er hübsch aus? Sieht er sich noch ähnlich? Wird er sich in England aufhalten? Hat er nach mir gefragt? Wird er nach Alton kommen und mich besuchen?"

‚Sachte,' antwortete Constanze, mit ihrem süßen Lächeln. ‚Eine Frage auf ein Mal, wenn ich bitten darf, Vere, damit ich antworten kann. Natürlich ist er gewachsen, aber nicht mehr als andere Leute; er sieht gut aus, das sagt Jedermann, und ich denke wirklich, daß es wahr ist; er ist von dem, was er als Knabe war, lange nicht so verschieden, als Jemand anderes, den ich kenne (mit einem schelmischen Blick auf mich) und er hat mit Gewißheit versprochen, uns im Beginn der Jagdzeit zu besuchen, um mit einem anderen Freunde von Ihnen, Mr. Ropsley, zusammenzutreffen, der heute zur Vesper herkommen wird; ich hoffe, Sie werden dableiben und die Bekanntschaft mit ihm erneuern, und so viel von Everdon schwatzen, als damals, als Sie Kinder waren; und nun, Vere, müssen Sie hineingehen zum Vater, der wahrscheinlich jetzt mit seinen Briefen fertig sein wird.' Wir kehrten daher um und lenkten unsere Schritte, (die meinen waren sehr widerstrebend) nach dem Hause.

Wir waren noch nicht weit in der Hauptallee gegangen, als uns eine mit Gepäck beladene Postchaise einholte, auf deren Bock ein untadelhaft aussehender Kammerdiener saß; als sie näher kam, rief eine wohlbekannte Stimme dem Kutscher zu, anzuhalten, und

ein großer, vornehm aussehender Mann stieg aus, in dem ich erst einige Mühe hatte, meinen früheren Schulkameraden, Ropsley, nun Capitain in der Garde, und in London so bekannt, als die Säule des Herzogs von York, zu erkennen. Er sprang aus dem Wagen und begrüßte Constanze, wie ein alter Freund, hielt dann inne und musterte mich von Kopf zu Fuß mit einer erstaunten Miene, die, wie ich glaube, nur für die Gelegenheit angelegt war, — erfaßte dann meine Hand und erklärte, ich habe mich so sehr verändert und zu meinem Vortheil entwickelt, daß er mich anfangs nicht gekannt habe. Das ist für einen Jüngling immer schmeichelhaft, und Ropsley war offenbar noch derselbe, der er immer gewesen — ein Mensch, der nie einen Vortheil versäumte, aber was konnte ich ihm nützen? Warum sollte er sich die Mühe geben, Jemand, wie mich, zu gewinnen? Ich glaube, er vergaß niemals die Fabel vom Löwen und der Maus. Nachdem die ersten Begrüßungen und Fragen nach dem Befinden Sir Harry's vorüber waren, fing er an, sich mit Constanze über alle jene Ereignisse der Londoner Welt zu unterhalten, von denen Frauen so gern hören, Ereignisse, die so beschränkt und persönlich sind, daß sie den uneingeweihten Zuhörer völlig in den Hintergrund drängen. Ich schwieg und beobachtete meinen alten Schulkameraden. Er war seit der Zeit, wo ich ihn zuletzt gesehen, nur wenig verändert, außer, daß seine hohe Gestalt noch größer geworden war, und er um Augen und Mund den abgelebten Zug bekommen

hatte, den einige Saisons der Zerstreuung und der Aufregung unfehlbar hervorbringen.

Nachdem er ein Schock Heirathen und ein Schock fehlgeschlagene Partien aufgezählt, von denen mir die Namen der Betheiligten alle gleich unbekannt waren, sagte er mit besonderer Betonung zu Constanze: ‚Ohne Zweifel ist es Ihnen bekannt, daß an dem Gerücht in Bezug auf de Rohan und Miß Blight niemals etwas Wahres gewesen ist; es haben mir aber so viele Leute versichert, daß es wahr sei, daß, wenn ich Victor nicht so genau kennte, ich beinahe versucht gewesen wäre, es zu glauben.‘

Ich beobachtete Constanze genau, während er sprach, und es schien mir, daß sie stutzte. War es vielleicht nur meine eigene alberne Einbildung? Ropsley fuhr fort: ‚Ich habe ihn gestern gesehen, und er hat mir die freundlichsten Grüße an Sie aufgetragen, und ich soll ihn für den dritten dieses Monats anmelden.‘

„Ach! Das freut mich sehr!“ rief Constanze und ein heiteres Lächeln verklärte ihr ganzes Gesicht. Es schnitt mir wie ein Messer in das thörichte, unerfahrene Herz, indessen es mich hätte beruhigen und glücklicher machen sollen, als je. Wird eine Frau bekennen, daß sie ‚entzückt‘ sein wird, den Mann, den sie liebt, zu sehen? Gleicht der milde Ausdruck, der sich bei Nennung des geliebten Namens über das menschliche Antlitz verbreitet, nicht eher einer Thräne, als einem Lächeln?

‚Er ist so angenehm und gutmüthig, und wird

uns hier so gut unterhalten;' fügte sie, zu mir gewendet, hinzu, ‚Vere, Sie müssen den dritten herüberkommen, um Ihren Freund de Rohan zu treffen; Sie wissen, daß es der älteste Freund ist, den Sie haben, ja noch älter sogar, als ich.'

Ich war bereits verletzt, unmuthig, verrückt, und diese freundliche Rede und der sie begleitende offene liebevolle Blick füllte meinen bitteren Kelch zum Ueberfließen. Hat ein Weib kein Gewissen? Weiß sie nicht, daß einige flüchtige Gemeinplätze die Macht haben, so tief zu schmerzen? Constanze konnte die Gefühle, die mir das Herz zerrissen, nicht errathen; aber sie mußte die Veränderung in meinem Wesen bemerken, war ohne Zweifel betrübt darüber und glaubte ein Recht zu haben, mir wegen meiner grundlosen, schlechten Laune zu zürnen.

„Ich danke Ihnen," erwiederte ich kalt und fremd; „ich kann aber meinen Vater nicht eher verlassen, bis es ihm besser gehen wird; vielleicht kömmt de Rohan zu uns, um uns zu besuchen, wenn er nämlich anderweite erfreulichere Verbindlichkeiten deshalb aufgeben will. Ich fürchte, ich bin schon zu lange weggeblieben. Ich ängstige mich um meinen Vater und muß zu Hause gehen. Leben Sie wohl, Ropsley; guten Morgen Miß Beverley. Hier! — Bold! Bold." —

Sie sah einen Augenblick erschrocken, dann beleidigt und beinahe böse aus. Sie reichte mir kalt die Hand, und wandte sich mit mehr Würde ab, als gewöhnlich. Thor, Dummkopf, der ich war! sogar Bold

zeigte mehr richtiges Gefühl und Verstand, als sein Herr. Er hatte Ropsley mit leisem Geknurr von allen Seiten beschnüffelt und alle Zeichen des Mißfallens an den Tag gelegt, die sich ein wohlerzogener Hund gegen die Gefährten seines Herrn erlauben kann; aber er sah Constanze gedankenvoll nach, als sie weiter ging, und ich war schon darauf gefaßt, ihn seine gewohnte Treue und Gehorsam verleugnen und ihr nachfolgen zu sehen.

Wie angenehm mein Heimweg war, überlasse ich Denen zu beurtheilen, die in einer Anwandlung schlechter Laune ein Gebäude eingerissen haben, was sie mit jahrelanger Mühe, Arbeit und Selbstaufopferung aufgerichtet hatten. War das meine gepriesene Ritterlichkeit? — die Hingebung und Treue, die ewig bestehen sollte? — alle Hindernisse überwinden, so rein, heilig und beständig sein und niemals auf Gegenliebe rechnen sollte? Ich war bei der ersten Prüfung unterlegen. Wie gering, niedrig und unwürdig kam ich mir vor, wie tief stand ich unter dem Vorbilde, was ich mir selbst von dem, was der Mann sein sollte, gebildet hatte — wie weit von dem Ideale, das ich mir vorgenommen hatte zu erreichen. Und Ropsley — der kalte, berechnende, cynische Weltmann, muß es bemerkt haben. Ich hatte ihm Macht über mich gegeben — noch mehr, ich hatte sie durch die Aeußerungen meiner Bitterkeit und schlechten Laune compromittirt. Welches Recht hatte ich, irgend Jemand sehen zu lassen, wie sehr ich sie liebte, ja, was hatte ich für ein Recht dazu, sie überhaupt

zu lieben? Der Gedanke verwundete mich wie ein Stachel. Ich lief den Fußweg entlang, Bold rannte neben mir — ich sprang wie ein Verrückter, der ich war, über die Zäune; endlich brachte die körperliche Ermüdung eine Reaction in mir hervor. Ich wurde allmälig ruhiger und fähiger nachzudenken; es keimte ein Entschluß in meinem Herzen, der früher in dem undankbaren Boden nie Wurzel gefaßt hatte. Ich beschloß, sie zu erringen, oder zu sterben.

‚Ja,‘ dachte ich, ‚von dem heutigen Tage an will ich alle meine Gedanken, alle meine Kräfte dem einen großen Werke weihen. Schön, erhaben, unerreichbar, wie sie ist, wird doch das Opfer eines ganzen Lebens Etwas erreichen müssen — gewiß wird Gott nicht zugeben, daß ein Mensch seine ganze Seele umsonst hingebe. (Thorheit! Thorheit! Hätte ich nicht wissen sollen, daß gerade diese Anbetung Götzendienerei sei, daß es die frechste Gotteslästerung war, dem Geschöpf die Verehrung zu weihen die nur dem Schöpfer gehört — es zu wagen, Seinen Namen zum Zeugen einer wahnsinnigen Empörung und Unredlichkeit anzurufen?) Gewiß werde ich einst das, was, wie ich wähne, das Ziel und der Zweck meines Lebens ist, entweder erringen, oder darüber untergehen. Ja, ich will meinen gütigen alten Vater um Rath fragen, — mich auf der Stelle offen und ehrlich gegen Sir Harry erklären. Ich bin ja am Ende auch ein Edelmann; ich habe Talente; ich werde mein Glück machen; mit einem solchen Ziel vor mir kann ich Alles thun; ich werde

keine Arbeit scheuen — keine Gefahr fürchten, wenn Constanze der Preis des Gelingens ist;' und ich erreichte die alten verwitterten Thore von Alton-Grange, indem ich mir selbst mehrere jener wohlbekannten Maximen vorsagte, die so viele voreilige und unüberlegte Thaten herbeigeführt haben, als: „Das Glück ist dem Kühnen hold;" „Ein furchtsames Herz gewinnt nie die Schönheit;" „Wer Nichts wagt, gewinnt Nichts."

Vierzehntes Kapitel.

Das Bild.

Mein Vater war sehr schwach und sah außerordentlich krank aus: der Arzt hatte Ruhe und Vermeidung aller Aufregung verordnet; besonders, sagte der gelehrte Mann, enthalten wir uns des Malens. Mäßige Bewegung, kräftige Kost und Ruhe, vollständige Ruhe, kann uns allein wieder auf die Beine bringen. Trotz dieses ärztlichen Rathes fand ich den Patienten im Schlafrock, vor seiner Staffelei wie gewöhnlich eifrig mit seinen Farben beschäftigt; dieses Mal aber wurde der Vorhang nicht eiligst über die Leinwand gezogen, und mein Vater forderte mich selbst auf, seine Arbeit anzusehen.

Ich kam erhitzt und aufgeregt herein; mein Vater war blässer als je und sah sehr erschöpft aus. Er hatte eine sehr ernste Miene und in seinen großen,

dunklen Augen leuchtete ein bedenkliches und überirdisches Licht.

„Vere," sagte er, „setze Dich neben mich. Ich habe Alles, was ich Dir zu sagen habe, mein Sohn, so lange verschoben, bis es, wie ich fürchte, zu spät ist. Ich will jetzt mit Dir reden, wie ich es noch nie gethan. Wo warst Du diesen Morgen, Vere?"

Ich fühlte, daß ich bei der Frage erröthete, aber ich sah ihm gerade in's Gesicht, und antwortete fest: „In Beverley Manor, Vater."

„Vere," fuhr er fort, „ich fürchte Du hast eine Neigung für Miß Beverley; es ist unnöthig, es leugnen zu wollen," fuhr er fort, „ich hätte Dich besser hüten sollen. Ich habe meine Vaterpflichten vernachlässigt, und ich fürchte, daß meine Sünden an meinem Kinde heimgesucht werden. Sieh' jene Leinwand an, Junge; das Bild ist jetzt fertig, und mein Werk beendet. Vere, das ist Deine Mutter."

Es war das erste Mal, daß ich aus dem Munde meines Vaters jenen verehrten Namen hörte. Ich hatte oft gewünscht, ihn über sie auszufragen, aber ich war stets schüchtern und leicht abgeschreckt; und derjenige, der allein mir Nachricht von ihr geben konnte, war, wie ich schon erwähnt habe, ein Mann, der keine Fragen über Etwas duldete, was er geheim zu halten wünschte, so daß ich bisher in vollkommener Unwissenheit über das Leben eines meiner Eltern gelebt hatte. Ich fing, als ich auf ihr Bild blickte, zum ersten Male an zu begreifen, was ich an ihr verloren hatte.

Das Bild stellte eine sanfte junge Frau, mit tiefschwarzen Augen und rabenschwarzem Haar dar; eine gewisse Dichtigkeit der Augenbrauen und Breite der Stirn verrieth eine fremde Abkunft; aber der Ausdruck von Strenge, den diese Eigenthümlichkeiten dem oberen Theil des Gesicht's verliehen, wurde durch die gewinnende Sanftmuth des Mundes und die zarte Bildung der übrigen Züge reichlich ausgeglichen. Ihre Gesichtsfarbe war blaß, und sie sah etwas schwermüthig und gedankenvoll aus; aber in jenen lieben Augen lag so viel Vertrauen und Liebe, daß man ganze Bände weiblicher Innigkeit und Einfachheit des Charakters darin lesen konnte. Es war eines jener Portraits, von welchem man, ohne das Original gekannt zu haben, fühlt, daß es ähnlich sein muß Ich konnte meine Thränen nicht zurückhalten, als ich flüsterte: „Ach Mutter, Mutter, warum habe ich Dich niemals gekannt!“ Meines Vaters Gesicht wurde finster und streng: „Vere,“ sagte er, „die Zeit ist gekommen, wo ich Dir Alles sagen muß. Vielleicht, daß Deines Vaters Beispiel Dir als Leuchtthurm dienen wird, um Dich vor der Klippe zu warnen, auf der so Viele gescheitert sind. Als ich in Deinem Alter war, mein Junge, hatte ich Niemand, der mich geleitet, oder mir auch nur einen Rath gegeben hätte. Ich konnte über Geld, eine hohe gesellige Stellung, hübsches Aeußere — ich kann es jetzt ohne Eitelkeit sagen — Gesundheit, Kraft und Geist, Alles, was das Leben angenehm macht, unumschränkt gebieten, und ich machte Gebrauch davon. Ich stand

in großer Gunst bei dem Prinzen. Ich war in Gesellschaft gesucht; meine Pferde gewannen in Newmarket, meine Witze wurden in den Clubs angeführt, die vornehmen Damen strebten nach meiner Bewunderung, und ich hatte den Ball zu meinen Füßen. Meinst Du, daß ich glücklich war? Nein. Ich lebte nur für mich, dachte nur an mein Vergnügen und genoß es in vollem Maße; aber Vergnügen ist von Glück himmelweit verschieden, sonst würde ich auf dem Gipfel meiner Beliebtheit und meiner Triumphe nicht fortgegangen sein, um in der Fremde allein mit meinen Farben und meinem Skizzenbuche zu leben, und vergeblich den Seelenfrieden zu suchen, den ich in der Heimath nicht finden konnte. Ich langweilte mich, Vere, wie sich Jemand, der ein zweckloses Leben führt, immer langweilt. Neue Vergnügungen übertäubten diese Krankheit der Seele eine Zeit lang, aber sie kehrte in verstärktem Grade wieder. Und ich fragte nicht, um welchen Preis ich mir durch die heftigsten Reizmittel eine Stunde der Ruhe verschaffte. Niemals aber wurde ich meiner Kunst untreu. Bei alle dem liebte ich es, mich fortzustehlen und einige Stunden vor der Staffelei zuzubringen. Ich wollte, ich hätte mein Leben dazu verwendet. Wie anders wäre mir es jetzt zu Muthe.

„Während eines Winters malte ich in dem Belvedere in Wien. Ein junges Mädchen sah schüchtern über meine Schulter auf meine Arbeit, und die Aeußerungen ihres ungekünstelten Erstaunens und ihrer Bewunderung waren mir so angenehm, daß ich dem

Wunsche, ihre Bekanntschaft zu machen, nicht widerstehen konnte. Es gelang mir ohne große Schwierigkeit. Sie war die Tochter eines Bürgers und Kaufmanns, eines Mannes, der nicht derselben Schicht der Gesellschaft angehörte, wie ich, und in Folge dessen meinen Bekannten fremd war. Vielleicht erhöhte dies den Reiz unserer Bekanntschaft; vielleicht verlieh es unserem Verkehr den Reiz der Neuheit. Ehe ich nach London zurückkehrte war mir Elise theurer geworden, als jemals eine andere Frau auf der Welt. Warum machte ich sie nicht zu der Meinen? Ach! Stolz und Egoismus, ich dachte, es würde eine mesalliance sein — ich glaubte, meine Londoner Freunde würden meiner spotten — ich meinte, ich würde meine Freiheit verlieren. Freiheit, fürwahr! wenn unsere Entschlüsse von dem spöttischen Lächeln eines Thoren abhängig sind. Und doch glaube ich, daß, wenn ich damals ihre Treue und Aufrichtigkeit gekannt hätte, so würde ich um ihretwillen Allem anderen entsagt haben. Ich kam also nach England zurück, und das Bild meiner blassen, lieblichen Elise verfolgte mich mehr, als mir lieb war. Ich stürzte mich noch tiefer in Ausschweifungen und sinnlose Verschwendung; zwei Jahre lang spielte, speculirte und schwelgte ich, bis ich mich nach Ablauf dieser Zeit der Armuth gegenüber befand. Ich rettete ein kleines Auskommen aus dem Schiffbruch meiner Habe; und auf den Rath Sir Harry's, unseres Nachbars, Vere, Du brauchst nicht zu stutzen, mein Junge — suchte ich das alte Haus hier zu erhalten, als ei-

nen Zufluchtsort für meine alten Tage. Dann, nicht eher, dachte ich wieder an Elise, — ach, des harten, selbstischen Herzens! — nicht im Wohlstand und Luxus, den ich hätte stolz sein sollen, ihr zu Füßen legen zu können, sondern im Elend und Unglück, das, wie ich wußte, mich ihr nur theuer machen würde. Ich kehrte nach Wien zurück und war entschlossen, sie aufzusuchen und zu der Meinigen zu machen. Ich entdeckte bald ihre Verwandten; nur zu bald erfuhr ich, was aus ihr geworden war. Ihren vereinten Wünschen Trotz bietend, hatte sie sich entschlossen geweigert, eine vortreffliche Heirath, die nach Landesbrauch für sie ausgemittelt worden war, einzugehen. Sie hatte keinen Grund angeben wollen, hatte hartnäckig geleugnet, eine ältere Neigung zu hegen; aber, als man ihr die Wahl gelassen, hatte sie es vorgezogen, den Schleier zu nehmen, und war schon damals eine Nonne, und lebte in einem Kloster, welches drei Stunden von Wien entfernt war Was konnte ich thun? Ach! ich weiß sehr wohl, was ich hätte thun sollen; ich war aber eigenwillig, heftig und leidenschaftlich; niemals in meinem Leben hatte ich mir einen Wunsch versagt; sollte ich nun den einen glühenden Wunsch meines Daseins um eines veralteten Aberglaubens und sinnlosen Gelübdes willen aufgeben? So dachte ich und nach solchen trügerischen Grundsätzen handelte ich.

„Vere, mein Junge, Recht bleibt Recht, und Unrecht bleibt Unrecht. Im Innersten seines Herzens weiß man stets das eine von dem anderen zu unter-

scheiden. Ersticke niemals diese innere Stimme, und suche Dich nie mit sophistischen Gründen zu überzeugen, daß Du Dasjenige thun kannst, von dem Du fühlst, daß Du es nicht sollst. Ich begab mich sofort nach dem Kloster. Ich hörte sie zur Vesper; ich erkannte die süße, silberhelle Stimme unter allen anderen.

„Wie konnte ich die böse That ersinnen, als ich in der alten niedrigen Kapelle stand, und die Strahlen der Sommersonne durch die gothischen Fenster hereinströmten und auf den seltsam geschnitzten Stühlen spielten, und das Schiff der Kapelle mit einem Strom von Licht überschüttete, indessen oben die Orgel ihre feierlichen Klänge ertönen ließ und uns zur Buße und zum Gebet aufforderte? Wie konnte ich mich entschließen, ihre Seelenruhe auf ewig meinem wilden Verlangen nach Glück zu opfern? Vere, ich entführte sie aus dem Kloster — ich entging der Verfolgung und dem Verdachte — ich nahm sie mit mir in den entlegensten Theil Ungarn's, ihres eigenen Geburtslandes. In den ersten Wochen war sie, glaube ich, überschwänglich glücklich — und dann — brach ihr das Herz. Ja, Vere, sie glaubte um meinetwillen ihr Seelenheil verloren zu haben. Sie machte mir niemals Vorwürfe, ja sie klagte nie in Worten; aber täglich sah ich die Farbe von ihrer Wange schwinden, ihre eingesunkenen Augen fieberhafter glühen. Sie welkte wie eine Lilie, an deren Herzen ein Wurm nagt. Ein kurzes Jahr lang habe ich sie in meinen Armen gehalten; ich that Alles, was menschenmöglich war, um sie aufzurichten

und zu trösten — umsonst. Sie lächelte mich mit dem matten, schmerzlichen Lächeln an, das mich noch jetzt verfolgt; und sie starb, Vere, als Du geboren wurdest.“ Mein Vater verbarg sein Gesicht einige Augenblicke, und als er wieder aufsah, war er blässer als je.

„Mein Sohn,“ murmelte er mit hohler, gebrochener Stimme, „Du bist geopfert worden. Vergieb, vergieb mir, mein Kind, Du bist illegitim.“ Ich schrak zusammen, als ob mich ein Schuß getroffen hätte — ich war betäubt und bestürzt — ich begriff die ganze Trostlosigkeit des Wortes, das über mich ausgesprochen worden war. Ja, ich war ein Bastard; ich hatte nicht einmal ein Recht an den Namen, den ich trug. Niemals durfte ich wieder mein Haupt unter meinen Gefährten erheben; mich nie wieder dem Traum an künftige Auszeichnung überlassen, von dem ich erst jetzt empfand, wie gern ich ihn schon gehegt hatte, niemals, niemals wieder an Constanze denken! Das war nun Alles vorbei, für mich gab es kein Glück mehr auf der Welt.

Die Heftigkeit der Verzweiflung führt selbst eine Reaction herbei. Ich richtete mich auf und sah meinem Vater fest in's Gesicht. „Vater,“ sagte ich; „was auch geschehen möge, so bin ich Dein Sohn; glaube nicht, daß ich Dir je einen Vorwurf machen werde. Du könntest mich noch jetzt verstoßen, wenn Du wolltest, und Niemand würde Dich tadeln; aber ich werde Dich niemals vergessen, und was auch geschehen möge,

so werde ich Dich immer lieben.“ Er zitterte an allen Gliedern, und zum ersten Male, so lange ich mich besinnen konnte, brach er in einen Strom von Thränen aus; sie schienen ihm Erleichterung zu gewähren und er fuhr gefaßter fort:

„Ich kann das Unrecht, das ich an Dir begangen habe, niemals wieder gut machen, Vere; und jetzt höre mich an, und vergieb mir, wenn Du kannst. Alles, was ich in der Welt besitze, wird Dein sein; ich wünsche, daß Du in jeder Hinsicht mein Vertreter seiest und meinen Namen tragen mögest. Niemand weiß, daß ich nicht gesetzlich mit ihr verheirathet war, außer Sir Harry Beverley. Vere, Deine verzweiflungsvolle Miene sagt mir, daß ich Dir es zu spät gesagt habe. Ich bin durch Dein Unglück genug gestraft. Ich hätte mit mehr Sorgfalt über Dich wachen sollen. Ich hatte die Absicht, einen großen Mann aus Dir zu machen, Vere .Als Du noch ein Kind warst, hoffte ich immer, daß mein Talent für die Kunst in meinem Sohne fortleben würde, und daß Du der erste Maler der Jetztzeit werden würdest, denn dann würde Niemand wagen nach Deiner Vergangenheit oder Geburt zu fragen. Als ich sah, daß ich mich darin getäuscht hatte, hoffte ich doch noch, daß Du mit dem Auskommen, das ich Dir hinterlasse, bei Deiner Neigung zur Zurückgezogenheit immer noch glücklich genug leben könntest, und Dir die Kenntniß des Brandmales, das Dir durch meine Schuld aufgedrückt worden ist, erspart werden könnte. Aber niemals habe ich mir träumen lassen,

mein Kind, daß Du Dein Herz an seine Tochter verlieren würdest, der Dir allein diesen Vorwurf entgegenschleudern kann. Es ist vergebens, — unwiederbringlich. Mein Sohn! mein Sohn! Deine Aussichten sind gestört, und nun, fürchte ich, wird Dir das Herz brechen, und Alles durch mich! Meine Strafe ist härter, als ich es ertragen kann."

Mein Vater hielt wieder inne. Er sah furchtbar entstellt aus und schien ganz erschöpft zu sein. Er zeigte auf das Bild, das er eben beendet hatte.

„Täglich, Vere," flüsterte er, „habe ich an dem Portrait gearbeitet, und täglich schien ihr Bild lebendiger in meinem Geiste zu werden. Ich hatte eine Ahnung, daß, wenn es ganz beendet sein würde, es Zeit für mich sein würde, zu gehen. Es ist das beste Bild, das ich jemals gemalt habe. Wende Dich etwas zur Linken, Vere, und Du wirst besseres Licht haben. Ich muß Dich bald verlassen, mein Sohn, aber nur um zu ihr zu gehen. Vergieb mir, Vere, und gedenke freundlich Deines alten Vaters, wenn ich nicht mehr bin. Verlaß mich jetzt ein wenig, mein Junge, ich muß allein sein. Gott segne Dich, Vere."

Ich verließ das Atelier und ging in den Garten, um mich zu sammeln, und mich wo möglich von der Betäubung, in die mich die Eröffnung meines Vaters versetzt hatte, zu erholen. Ich ging auf und ab, wie ein Träumender. Ich konnte die volle Größe meines Unglücks noch nicht begreifen. Die Stunden vergingen, ich schritt auf dem Kieswege unter den Taxus-

bäumen hin und her, und bemerkte weder den Lauf der Zeit, noch sonst Etwas. Endlich kam ein Diener, um mir zu melden, daß das Essen aufgetragen sei, und ich kehrte nach dem Atelier zurück, um meinen Vater zu rufen. Die Thüre war nicht verriegelt, wie bisher, und mein Vater schien eingeschlafen zu sein. Sein Kopf ruhte auf dem einen Arme, und der andere, welchem der Pinsel entfallen war, hing herab. Als ich seine Schulter berührte, um ihn zu wecken, bemerkte ich, daß die Hand geballt und steif war. Ihn wecken! — er sollte nie wieder erwachen! Wie ich jenen fürchterlichen Abend überlebt habe, kann ich nicht begreifen. Es herrschte eine seltsame Unruhe im Hause — man lief treppauf, treppab, leise Stimmen, geisterhaftes Geflüster ließ sich vernehmen. Die Aerzte kamen. Ich weiß nicht, was geschah. Sie nannten es Herzpulsadergeschwulst; das ist's, worauf ich mich noch besinne, aber Alles war nebelhaft und undeutlich, als eine Woche darauf, als die Beerdigung vorüber war, und ich wie aus einem Traume erwachte, um zu sehen, daß ich allein auf der Welt war.

Ende des ersten Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Der

Dolmetscher.

Zweiter Band.

